

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1972, HEFT 1

WILL RICHTER

Der *liber de arboribus* und Columella

Vorgelegt von Herrn Carl Becker

am 14. Januar 1972

MÜNCHEN 1972

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Kommission bei der C.H.Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISBN 3 7696 1443 7

Druck der C.H.Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

Printed in Germany

Inhalt

- I. Überlieferung und Bezeugung des *liber de arboribus* . S. 5
- II. Das sachliche Verhältnis zwischen *de arboribus* und
Columella S. 22
- III. Sprachliche Eigenarten des *auctor de arboribus* S. 48
- IV. Die literarischen Charaktere S. 64

I. Überlieferung und Bezeugung des *liber de arboribus*

Die Überlieferung der zwölf Bücher *de re rustica* des L. Iunius Moderatus Columella ist auf eine merkwürdige Weise durch einen Fremdkörper unterbrochen. In allen erhaltenen Handschriften schiebt sich zwischen das zweite und dritte Buch ein weiteres, wahrscheinlich vollständiges Buch relativ geringen Umfangs, dessen erster Satz bereits verrät, daß es nicht zu Recht an dieser Stelle steht: *quoniam de cultu agrorum abunde primo volumine praecepisse videmur, non intempestiva erit arborum virgultorumque cura, quae vel maxima pars habetur rei rusticae*. Denn nicht ein Buch geht voraus, sondern zwei, und nach diesem eingeschobenen Buch folgt als Einleitung des nächsten Buches: *hactenus arborum cultus . . . sequitur arborum cura, quae pars rei rusticae vel maxima est* – also ein zweitesmal dasselbe, wenn auch mit leicht variiertem Wortlaut.¹

„Daß die handschriftliche Überlieferung fehlerhaft ist, erkannte bereits Jocundus in der Aldina“² – so A. Kappelmacher, RE X (1917) 1026; er hätte mit gutem Recht sagen dürfen: erst Jocundus; es wirft kein glänzendes Licht auf die

¹ Die Übereinstimmung in den sachlichen Einzelheiten, weithin auch im Wortlaut erstreckt sich jeweils über zwei Paragraphen der Einleitung (dazu Näheres unten S. 33 f.). In *rust.* 3, 1, 3 entfaltet sich vom Stichwort *vitis* aus eine Laudatio der Rebe und eine Beschreibung ihrer Lebensbedingungen als Grundlage für die folgenden Anweisungen, nach denen die Voraussetzungen des Rebenanbaus zu schaffen sind. In *de arb.* 1, 2 bricht die Einleitung mit der nüchternen Ankündigung ab: *arborum vel fruticum docebimus cultum, si prius de vitibus praeceperimus*, und dann beginnt sofort die Vorschrift über die Einrichtung der Rebschule. Das Problem unserer Untersuchung wird schon beim Vergleich dieser Einleitungen offenbar; doch empfiehlt es sich, diese selbst erst an späterer Stelle genauer zu untersuchen.

² Libri de re rustica M. Catonis lib. I M. Terenti Varronis libri III L. Iuni Moderato Columellae libri XIII Palladii lib. XVI [ed. Iocundus Veronensis]. Veneti in aed. Aldi et Andr. Soceri mense Maio 1514. Diese Ausgabe stellte erstmals das Buch der Bäume ans Ende des Columellatextes; alle späteren schlossen sich dem an.

mit unserem Text beschäftigten Humanisten (denen wir ja die Masse der R-Handschriften verdanken) und die ersten Herausgeber, daß sie eine so offenkundige Ungereimtheit anstandslos tolerierten.¹ Für die Überlieferungssituation² und für die Blindheit vor ihr gleichermaßen bezeichnend ist die Tatsache, daß die Handschrift des A. Poliziano (p) nach der Inscriptio des 3. Buches zunächst die *argumenta* des wirklichen, dann die des vermeintlichen 3. Buches aufzählt, ehe sie mit dem Text von *de arboribus* beginnt. Aber weder Jocundus noch ein anderer Herausgeber bis zum heutigen Tage hat auch nur einen Augenblick gezögert, das nunmehr herausgelöste Buch dem Columella zuzuschreiben. Die Frage, ob dies so selbstverständlich ist und worauf die Zuschreibung überhaupt beruht, ist noch nicht gestellt worden, und doch muß sie gestellt werden, ehe man Aussagen über die Stellung dieses Buches im Columella-Corpus machen kann.³

¹ Giorgio Merula, der Herausgeber der ed. pr. (Venedig, Jenson, 1472), war im übrigen kein unkritischer Mann; ihm verdanken wir eine stattliche Zahl von Emendationen, und zwar durchaus nicht nur trivialen. Aber sein Blick war ganz auf die Einzelaussage gerichtet. – Die Ausgaben zwischen Merula und Jocundus sind unkritische Nachdrucke der ed. pr.

² Sie hat im übrigen eine eigenartige Parallele in der Überlieferung des Palladius. J. Svennung fand 1924 im Pall.-Text des Cod. Ambros. C 212 inf. zwischen dem 13. Buch (Dezember) und dem *carmen de insitione* einige eingeschobene Blätter mit veterinärmedizinischen Instruktionen; da er sie für echt hielt, edierte er sie als „Palladii liber XIV“ (Göteborg 1926). Die Echtheit wurde danach von H. Wistrand, *Eranos* 26, 1926, 121ff. vornehmlich auf der Grundlage sprachlichen Materials bestritten, ihre Annahme von Svennung, *Eranos* 27, 1927, 46ff. (vgl. auch dens., Untersuchungen zu Palladius und der lateinischen Fach- und Volkssprache [1935] 15ff.) und S. Grevander, *Gnomon* 13, 1937, 886f. verteidigt. Ein Consensus scheint bis heute nicht erreicht worden zu sein. Auf jeden Fall ist die Bezeichnung als „14. Buch“ ganz willkürlich, und die auffallende Symmetrie des Palladius-Werkes würde auch bei Belassung der neuen Tiermedizin an der Stelle, wo sie im Cod. Ambr. sich befindet, ärgerlich gestört.

³ Die Behandlung dieser Frage bei Kappelmacher a. O. und Schanz-Hosius, *Geschichte der röm. Literatur* II,⁴ 787 stellt noch immer den Stand unseres Wissens darüber dar. Sie beruht im wesentlichen auf zwei italienischen Arbeiten: R. Sabbadini, *Le due edizioni di Columella* (Milano 1911) und – im Anschluß an ihn – C. Marchesi, *Una doppia redazione di Columella* (R. Ist. Lomb., Serie II 54, 1912) 878ff., in denen die These vertreten wird, das erhaltene große Lehrbuch in 12 Büchern sei nichts anderes als eine zweite

Welche äußere Evidenz liegt vor? Die Handschriften geben kein eindeutiges Zeugnis. Die Subscriptio der beiden Haupthandschriften (S, A, beide 9. Jh.) unter dem 2. Buch besagt: *L. Iuni Moderati Columellae rei rusticae lib. II sementivus, incipit liber tertius feliciter* (*feliciter* om. A). Das „3. Buch“ ist nicht näher gekennzeichnet; daß nach dem zweiten das dritte folgen muß, ist im übrigen selbstverständlich. Mehr konnte von der Subscriptio am Ende von *de arb.* erwartet werden. Sie hat in S und A eine eigenartige Form: *liber tertius explicit feliciter. L. (om. A) iuni (iuli S) columelle rei rustice Liber tertius phyteuticus surculis* (falsch für *surcularis*). Die letzte Hälfte dieser Notiz verlangt ein *incipit*, das offensichtlich ausgefallen ist; wahrscheinlich fehlt noch ein weiteres Wort (*prior* bzw. *primus*), denn es ist schon aus der weiteren Zählung evident, daß mit *liber surcularis* die ursprüngliche und von Columella stammende Bezeichnung des wirklichen 3. Buches im großen Werk gemeint ist; die Subscriptio am Ende dieses Buches lautet nämlich: *L. Iuni Moderati Columelle rei rustice liber quartus* (sic!) *surcularis prior* (sic!) *Iuni Moderati Columellae rei rustice liber Quintus feliciter* (so S; dass. mit leichter Wortumstellung in A). Die Zählung beginnt an dieser Stelle sich zu verschieben; im allgemeinen bezeichnen S und A sowie die mit Tituli ausgestatteten R-Handschriften die folgenden Bücher mit ihrer wirklichen Zahl plus 1, so noch das

(erweiterte) Auflage des kleineren Werkes, von dem nur ein Buch erhalten ist. Diese These wird in der jüngsten ausführlicheren Behandlung von *de arb.* durch H. Emonds, Zweite Auflage im Altertum (Klassisch-philologische Studien, Heft 14, 1941), S. 116–132, ungeprüft übernommen, um aus gewissen Differenzen beider Darstellungen eine Sachdiskussion zwischen Columella und anderen Fachleuten seiner Zeit zu rekonstruieren. Dieser Versuch ist im Ansatz verfehlt; ich werde ihn im folgenden nicht weiter berücksichtigen. – Die neueren Kompendien schließen sich, soweit ich sehe, ohne Unterschied der Auffassung Sabbadinis usw. an (z. B. A. Rostagni, *Storia della letteratura latina* II 352; N. Terzaghi, *Storia della lett. lat.* 284 [„la seconda edizione di un' altra opera, della quale possediamo un solo libro *De arb.*“]; K. Büchner, *Röm. Literaturgeschichte* 405 [„... das als kürzere erste Auflage des Werkes ... aufgefaßt werden muß“]; J. Duff–A. M. Duff, *A Literary History of Rome*, II 131 [„previously written“]). Dagegen findet sich die noch bei Teuffel-Kroll-Skutsch, *Gesch. der röm. Lit.* II 241 vertretene Auffassung, das Buch *de arb.* sei „wohl der *singularis liber ad Eprimum Marcellum*“ (s. unten S. 9 Anm. 2, und 21) neuerdings nirgends mehr.

12. Buch als *liber tertius decimus*. Dieselbe Reihenfolge und Numerierung hält auch die am Ende des 11. Buches eingefügte Inhaltsangabe für die Bücher 1–10 ein,¹ doch wird sie durch die Bezeichnung der Bücher 3, 4 und 5 als *surcularis prior*, *surcularis secundus*, *surcularis tertius* sowohl in den Inscriptionen und Subscriptionsen von S, A und einigen R-Handschriften als auch in den Rubriken hinter Buch 11 widerlegt; denn stünde *de arboribus* mit Recht an der überlieferten Stelle, dann wären die Bücher 3–5 das 2., 3. und 4. Baumzuchtbuch. Wichtiger noch: Columella selbst verweist im Text späterer Bücher wiederholt² auf Früheres unter Angabe von Buchzahlen, die der ursprünglichen und heute wiederhergestellten Ordnung entsprechen. Das Buch *de arb.* hat sonach zunächst einmal aus dem Werk *de re rustica* auszuscheiden, und soweit herrscht auch allgemein Einigkeit.

Andererseits ist sicher, daß dieses Buch noch im späteren Altertum seinen Platz in der Überlieferung usurpiert hat und als Werk Columellas hingenommen wurde. Dafür gibt es zwei spätantike Zeugnisse. Das erste ist das Werk des Palladius (4. Jh.), der im 3. Buch seiner *res rustica* (Kap. 9, 14) Columella als Gewährsmann dafür zitiert, daß man in die Pflanzgruben der Reben Trester gibt; diese Angabe findet sich nur in *de arb.* 4, 5 (s. unten

¹ V. Lundström hat in seiner Ausgabe die Rubriken zu *de arb.* an dieser Stelle in den Apparat verwiesen und alle folgenden Buchzahlen korrigiert, also wohl vorausgesetzt, daß sie nachträglich planmäßig geändert worden sind (im Anfang der Inscriptio zu Buch 6 teilt er selbst mit, daß in SA stehe: *Liber sextus rei rusticae* KΘHNIKOΞ!); gegen eine solche Annahme spricht aber die Tatsache, daß die Inhaltsübersicht für das Buch *de arb.* genau an der Stelle steht, wo das Buch selbst in den Text eingeschoben ist, noch stärker die Tatsache, daß es sie überhaupt gibt. Es darf also angenommen werden, daß die Rubriken hinter Buch 11 später zusammengestellt wurden, als die Einschiegung von *de arb.* erfolgt ist. Auffallend ist freilich, daß die Rubriken das 11. Buch, an dessen Ende sie stehen, nur mit dem Buchtitel berücksichtigen; dies mag sich aber dadurch erklären, daß auch am Anfang des 11. Buches keine Inhaltsübersicht geboten wird. Das 12. Buch bleibt völlig außerhalb; es enthält fast nur Konservierungs- und Zubereitungsvorschriften. Die Rubriken dienen also nur den Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Produktion, nicht der Erschließung des Werkes als solchen.

² 5, 5, 4; 8, 1, 1; 10 pr.; 11, 1, 2; 12, 2, 1; 12, 10, 6; 12, 13, 1; vgl. Kappelmacher a. O.; Schanz-Hosius a. O.; H. Emonds a. O. 109 ff.

S. 45). Ein zweites, allerdings frühestens dem 5. Jh. angehöriges Testimonium ist ein Scholion ungeklärter Herkunft zu Verg. Aen. 3, 540, das Pancratius Masvicius in seiner Servius-Ausgabe von 1717 zusätzlich zum sonst überlieferten Serviustext abgedruckt hat; in ihm steht ein Zitat aus Col. 6 pr. 3 unter „*libro septimo*“.¹ Diese Zeugnisse, die Einheitlichkeit der Überlieferung sowie der Inhalt der Rubriken weisen darauf hin, daß die solcherart gestörte Tradition des Columellatextes auf einen antiken Kopisten zurückgeht, der

1. ein zufällig vor Buch 3 in den Codex seiner Vorlage eingelegtes Einzelbuch als „3. Buch“ dieses Werkes entweder selbst aufnahm oder bereits aufgenommen vorfand,
2. die Originalzählung der folgenden Bücher in den Inscriptionen und Subscriptionen planmäßig diesem Befund anpaßte, jedoch nicht im gleichen Sinn in den Text selbst eingriff, und
3. am Ende von Buch 11 ein für die landwirtschaftlichen Bücher im engeren Sinne hergestelltes Inhaltsverzeichnis einlegte (oder eingelegt vorfand), das sich ebenfalls dieser angepaßten Zählung bediente.²

¹ Servius ed. Thilo I 434, app. cr.; vgl. W. Becher, *De Columellae vita et scriptis* (Diss. Leipzig 1897) 56; Schanz-Hosius II 787. – Da die Textüberschüsse bei Masvicius größtenteils an Scholien des echten Servius anknüpfen, teilweise sogar, um diese selbst zu erklären, wird man die ersten Jahrzehnte des 5. Jh. für ihre Entstehung wohl ausschließen dürfen.

² Zwischen dem Ende dieses Verzeichnisses und der Überschrift des „*liber tertius decimus*“ findet sich ein merkwürdiger und bisher ungeklärter Zusatz: *Continet autem quae intra villam agi debeant a muliere officio vilicationis praeposita. de condituris vinorum. de custodia pomorum. et pleraque alia, quae in oeconomicis libris praecipiuntur. praeter hos duodecim (!) libros singularis est liber ad Eprium Marcellum de cultura vinearum et arborum. hic liber aliter (liberaliter R) quam indicem habet (habet R) in scriptus (in scripturis R);* Text nach Lundström. Der letzte Satz ist stark entstellt und muß wohl so gelesen werden: *hic liber aliter quam <in> indice[m] affertur (oder traditur), in scriptus <est>*. Schneider (*Script. rer. rust.* II 1, 19; II 2, 673) bezog die beiden letzten Sätze auf den *liber de arboribus*; Lundström (*Ausg. Fasc. VII 70, App.*) folgt ihm zögernd, Kappelmacher 1067 und Schanz-Hosius a. O. entscheiden sich dagegen. Gegen die Identität spricht der nur hier genannte Adressat (über seine historische Persönlichkeit s. Kappelmacher, *RE* VI 261 ff.), der in *de arb.*, so wie es uns vorliegt, nirgends erkennbar ist; anderes könnte für Schneiders Annahme ins Feld

Das Problem, das sich nunmehr stellt, betrifft die Herkunft des eingeschobenen Buches. Nach dem Zustand der Überlieferung kann die Subscriptio am Ende von *de arb.* (*Liber tertius explicit feliciter. L. Iuli Moderati Columelle rei rustice Liber tertius phyteuticus surcularis exp̃ S*; ähnlich A) nicht als Bezeugung der Autorschaft Columellas in Anspruch genommen werden. Das Buch selbst enthält keine auswertbaren Hinweise des Autors auf seine Person, auf seine Lebensumstände, auf Absicht oder Anlaß seiner schriftstellerischen Tätigkeit – eine Tatsache, die in auffälligem Widerspruch zu dem sehr persönlichen Auftreten und Anspruch Columellas in *de re rustica* steht (darüber später mehr), aber möglicherweise aus dem Stil einer konzisen Sachanweisung erklärt werden könnte. An einigen Stellen freilich (1,6; 5,6; 7,6–8,4; 23,1; 26,2) weicht der Autor von der sonst streng durchgehaltenen Unpersönlichkeit der Darstellung ab, indem er von angeblich eigenen Erfahrungen in der ersten Person redet. Der Aussagewert dieser Stellen ist aber ganz zweifelhaft; wir werden darauf später (S. 33 A. 1, bes. S. 45 A. 2) zurückkommen müssen.

Wenn die *communis opinio*, nach der das Buch der Bäume

geführt werden: Die Inhaltsbezeichnung stimmt genau überein; die Notiz über den Titel (falls meine Textvermutung richtig ist) ist zwar pedantisch, aber zutreffend; schließlich fällt es schwer sich vorzustellen, daß es von Columellas Hand neben einer Kurzfassung der *res rustica*, in der den Baumgewächsen genau ein Buch gewidmet war, noch ein weiteres Einzelbuch desselben Themas existiert habe. Wichtiger ist, daß der mit *continet* beginnende Teil der Subscriptio, der keine Buchzahl enthält, eindeutig das 12. Buch beschreibt, und danach ausdrücklich gesagt wird: *praeter hos duodecim libros. . .* Hier liegt offensichtlich ein Rest einer alten Inhaltsbeschreibung vor, die noch vor der Einfügung des falschen „3.“ Buches entstanden ist, also von der originalen Bücherfolge ausgeht. Daß darin auf ein erst später irrtümlich hinzugefügtes, aus seinem Zusammenhang gerissenes Einzelbuch hingewiesen werden sollte, ist völlig unglaublich, ja im Grunde unmöglich. Damit scheidet diese Notiz als Testimonium für den *liber de arb.* aus; ja noch mehr: sie wirkt als Testimonium gegen ihn; denn wenn überhaupt in solchem Rahmen auf ein außerhalb des großen Werkes stehendes Einzelbuch hingewiesen wird, dann wäre es höchst verwunderlich, wenn nicht auch des angeblich vor *de re rustica* entstandenen (s. oben Anm. 3; ferner Schneider a. O.; Becher a. O.) mehrbändigen Werkes gedacht würde. Dem Verfasser der hier zitierten Notiz war davon offensichtlich nichts bekannt.

einem früheren Werk Columellas entstamme oder gar dessen „erste Auflage“ darstelle, zutreffend wäre, dann müßte man erwarten, daß der Verfasser sich in den später veröffentlichten 12 Büchern gelegentlich darauf beziehe, wenigstens in der Vorrede zum ersten Buch und dort, wo er in der neuen Bearbeitung etwa andere Auffassungen vertritt als in der ursprünglichen. Dies ist aber an keiner Stelle der Fall; im Gegenteil, das lange Vorwort zu *de re rust.* ist darauf abgestellt, das Gewagte und fast Unmögliche des in Angriff genommenen Werkes herauszustellen: § 21 *at ego, cum aut magnitudinem totius rei quasi quandam vastitatem corporis aut partium eius velut singulorum membrorum subtilitatem dispicio, vereor, ne supremus ante me dies occupet, quam universam disciplinam ruris possim cognoscere.* So spricht man nicht, wenn man ein bereits vorliegendes eigenes Lehrbuch, das seiner Anlage nach ebenfalls das *totum corpus* der Landwirtschaft, wenn auch minder ausführlich, umfaßt, in erweiterter Form zu bieten beabsichtigt. Man vergleiche damit die mitteilende Art, in der Columella am Anfang des zweiten Buches auf sein erstes zurückweist, (*non recuso docere, cur priore libro veterem opinionem . . . a principio confestim reppulerim* c. q. s.), in der er am Anfang des vierten und fünften Buches auf die Reaktionen antwortet, die die jeweils vorausgehenden Bücher ausgelöst haben; in der er zu Beginn des achten Buches das bisher Behandelte rekapituliert (*quae fere consummabant . . . ruris expediendi scientiam quaeque pecuariae negotiationis exigebat ratio, septem memoravimus libris*); in der er insbesondere nach Abschluß des auf 10 Bücher berechneten Gesamtwerkes den Nachtrag des 11. Buches rechtfertigt (*Claudius Augustalis . . . extudit mihi, cultus hortorum prosa ut oratione componerem; nec me tamen fallebat hic eventus rei, cum praedictam materiam carminis legibus implicarem*, etc.; und kurz danach [§ 2]: *. . . ut holitoris curam subtexerem vilici officiis. quae quamvis primo rei rusticae libro videbar aliquatenus executus, . . . numerum voluminum excessi*, c. q. s.). In alledem zeigt sich Columella als ein Schriftsteller, der Anknüpfung, Rückerinnerung an schon Geschriebenes, Motivationen des eigenen Schreibens liebt; das Verschweigen eines mehrbändigen eigenen Werkes wäre seltsam, noch seltsamer das Ignorieren einer vielseitigen Kritik an ihm, die man behauptet hat und mit der man die Ab-

fassung des „großen“ Werkes erklären wollte.¹ Aus *de re rustica* ist also kein Zeugnis über *de arboribus* zu gewinnen.

Unter diesen Umständen ist es nicht unwichtig zu prüfen, ob Plinius, der dem Columella zeitlich am nächsten stehende Darsteller landwirtschaftlicher Gegenstände, diesem Mangel an Bezeugung abzuhelfen vermag. Er nennt Columella ja nicht selten, so unter den Quellenautoren zu den Büchern 8, 11, 14, 15, 17, 18, 19 der *naturalis historia*, ferner achtmal zu Sachzitaten (8, 153; 15, 66; 17, 51 f.; 137 f.; 162; 18, 70; 303; 19, 68). Darüber hinaus verzeichnet Mayhoff in seinem Apparat allein zu den Büchern 16 und 17, die sich mit Obst- und Weinbau befassen, 45 Stellen engerer sachlicher Berührung oder Übereinstimmung mit Columella, wo dieser nicht namentlich genannt ist; sie stellen z. T. längere zusammenhängende Partien dar, in denen der Plinius-text sich dem Columellatext mehr oder minder eng anschließt (z. B. 17, 189–193 ~ Col. 4, 23–24; 17, 199–221 ~ Col. 5, 6–9;

¹ H. Stadler, Die Quellen des Plinius im 19. Buch der nat. hist., Diss. München 1891, 12; Emonds a. O. 118 ff. – Diese These steht auf besonders schwachen Füßen; sie unterstellt, daß sich dort, wo Plinius in Widerspruch zu Columella und *de arb.* befindet, Plinius ältere Kritik an *de arb.* reproduziere, gegen die sich Col. im späteren Werk zur Wehr setze (typisches Beispiel: *de arb.* 12, 2 unbegrenztes Umgraben des Weinbergs ~ Plin. 17, 188 f. dreimaliges Graben ~ Col. *rust.* 4, 28, 1 unbegrenztes Umgraben gegen die Meinung der Meisten). Wo dagegen Col. *rust.* im Widerspruch zu *de arb.* steht, da habe er sich der Kritik anderer gebeugt. Diese Ausdeutung des Sachverhalts setzt jedoch bereits voraus, daß *rust.* und *de arb.* vom nämlichen Verfasser stammen und *de arb.* erheblich früher als *rust.* geschrieben ist. Stehen beide Werke auch nur in einem anderen zeitlichen Zusammenhang zu einander, so ergeben sich ganz andere Deutungen desselben Befundes nicht minder zwanglos. Völlig unverständlich ist mir in diesem Zusammenhang die Heranziehung von *rust.* 4, 1, 1 (Emonds a. O. 118 Anm. 25), wo Columella eindeutig auf Kritik an *rust.* 3 (und nichts sonst) reagiert; daraus einen Schluß auf ähnliche Kritik an *de arb.* zu ziehen und diese mit Namen wie Celsus und Atticus in Verbindung zu bringen, ist durch keine Andeutung im Text gerechtfertigt. Unter allen von Emonds herangezogenen Polemiken gegen Celsus und/oder Atticus (2, 2, 15; 24; 11, 6; 3, 18, 2; 4, 10, 1) ist keine, die sichtbar auf einen Angriff gegen Columella antwortet; die letzte Stelle wendet sich primär gegen Mago, sekundär gegen Celsus und Atticus, weil sie jenem folgen (*hunc autem secuti sunt*, nicht etwa *hunc secuti mihi adversati sunt*). Bei den drei ersten ist ein Vergleich mit dem zum größeren Teil verlorenen Werk ohnehin unmöglich.

17,153–160 ~ Col. 5,10). Daß Plinius das Werk *de re rustica* direkt benützt hat, kann als sicher gelten. Kann dasselbe auch mit Bezug auf *de arboribus* behauptet werden?

Hier müssen zunächst alle diejenigen Stellen ausgeschieden werden, in denen *de arb.* dasselbe oder ungefähr dasselbe mitteilt wie *de re rustica*. Unter den nicht namentlich bezeichneten Übereinstimmungen sind das 33 Stellen. Es bleiben fünf weitere übrig, in denen sich Plinius nur mit *de arb.* berührt (17,82 ~ *de arb.* 4,4f.; 17,97 ~ *de arb.* 7,2; 17,155 ~ *de arb.* 3,3; 17,168 ~ *de arb.* 4,3f.; 10,4; 17,215 ~ *de arb.* 15). Wieweit jedoch solche Berührungen reichen, mag an folgenden Beispielen gezeigt werden.

Plin. 17,97

Propaginum duo genera: ramo ab arbore depresso in scrobem IIII pedum quoquo et post biennium amputato flexu plantaque translata post trimatum, quas si longius ferre libeat, in qualis statim aut vasis fictilibus defodere propagines aptissimum, ut in his transferantur.

de arb. 7,2

Virgam cum a matre in terram deprimere voles, scrobem quoquo versus quattuor pedum facito ita, <ut> propala non laedatur alterius radicibus. deinde quattuor gemmas, quae in imum scrobem perveniunt, relinquito, ut ex his radices citentur, e. q. s.

Plin. 17,215

Vitium generosarum pergulas quinquatribus putandas et, quarum servare uvae libeat, decrescente luna tradunt; quae vero interlunio sint putatae, nullis animalium obnoxias esse. alia ratione plena luna noctu tondendas, cum sit ea in Leone, Scorpione, Sagittario, Tauro, atque in totum serendas plena aut crescente utique censent.

de arb. 15

Vites quae secundum aedificia sunt, a soricibus aut muribus infestantur. id ne fiat, plenam lunam observabimus, cum erit in signo Leonis vel Scorpionis vel Sagittarii vel Tauri, et noctu ad lunam putabimus.

In beiden Fällen decken sich Einzelheiten der Parallelstellen, teilweise sogar recht genau; gleichwohl ist der weitere Kontext sehr verschieden. Keine Stelle des Plinius ist erkennbar eine

Reproduktion der entsprechenden *de arb.*-Stelle oder umgekehrt. Vielmehr verwenden beide Autoren gemeinsame Elemente, die so beschaffen sind, daß sie ebensogut, ja mit größter Wahrscheinlichkeit schon anderswo vorliegen konnten.

Beim ersten Beispiel läßt sich dies bequem belegen: Cato *agr.* 51 (= 133,1) *propagatio pomorum, aliarum arborum. ab arbore abs terra pulli qui nascuntur, eos in terram deprimito extollitoque primorem partem, uti radicem capiat; inde biennio post effodito seritoque.* 133,2 fin. *quae diligentius serivoles in calicibus seri oportet.* 3. *in arboribus radices uti capiant, calicem pertusum sumito tibi aut quasillum: per ea ramulum transserito . . . ubi bimum erit, ramum tenerum infra praecidito, cum quasillo serito. eo modo quodvis genus arborum facere poteris, ut radices bene habeant.* Daß von Cato aus eine direkte Linie zu Plinius verläuft, ist auf den ersten Blick zu sehen; hinzugefügt ist nur die Angabe über die Maße der Pflanzgrube. Gerade diese sind nun das einzige Element, das Plinius mit *de arb.* verbindet; aber hat es Plinius aus dem *auctor de arboribus* oder dieser aus Plinius oder beide von einem Dritten? Die Antwort muß hier zunächst offenbleiben.

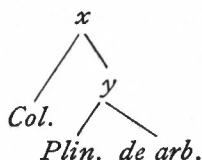
Im zweiten Beispiel ist die Zahl der gemeinsamen Elemente sogar größer, aber das Telos beider Ausführungen ist ganz verschieden. Bei Plinius geht es um die Bedeutung der Mondphasen für die Winzerarbeiten, beim *auctor de arb.* (hier wie unmittelbar vorher und nachher) um die tierischen Schädlinge und ihre Abwehr; was beide Stellen eigentlich verknüpft, ist der erläuternde Zwischensatz des Plinius über die schädlingsabwehrende Wirkung der *putatio* bei Neumond. Da sich eine ähnliche Doktrin sonst nirgends findet, ist die Annahme jedenfalls nicht widerlegbar, daß beide Stellen in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis stehen können; wenn dies aber so ist, dann spricht der Zusammenhang in beiden Partien eher für die Priorität des Plinius, der genau zwischen dem Schnitt bei Neumond (um der Schädlingsabwehr willen) und dem bei Vollmond (aus anderen Gründen) unterscheidet, während dieser Unterschied in *de arb.* spurlos untergegangen ist. Man kann also *de arb.* 15 als Verschlechterung von Plin. 17,205 verstehen, aber die Pliniusstelle auf keinen Fall aus *de arb.* ableiten.

Ist also Plinius ein Quellenautor für *de arboribus*? Daß diese Frage erlaubt ist, mag an einigen weiteren Beispielen deutlich werden.

1. Ein relativ einfacher Fall mag den Anfang machen. Über den Rohranbau haben Columella, Plinius und der *liber de arboribus* ähnliche Aussagen.

Col. 4, 32, 2	<i>de arb.</i> 29, 1	Plin. 17, 144
<i>seritur bulbus radicis, seritur et talea calami, nec minus toto prosternitur corpore.</i>	<i>harundo optime seritur</i> <...>, <i>quos alii bulbos, alii oculum vocant.</i>	<i>seritur bulbo radicis, quod alii oculum vocant.</i>

Daß dem Inhalt nach *de arb.* und Plinius eng zusammengehören und Col. 4 mit reicherm Material eine Sonderstellung einnimmt, ist leicht erkennbar. Trotzdem stehen sich Col. 4 und Plin. in einer Einzelheit näher, die in solchem Rahmen Bedeutung hat: *seritur bulbus radicis* ~ *seritur bulbo radicis*; gleichwohl kann Plinius nicht aus Columella geschöpft haben, denn dort konnte er die zweite von ihm mitgeteilte Bezeichnung *oculus* nicht finden. Andererseits zeigt der Beginn des Satzes, daß Plinius auch nicht aus *de arboribus* schöpft, da sonst die fast wörtliche Übereinstimmung mit Columella nicht erklärbar wäre. So ist es die nächstliegende Folgerung: Plinius und der *auctor de arboribus* schreiben dieselbe Quelle aus, und zwar in enger Anlehnung an sie; ihr entnehmen sie fast wörtlich gleich die Bezeichnungen der Knolle; andere Pflanzverfahren waren in ihr nicht enthalten. Diese Vorlage selbst aber ist als verkürzte Wiedergabe einer Darstellung zu verstehen, derer sich Columella bedient hat; daher die gemeinsame Eingangsformel, der auch diejenige in *de arboribus* nahesteht; dagegen hat nur Columella auch die beiden anderen (offenbar weniger bekannten oder weniger beliebten) Setzverfahren übernommen, die bei Plinius und in *de arb.* fehlen. Man kann dies auch in Form eines Stemmas darstellen:



2. Zu den wichtigsten Normen, die bei der Neuanlage eines Weinbergs beachtet werden müssen, zählen die Abstände von Stock zu Stock. In jedem Buch über Weinbau müssen sie behandelt werden sein, mit Sicherheit also auch bei Celsus, Atticus und Graecinus. Wir besitzen keine einschlägigen Zitate aus ihnen, sondern können nur vergleichen, was bei Columella 3, 15, 1, bei Plinius 17, 171¹¹ und in *de arboribus* 4, 4 darüber steht. Alle drei Stellen sind dadurch unter sich verbunden, daß sie das Setzen der Reben regeln.

Col. 3, 15, 1

Seritur ergo prius emundata inoccataque pastinatione, macro solo quinis pedibus inter ordines omissis, mediocri senis, in pingui vero septenum pedum spatia danda sunt, quo largiora vacent intervalla, per quae frequentes prolixaeque materiae diffundantur. haec in quincuncem vinearum metatio s. q. s.

Plin. 17, 171

Interesse medio temperamento inter binas vites oportet pedes quinos, minimum autem laeto solo pedes quaternos, tenui plurimum octonos — Umbri et Marsi ad vicenos intermitunt arationis gratia in his quae vocant porculeta — pluvio et caliginoso tractu rariores poni, sicco densiores.

de arb. 4, 4

quoquoversus quinque pedum spatio interposito ponitur, inter septem vel octo pedes, quae rarissime, (vel) ut etiam facile arari possit, inter denos pedes constituitur.

¹¹ Auffallenderweise gibt Mayhoff zu dieser Stelle keine Parallelenotiz; auch sonst sind seine Similia zuweilen unvollständig, zuweilen keine wirklichen Parallelen. Eine kritische Neuausgabe des älteren Plinius sollte darauf achten.

Zunächst läßt sich mit Händen greifen, daß der inhaltliche Abstand zwischen *de arb.* 4 und Col. 3 größer ist als der zwischen diesen beiden Texten und Plinius. Gemeinsam ist allen drei Stellen nur das Variieren der Abstände und der Abstand von 5 Fuß, sozusagen als Regelabstand. Plinius kennt dabei eine größere Variationsbreite (4–8 Fuß) als Columella (5–7 Fuß); er bezieht außerdem das Variieren nicht nur auf die Bodenqualität, sondern auch auf die klimatischen Verschiedenheiten. Seiner gelehrten Neigung entsprechend fügt er aus Anlaß der Abstandsvorschriften eine kleine ethnologische Notiz über die *porculeta* der Marser und Umbrer ein, die natürlich nicht als Vorschrift zu verstehen ist. Daß er mit dieser Partie Columella reproduziere, ist also ausgeschlossen; vielmehr scheint er mehrere von einander abweichende Vorlagen gehabt und ineinandergearbeitet zu haben; darauf deuten die Ausdrücke *minimum autem* und *plurimum*. Was Plinius von Columella entscheidend trennt, ist aber das Prinzip, das dem Variieren zugrunde liegt: Columella läßt die Abstände mit der Fettigkeit des Bodens zunehmen, um den Stöcken auf reichem Boden volle Entfaltungsmöglichkeit zu geben; Plinius läßt sie abnehmen, um sie an die Leistungsfähigkeit des Bodens sich anpassen zu lassen.

Demgegenüber ist *de arb.* 4, 4, von den drei Stellen die magerste und vermeidet in der zuletzt erwähnten, offenbar kontroversen Frage jede Stellungnahme. In der Bestimmung der Abstände beginnt der Verfasser wie Plinius mit der Fünzfzahl ohne Columellas betont vorausgesetztes *macro solo*; er kennt nicht dessen dreifache Abstufung, sondern nennt nur eine untere und eine obere Grenze wie Plinius, und er schiebt die letztere auf 10 Fuß empor, falls man den Wingert pflügen will.

Nun ist es nötig, das, was Plinius und der *auctor de arboribus* hier sagen, mit zwei anderen Aussagen Columellas zu vergleichen, die sich an getrennten Stellen finden. Die erste regelt die Anlage der Pflanzgruben; da heißt es, 3, 13, 3: *tum deinde relicto spatio, prout cuique mos est vineas colenti vel aratro vel bidente,¹ sequentem ordinem instituunt. et si fossore*

¹ Der Zusammenhang erfordert die Beziehung der Ablative auf *colenti*, also Interpunktion nach *bidente* (richtig Ash, Ausg. 1940); Hedberg (Ausg. 1968) interpungiert nach *colenti*, was die falsche Vorstellung weckt, bei der Anlage der Gruben bestehe die Wahl zwischen Pflug und Karst.

tantum terra versetur, minimum est quinque pedum interordinium, septem maximum; sin bubus et aratro, minimum septem pedum, satis amplum decem. – Die zweite steht in einem Nachtrag zur Weinbaulehre im ersten Teil des 5. Buches (Kap. 5,3), der die besonderen Bedingungen der außeritalischen Rebenzucht behandelt: *Sed de spatiis ordinum eatenus praecipiendum habemus, ut intellegant agricolae, sive aratro vineas culturi sint, laxiora interordinia relinquenda, sive bidentibus, angustiora, sed neque spatiosiora quam decem pedum neque contractiora quam quattuor. multi tamen ordines ita disponunt, ut per rectam lineam binos pedes aut, ut plurimum, ternos, inter semina relinquunt, transversa rursus laxiora spatia faciant, per quae vel fossor vel arator incedat.*

Nimmt man die drei Stellen aus *de re rustica* zusammen, so tritt Columellas Vorstellung und Darstellungsabsicht klar hervor. Das Anlegen der Gruben ist der richtige Platz, um von den Abständen zu sprechen; das Augenmerk gilt den Erdarbeiten; im Blick auf sie gibt es zwei Anlagetypen, die von der Art der künftigen Bearbeitung des Bodens abhängen: 5–7 Fuß Abstand und 7–10 Fuß Abstand. Dasselbe wird mit einer Modifikation (mindestens 4 Fuß Abstand) für den provinzialen Weinbau in summarischer Form wiederholt und durch eine nicht-italische Besonderheit ergänzt. Später, wo vom Setzen der Pflanzen die Rede ist, spielen biologische Bedingungen herein; sie fordern eine weitere Differenzierung, die 3, 13, 3 vorsorglich impliziert, aber hier erst ausgeführt wird. Ob sie auch bei der weiten Ordnung für pflügbare Wingerte in derselben Weise angewendet werden soll, ist nicht gesagt – mit Recht, da hier die maßgebliche Überlegung bezüglich des notwendigen Wachstumsraumes gegenstandslos wird.

Blickt man von hier aus auf die Stelle in *de arboribus*, so ergibt sich viererlei:

1. Die Maßangaben stimmen mit den Columellastellen in Buch 3 überein, jedoch mit Ausnahme der Zahl 8 als Obergrenze;
2. *de arb.* kennt nur die grobe Unterscheidung nach Bearbeitungsformen, nicht jedoch die feinere nach Boden- bzw. Klimabedingungen, über die Columella und Plinius sprechen, aber verschiedener Auffassung sind.

3. Gegenüber den klaren Vorstellungen bei Columella wirkt die Darstellung in *de arb.* verwaschen und substanzarm.

4. Die Wörter *vel octo* in *de arb.* reichen nicht aus, um eine direkte Abhängigkeit von Plinius zu beweisen.

Nun findet sich wenige Zeilen nach der besprochenen Stelle in *de arb.* 4,4, eine weitere Partie, zu der Plinius in enger Nachbarschaft (17,168) eine Entsprechung bietet, nicht aber Columella. Es handelt sich um die Zubereitung der Gruben kurz vor dem Einpflanzen des Rebholzes.

Plin. 17,168

De arb. 4,4

*emolliri terram minutis in
scrobe imo sulcis fimoque
misceri necessarium. clivosa
altiores scrobes poscunt, prae-
terea pulvinatis a devexitate
labris. qui ex his longiores
fient . . . , alvei vocabuntur. esse
vitis radicem in medio scrobe
oportet, sed ipsam innixam
solido in orientem aequinoc-
tiallem spectare, admini-
cula prima e calamo accipere.*

*cum semina depones, imum
scrobem vel sulcum bidenti-
bus fodito mollemque red-
dito. vitem quam ponis, fac ut
ad Orientem spectet ad-
miniculo relegata.*

Hier läßt sich das Verhältnis beider Texte mit Händen greifen. Die einzelnen Elemente in *de arb.* folgen genau dem Ablauf des Plinius-Textes, aber mit Aussparungen, die eine knappe, ja flüchtige Auswahl verraten. Es fehlt *fimoque misceri*; aus *minutis sulcis* wird *vel sulcum*; die Lage der Wurzel in der Grube bleibt unerwähnt, die Blickrichtung der Pflanze, bei Plinius als *Oriens aequinoctialis* genau bestimmt, ist auf *Oriens* vereinfacht; die Angabe über das *adminiculum* ist bei Plinius spezifisch, in *de arb.* unspezifisch. Die Abhängigkeit ist ebenso evident wie die Priorität des Plinius. Von hier aus fällt auch die Entscheidung für den ersten Teil des gleichen § in *de arb.*: dem Verfasser haben offensichtlich Plinius und *de re rustica* 3,13 vorgelegen, und er hat daraus seine Kurzfassung kombiniert, und zwar unter Weglassung aller Begründungen.

Dieses Ergebnis scheint freilich durch eine andere Stelle bei Plinius (17, 161f.) auf den ersten Blick widerlegt zu werden. Plinius spricht von einer *luxuriosa ratio* des Rebenpflanzens, die darin besteht, daß vier Hämmerchenreben zusammengebunden, durch Hohlknochen oder Krughälse gesteckt und dann eingepflanzt werden; das Rohr wird später zerbrochen, und die neue vervielfachte Pflanze kann sich frei entfalten. Eine zweite, „neu erfundene“ (*invento novicio*) Methode besteht darin, daß man das Rebholz spaltet, das Mark ausschabt, die Hälften wieder zusammenbindet und so einpflanzt. Wenn dieses Reis Stiele zu treiben beginnt, schneidet man es ab und gräbt die Erde mehrfach auf; *talīs uvae acinos nihil intus ligni habituros Columella promittit, cum vivere semina ipsa perquam mirum sit medulla adempta.*

Die Bezugsstelle findet sich in *de re rustica* nirgends, wohl aber in *de arb.* 9, wo es heißt: *est etiam genus insitionis, quod uvae tales creat, in quibus varii generis ac saporis colorisque reperiuntur acini. hoc autem ratione tali efficitur: quattuor vel quinque sive etiam plures volēs virgas diversi generis sumito easque diligenter et aequaliter compositas conligato, deinde in tubulum fictilem vel cornu arte inserto ita, ut aliquantum extent ab utraque parte, easque partes, quae extabunt, resolvito; in scrobem deinde ponito et terra stercorata obruito ac rigato, donec gemmas agant. 2. cum inter se virgae cohaeserint, post biennium aut triennium facta iam unitate dissolves tubulum et circa medium fere crus, ubi maxime videbuntur coisse, vitem serra praecidito et plagam levato terramque minutam aggerato, ita ut tribus digitis alte plagam operiat; ex eo codice cum egerit coles, duos optimos submitto, reliquos deicito. sic uvae nascentur, quales proposuimus. 3. malleolum findito ita, ne gemmae laedantur, medullamque omnem eradito; tum demum in se compositum conligato, sic ne gemmas adlidas, atque ita terra stercorata deponito et rigato. cum coles agere coeperit, saepe et alte refodito. adulta vitis tales uvae sine vinaceis creabit.*

Es ist ganz klar, daß ein Text dieser Art, wenn nicht dieser selbst, die Quelle der Plinius-Partie gewesen ist, nicht nur der letzte Teil, zu dem der Name Columella genannt wird. Daß Plinius der Nehmende ist, würde sich auch ohne die Quellenangabe aus den Verkürzungen erschließen lassen, die er vorgenommen hat (die Sachelemente, die er wegläßt, sind durch Petit-

druck gekennzeichnet). Sie sind für das übliche Verfahren des *exscribere* als *excerpere* typisch: Man zieht heraus, was das Besondere auszumachen scheint, und läßt weg, was auch sonst üblich ist, freilich manchmal auch mehr (hier z. B. gleich am Anfang den Zweck des komplizierten Verfahrens, später das Glätten und Bedecken der Schnittfläche mit Erde und das Ausschneiden der schwächeren Triebe). Insoweit wird man kaum Bedenken haben, die Plinius-Stelle als Wiedergabe der Partie aus *de arb.* zu betrachten.

Allein bei genauerem Zusehen stellt sich der Sachverhalt als komplizierter dar. Der Pliniustext enthält auch einige Elemente, die in *de arb.* fehlen und deren willkürliche Hinzufügung, ja Erfindung dem Plinius nicht zuzutrauen ist:

1. Plin. 161: *binis eminentibus gemmis ~ de arb. § 1 aliquantum extent*
 2. Plin. 162 *invento novicio ~ de arb. § 3* (fehlt)
 3. Plin. 162 *deciditur foditurque ~ de arb. § 3 refoditur.*
- Darüber hinaus enthält Plinius zwei Angaben, die dem Text von *de arb.* widersprechen:
4. Plin. 161 *colligentur ima parte ~ de arb. § 1 conligato ... ita, ut aliquantum extent ab utraque parte*
 5. Plin. 161 *ossa bubuli cruris ~ de arb. § 1 cornu*

Daraus ergeben sich folgende Schlüsse:

1. Plinius bietet nicht eine Reproduktion aus *de arb.* 9, sondern beide Texte reproduzieren dieselbe Vorlage auf verschiedene Weise.¹

2. Die gemeinsame Vorlage ist ein Columella-Text; da jedoch *de re rustica* einen solchen Text nicht enthält, muß er einem anderen Werk angehören, vermutlich eben dem verlorenen Einzelbuch an Epirus Marcellus (s. oben S. 9 Anm. 2).

¹ In diesem Falle lassen sich die unter Ziff. 4 und 5 genannten Widersprüche als verschiedenartige Verkürzungen erklären; der volle Text zu Z. 4 konnte etwa heißen: *ita ut a superiore parte plus extet quam ab inferiore* oder *aliquantum supra imam partem*; zu Z. 5 konnte die Vorlage Krughälse, Hohlknochen und Tierhörner aufgezählt haben.

3. Damit ist zugleich ausgeschlossen, daß Columella der Verfasser von *de arboribus* ist.

Das einzige vermeintliche Zeugnis für *de arboribus* als ein Werk Columellas, das die zeitnahe Literatur zu bieten hat, ist somit hinfällig. Andererseits gewinnen wir auf diese Weise wahrscheinlich ein zwar nicht wörtliches, aber aus zwei Reproduktionen ungefähr rekonstruierbares Fragment aus dem verlorenen Buch.

II. Das sachliche Verhältnis zwischen *de arboribus* und Columella

Die zuletzt gewonnenen Erkenntnisse machen eine Prüfung der Frage notwendig, ob und wie weit die Sachangaben in beiden Lehrwerken Unterschiede und Widersprüche aufweisen, die die Annahme der Nicht-Identität ihrer Verfasser bestätigen. Dazu sind einige ausführlichere Vergleiche von Texten erforderlich.

1. *De arb.* 18–20 und Col. 5, 10, 9–5, 12, 5

In diesen Kapiteln stellt sich das Verhältnis zwischen beiden Werken ziemlich einfach dar. Der Text Columellas kehrt in *de arb.* fast wörtlich wieder, wenn auch mit kleinen Abweichungen. Die Ausschrift setzt mitten in der Behandlung des Ölbaums ein und erstreckt sich über die des Feigenbaumes, des Granatapfelbaumes und der Baumveredelung bis zum Schneckenklee (*cytissus*). Hier endet das 5. Buch Columellas; der *auctor de arb.* fügt Salweide, Ginster, Rohrpflanzung, *viola* und Rose hinzu. Die Quelle dieser letzten Partie (29–30) ist unbekannt; wir besitzen auch keine Parallele für diese Gruppierung; nur die Übereinstimmung mit Plin. 17, 136 über Salweide und Ginster deutet darauf hin, daß die Quellenverhältnisse ähnlich liegen können, wie sie oben S. 15 für die Rohrpflanzung ermittelt worden sind.

Um den Charakter der Wiedergabe des Columellatextes genauer zu bestimmen, genügt es, einige beliebige Stücke aus beiden Werken nebeneinander zu stellen.¹

¹ Emonds a. O. 121–125 bietet die Paralleltexte von *de arb.* 18–25 und *rust.* 5, 10, 1–22 vollständig; ihre Auswertung ist im Anschluß an Marchesi a. O. 883ff. systematisch nach sprachlichen Kategorien (Wort, Numerus, Kasus, Konjunktionen, Tempus usw.) angeordnet, um zu zeigen, worin Columella durch „glättende Feile“ seinem Werk „eine neue Gestalt vermit-

Col. 5, 10, 1–2 Mitte

de arb. 18

Modum pomarii, priusquam semina seras, circumvenire maceris vel sepe vel fossa praecipio nec solum pecori sed et homini transitum negare, quoniam, si saepius cacumina manu detracta aut a pecoribus praerosa sunt, in perpetuum seminaria incrementum capere nequeunt.

Priusquam pomarium constituas, quam magnum habere voles, circummunto macerie aut fossa ita, ut non solum pecori, sed nec homini transitus sit nisi per ostium, dum adolescant semina. nam si saepius cacumina manu praefracta aut a pecore praerosa fuerint, in perpetuum corrumpuntur.

2. *generatim autem disponere arbores utile est, maxime etiam, (ne) inbecilla av alentiore prematur, quia nec viribus nec magnitudine par est inparique spatio temporis adolescit.*

generatim autem arbores disponere utile est, maxime ne inbecilla a valentiore prematur, quia nec viribus nec magnitudine sunt pares neque pariter crescunt.

terra quae vitibus apta est, arboribus est utilis.

terra quae vitibus apta est, eadem quoque utilis est arboribus.

Beide Texte stimmen nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Zahl der Wörter (71:72) fast genau überein. Trotzdem fällt auf, daß es in *de arboribus* sowohl Verkürzungen wie auch Erweiterungen gibt. Sie sind von besonderem Interesse, weil sie das Verhältnis der Verfasser zur dargestellten Sache beleuchten können.¹ Der *auctor de arb.* kürzt *vel . . . vel . . .* zu *aut*; *seminaria incrementum capere nequeunt* zu *corrumpuntur*; *in pari spatio temporis* zu *neque pariter*, und er verzichtet auf das steigende *etiam* nach *maxime*. Durch jede dieser Kürzungen geht ein spezifisches Element im Text verloren oder wird durch Allgemeineres, Farbloseres ersetzt. – Er erweitert das bei Columella nicht selten technisch verstandene *modum* zu *quam magnum habere voles* (eine echte Trivialisierung), fügt neu ein *nisi per*

tehn“ wollte (132). In dieser Untersuchung soll, entsprechend dem bisherigen Ergebnis, gezeigt werden, wie der Kolporteur den abgeschriebenen Text modifiziert hat.

¹ Auf die sprachlichen Aspekte des Vergleichs werde ich später (S. 58 ff.) gesondert eingehen.

ostium (eine sachliche Selbstverständlichkeit), ferner *dum adolescant semina* (unsinnig, da die Einfriedung auch dann noch Mensch und Tier fernhält, wenn die Bäume ausgewachsen sind), am Ende *eadem quoque* (was den Text behäbiger, nicht verständlicher macht). Keine der Erweiterungen enthält ein neues Sachelement; alle dienen einem vermeintlich leichteren Verständnis. Der gewähltere und persönlichere Ausdruck *transitum negare* ist durch den farbloseren *nec . . . transitus sit* verdrängt; zwei Umstellungen (*arbores disponere*; *utilis est arboribus*) sind sachlich und stilistisch gleich belanglos und dienen ausschließlich dem Zweck des Variierens. Am verräterischsten ist der Plural *pares* und *crescunt* statt des Singulars bei Col.; denn dort bedeutet *par* ‚gewachsen, gleich stark‘ und bezieht sich zutreffend auf *arbor inbecilla*; dies hat der Abschreiber mißverstanden; er nimmt *par* als ‚gleich‘ und „korrigiert“ seine Vorlage. Der umgekehrte Vorgang aus der Feder ein und desselben Autors wäre schlechthin unvorstellbar. Der Text von *de arb.* stellt eine Verdünnung und Verschlechterung des Textes aus Columella dar. Umgekehrt wäre es schwierig, sich vorzustellen, daß Columella bei der Ausarbeitung seiner wesentlich breiteren Sachdarstellung unter sklavischer Anlehnung an den Ductus der alten Fassung lediglich einzelne Präzisierungen, plastischere Formulierungen und konziseren Ausdruck angestrebt habe.

Col. rust. 5, 10, 9 (Feigen)

de arb. 21

Ficum frigoribus ne serito; loca aprica, calculosa, glareosa, interdum et saxeta amat; eiusmodi arvo¹ cito convalescit, si scrobes amplos patentesque feceris. 10 fico(rum) genera ta(m) etsi sapore atque habitu distant uno modo, dis(paribus locis)² pro differentia agri seruntur.

Ficum frigoribus ne serito. loca aprica, calculosa, glareosa, interdum et saxeta amat; eiusmodi agro cito convalescit, si scrobes amplos et idoneos feceris. ficorum genera, etiamsi sapore et habitu differunt, tamen uno modo, sed dispari loco pro differentia agri seruntur.

¹ *arvo* scripsi *arbor* SAR *agro* Hedberg aus *de arb.*

² Ergänzung von Hedberg aus *de arb.*; des S, *id est* AR. Die Ergänzung ist wegen der für Columella ungewöhnlich raschen Wiederholung von *locis* zweifelhaft.

locis frigidis et autumnī temporibus aquosis praecoques ponito, ut ante pluviam fructum deligas; locis calidis hibernas¹ serito. at si voles ficum quamvis non natura seram facere, tunc grossulos priorum fructuum² decutito; ita alterum edet, quem in hiemem differet. nonnumquam etiam, cum frondere coeperint arbores, cacumina fici ferro summa prodest amputare; sic firmiores arbores et feraciores fiunt³. ac semper conveniet, simulatque folia agere coeperit ficus, rubricam amurga diluere et cum stercore humano ad radicem infundere.
 11. *ea res efficit uberiores fructum et fartum fici pleniores ac meliores. serendae sunt autem praecipue Livianae, Africanae etc. (insgesamt 11 Sorten, z. T. mit unsicheren Bezeichnungen).*

locis frigidis et autumnī temporibus aquosis praecoques serito, ut ante pluviam fructum deligas; locis calidis hibernas serotinas serito. at si voles ficum quamvis non natura seram facere, cum grossulis immaturum⁴ fructum decutito; ita alterum edet, sic ut⁵ in hiemem seram differat maturitatem. 2. nonnumquam etiam, cum frondere coeperint arbores, cacumina fici acutissimo ferramento summa prodest amputare. sic firmiores arbores et feraciores fiunt. semper proderit, simulac folia agere coeperit ficus, rubricam amurga diluere et cum stercore humano ad radicem infundere; ea res efficit uberiores fructum et fartum fici speciosius et plenius.
 (Keine Angaben über Feigenarten)

Die außerordentlich schlechte Überlieferung beider Partien – insbesondere derjenigen in *de re rustica* – fordert große Vorsicht beim Vergleich; der Textkritiker ist gezwungen, je einen Text aus dem anderen herzustellen, und daher in Versuchung,

¹ *hibernas* Ald. *hiberna* SAR, *hiberna is serotinas* Hedberg aus *de arb.*, m. E. ohne Notwendigkeit.

² *priorum fructuum* scripsi, *priorem fructum* SAR.

³ *fiunt* scripsi sunt SAR.

⁴ *immaturum* temptavi, *ita alterū* S *itē alterū* A *iterum alterum* R.

⁵ *sic ut . . . edat* ist ein eigener Versuch, die fehlerhafte Überlieferung *fructum . . . edat* (SAR) in Ordnung zu bringen. Lundström beläßt *fructum* und ändert *edat* in *edet*, gewinnt dabei aber ein recht ungewöhnliches Asyndeton.

Verschiedenheiten zu tilgen, die in Wahrheit bestehen. Unbestreitbar ist, daß hier eine außerordentlich eng ans Original gebundene Ausschrift vorliegt, die sich fast als Abschrift bezeichnen läßt. Trotzdem gibt es Varianten, die nicht zufällig sind: *arvo* bei Col. (es läßt sich sicher aus *arbor* SAR erschließen) ist poetisch; also wählt der Anonymus das prosaische *agro*; statt *distant* hat er das gewöhnlichere *differunt*; statt *ponito* das für den Laien deutlichere *serito*, statt *conveniet*, das nach einem Stilprinzip Columellas¹ die Wiederholung von *prodesse* vermeidet, setzt er unbedenklich *proderit* kurz nach *prodest*. Die Tendenz zum sprachlich Einfachen und Einförmig-leichtverständlichen ist deutlich. Daneben stehen ein paar Fälle sprachlicher αἰζησις, die eigenartig ins Leere stoßen: *ferro amputare* (Col.) ist genau das, was man erwartet; *acutissimo ferramento* (*de arb.*) ist verwunderlich, weil dieser Zusatz bei Col. gewöhnlich nur dann erscheint, wenn es darauf ankommt, eine Schnittfläche sehr glatt zu machen (z. B. 4, 24, 21; 5, 11, 4). Wenn ein Verfahren gerühmt wird, weil es das Innere der Feige „voller und besser“ (d. h. wohl-schmeckender) werden läßt, dann ist das sachgerecht; welchen Sinn aber soll hier *speciosius* haben, wo das schöne Aussehen keine Rolle spielt? Mißgriffe solcher Art im sprachlichen Ausdruck unterlaufen Columella niemals; sein Exzerptor ist darin weniger sicher. Die Weglassung der Angabe über die Zuchtarten, die für Columella immer wichtig zu sein scheinen, ist ganz allgemein bezeichnend für den Hersteller eines rein arbeitstechnischen Leitfadens; wir werden diese Eigenart später weiter zu verfolgen haben.²

2. Die Abschnitte über die Baumveredelung

Lag uns bisher ein leicht zu beschreibender Sachverhalt vor, wie er sich bei kolportierter Lehliteratur in Zeiten, die kein Urheberrecht kennen, immer wieder einstellt, so wird uns im folgenden ein wesentlich komplizierterer, ja prima facie irritierender Komplex beschäftigen. Es geht um die Anweisungen für

¹ M. Kottmann, De elocutione L. Iuni Moderati Columellae (Progr. Rottweil 1903) 46 ff.; G. Nyström, Variatio sermonis hos Columella. Diss. Göteborg 1926 (bes. S. 38 ff.).

² S. unten S. 75 ff.

das Veredeln der Reben und Bäume, die sich in beiden Werken auf mehrere Partien verteilen.

Zunächst scheint auch hier alles ganz einfach zu liegen. Die Kapitel *de arb.* 26 und 27 setzen das lange ad-verbum-Exzerpt aus Columellas 5. Buch fort, und zwar genau in derselben Art, wie es die beiden angeführten Beispiele gezeigt haben. Der Gedankengang ist folgender: Jedes Pfropfreis läßt sich jedem Baum aufsetzen, wenn es eine ähnliche Rinde hat und seine Frucht zur gleichen Zeit bringt. Die alte Tradition kennt dafür drei Verfahren; diese sollen zuerst berichtet werden, nach ihnen ein viertes, das „ich selbst“ erfunden habe (*a nobis repertum quoque¹ docuimus*). Das erste Verfahren (Col. 5, 11, 2–6 ~ *de arb.* 26, 2–5) ist das bekannteste: Bereitstellen und Zurichten des Pfropfreises, Abschneiden und Spalten des Unterlageholzes, Einsetzen und Befestigen des Reises, Abdecken der Einsetzstelle mit Erdschlamm und Moos. Das zweite Verfahren (Col. § 7–8 A ~ *de arb.* § 6) ist nur eine Variante des ersten für junge Bäume als Unterlage. Das dritte (Col. § 8 B–11 ~ *de arb.* § 7–9 A) betrifft das Okulieren (*emplastratio*), das wieder ausführlicher dargestellt ist.²

Darauf folgt in beiden Texten: *Quartum illud genus insitionis iam docuimus, cum de vitibus disputavimus; itaque supervacuum est hoc loco repetere traditam (iam trad. de arb.) rationem terebrationis. sed cum antiqui negaverint posse omne genus surculorum in omnem arborem inseri et ex illa definitione (arb. illam quasi fnitionem), qua nos ante paulo (arb. paulo ante) usi sumus,*

¹ *quoque* steht in Col. 5, 11, 2 an der richtigen Stelle: „auch das von mir erfundene Verfahren“; der *auctor de arb.* stellt es sinnlos um: *a nobis quoque repertam*, als ob er einer von mehreren Erfindern desselben Verfahrens wäre.

² Nur in diesem Stück finden sich einige bemerkenswertere Abweichungen vom Wortlaut Columellas; so *quaerito* (Col. *eligit*); *observato* (Col. *quaerito*); *ne gemmam laedas* (Col. *ne eam laedas*; in beiden Texten kurz vorher *gemma*); *quam arborem inserere voles* (Col. *quam emplastraturus es*); *gemma quam ex altera arbore sumpseras* (Col. *praeparatum emplastrum!*); *ante* (?) *emplastrum circumcisae parti conveniat* (*alterae* [!] *delibratae parti conveniat*); *vincito* (*adligato*); *gemma libere germinet* (*gemma libera vinculo non urgeatur*). Der *auctor de arb.* verrät wieder neben dem Bestreben reinen Variierens das Bemühen um leichtere Verständlichkeit und Entlastung von Terminologischem.

veluti quandam legem sanxerint . . ., existimavimus errorem et huius (arb. om. et) opinionis discutiendum tradendamquei posteris rationem, qua possit omne genus surculi omni generi arboris inseri. – Das danach beschriebene Verfahren ist das vom Autor selbst erfundene, wie oben angekündigt.

Der erste Satz dieses Abschnittes weist bei Columella zurück auf eine Partie des 4. Buches (29, 13–14; 12 Druckzeilen), in der das Pfropfen vermittelt eines Bohrloches gelehrt wird, und zwar als eine von zwei grundsätzlich verschiedenen Möglichkeiten (angekündigt in § 7: *inseritur autem vitis vel recisa vel integra perforata terebra, sed illa frequentior . . ., haec rarior . . .*). Dieses Verfahren war nicht neu, aber Columella kann in einem Anhang dazu (§ 15–16) berichten, daß er einen neuen Bohrer eingeführt hat, der kein Bohrmehl erzeugt, folglich das Anwachsen der eingesetzten Reiser erleichtert.¹ Dieses Stück ist also der zweite (und kürzere) Teil einer Pfropflehre, die sich insgesamt auf den Weinbau bezieht und deren erster Teil (§ 8–12) den eigentlichen Kern des Abschnittes bildet.

Wie steht es nun mit dem Rückverweis in *de arb.*? Auch dieses Buch hat im Rahmen der *viticultura* ein Kapitel *de insitione* – jede Weinbaulehre mußte es haben; es ist das Kapitel 8, 1–4, und nur hierauf kann der Rückverweis bezogen werden, wenn er überhaupt berechtigt sein soll. Dieser Abschnitt sieht jedoch anders aus als das, was bei Col. 4, 29 vorliegt. Er beginnt ohne einen Hinweis darauf, daß es zwei grundsätzlich verschiedene Verfahren gibt, geht vielmehr sofort auf das Spaltpfropfen ein. Auch hier empfiehlt es sich, den Text neben den des Columella zu setzen.

Col. 4, 29, 8–12

de arb. 8, 1–2

Reciditur² vitis plerumque supra terram, nonnumquam tamen et infra, quo loco maxi-

Cum vitem inserere voles, optimi generis sarmenta fructuaria tum, cum gemmas agere

¹ Dazu R. M. Barzen, Neue Arten der Rebenveredelung nach dem antiken Wein- und Obstbaulehrbuch „Über die Bäume“ von Columella, Neustadt a. d. Weinstr. 1958, 35f.; über eigene Versuche des Verf. mit dem Bohrer S. 77ff.

² Wiederaufnahme von *vel recisa* (§ 7).

me solida est atque enodis. cum iuxta terram insita est, surculus adobruitur cacumine tenuis; at cum editior a terra est fissura, diligenter subacto luto linitur et subposito musco ligatur, quod et calores et pluvias arceat. temperatur ita surculus, ut calamo non absimilis, coagmentum habeat¹ ad fissuram; sub qua nodus in vite desideratur, qui quasi adliget eam fissuram nec rimam patiatur ultra procedere. 9. is nodus etiam si quattuor digitis a resectionibus fuerit, inligari tamen eum, priusquam vitis findatur, conveniet, ne, cum scalp pro factum fuerit iter surculo, plus iusto plaga hiet. calamus autem non amplius tribus digitis debet adlevari, atque is ex ea parte qua raditur² ut sit levis. eaque rasura ita deducitur, ut medullam contingat uno latere atque altero paulo ultra corticem destringatur figureturque in speciem cunei, sic ut ab ima parte acutus surculus latere altero sit tenuior atque altero plenior. perque tenuiorem partem insertus eo

incipient, vento austro a matre praecidito. sarmentum, quod inseris, de summa vite sit rotundum, bonis crebrisque nodis. tres deinde nodos integerrimos relinquito; infra tertiam gemmam ex utraque parte duorum digitorum spatium in modum cunei tenuissimo scalpello acuito ita, ne medullam laedas. 2. vitem deinde, quam insiturus es, resecato et plagam levato atque ita findito, et paratos surculos in fissuram demittito eatenus, qua adراسي sunt, ita ut cortex suculi corticem vitis aequaliter contingat.

¹ So Å. Josephson, Die Columella-Handschriften (Uppsala Årsskrift 1955:8) 110ff. und Hedberg, Ausg. 1968. Die Überlieferung ist stark gestört, eine Wiederherstellung noch nicht gelungen.

² Text nach Hedberg; auch hier ist die Überlieferung gestört.

latere artetur, quo est plenior, et utrimque contingat fissuram. namnisi cortex cortici sic applicatur, ut nullo loco transluceat, nequit coalescere.

10. *Vinculi genus ad insitionem non unum est. alii viminibus obstringunt, nonnulli circumdant libro fissuram, plurimi ligant iunco, quod est aptissimum. nam vimen cum inaruit, penetrat et insecat corticem. propter quod molliora vincula magis probamus, quae cum circumvenere truncum, adactis harundineis cuneolis artantur. sed antiquissimum est et ante haec ablaqueari vitem radicesque summas vel suboles amputari et post haec adobruui truncum; isque cum comprehendit, aliam rursus exigit curam.*

(11. Angaben über Entlauben, Wegnehmen von Seitentrieben, Festbinden der aus dem Pfropfreis kommenden Triebe; Zurückschneiden im Herbst usw.)

Quicquid inserueris, ulmi diligenter libro vel vimine ligato;¹ luto subacto paleato oblinito plagam et adligato, ne aqua ventusve penetrare possit; deinde supra lutum muscum inponito et ita deligato. ea res praebet umorem nec inarescere sinit.

infra insitionem et adligaturam falce acuta leviter volnerato ex utraque parte, ut ex his potius plagis umor defluat quam ex insitione ipsa abundet; nocet enim nimius umor nec patitur surculos insertos comprehendere.

¹ Dazu und zum folgenden vgl. Col. 5, 11, 6 *cum . . . surculos . . . demiseris, libro ulmi vel iunco aut vimine arborem constringito. postea paleato luto bene subacto oblinito totam plagam et spatium, quod est inter surculos . . . supra lutum deinde muscum inponito et ita ligato, ne pluvia dilabatur . . .*

Es fällt sofort ins Auge, daß diese beiden Texte so gut wie nichts mit einander zu tun haben. Einige wenige Details entsprechen einander, wie es bei der Beschreibung desselben Vorgangs fast selbstverständlich ist (die Berührungen sind durch Sperrung im Druck gekennzeichnet). Weit gewichtiger sind die Unterschiede; sie liegen ebenso in der Gesamtanlage wie in den Einzelheiten. Von der Auswahl des *sarmentum*, die in *de arboribus* den Anfang bildet, spricht Columella in diesem Zusammenhang nicht (er hat dies in §§ 5–6 vorweg behandelt und im Unterschied zu *de arb.* gefordert, daß der *surculus* auf ein oder höchstens zwei Augen zurückgeschnitten wird); dafür gibt er eine sehr detaillierte Anweisung über die Gestaltung des *surculus*, die den Anschein eigener, sehr gründlicher Erprobung macht und offensichtlich die sonst übliche Praxis korrigieren will (einseitiges Zuspitzen, Anpressen des Reises an eine Seite des Spaltes), während die Anweisungen von *de arb.* sehr einfach und allgemein gehalten sind.¹ Er bietet darüber hinaus eine Reihe sonst nicht begegnender Angaben, so über die Verhinderung weiteren Aufklaffens des Unterlageholzes, über die Länge des *calamus*,² über die Möglichkeit, auf Bodenhöhe zu pfpfen. Besonders interessant ist seine Kritik an dem offenbar üblichen und in *de arb.* unbedenklich empfohlenen Abbinden der Pfropfstelle mit Weidenruten, wogegen er die in *de arb.* überhaupt nicht erwähnte Binse empfiehlt. Er fordert als Wichtigstes nach dem Pfpfen das „Räumen“ (*ablaqueatio*), wovon *de arb.* ebenfalls schweigt; andererseits ist ihm das beiderseitige Anschneiden des Unterlageholzes zur Wasserausscheidung entweder unbekannt oder so unwichtig, daß er es trotz großer Ausführlichkeit seiner Darstellung des Pfpfens nicht erwähnt. Es ist völlig undenkbar, daß derselbe Mann zuerst den einen, dann den anderen Text verfaßt

¹ Diesen Unterschied bemerkte auch J. G. Schneider, *Scriptores rei rusticae* . . . III 220, und versuchte ihn als Fortschritt der Technik Columellas selbst zu erklären, der in vereinfachter Form bei Pallad. 4, 29, 9 und Geop. 4, 12, 14 seinen Niederschlag finde.

² Nebenbei sei erwähnt, daß die technische Metapher *calamus*, die Col. mehrfach verwendet (3, 15, 1; 4, 4, 1; 4, 29, 9 u. ö.) in *de arb.* fehlt. Florentinus (Geop. 4, 12, 14) kennt ihn offensichtlich, hält aber eine Umschreibung für nötig: ὥσπερ ὁρώμεν τοὺς γλυφομένους καλᾶμους, ἐν οἷς γράφομεν.

haben kann. Der *auctor de arb.* folgt hier einer anderen, uns unbekannten Quelle, und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß er sie in den Einzelheiten genauso sklavisch ausschreibt wie er in den späteren Kapiteln Columellas 5. Buch folgt.

Nun heißt es aber im unmittelbaren Anschluß an die letzten ausgeschriebenen Worte in *de arb.* folgendermaßen: (8,3 B): *quibusdam antiquorum terebrari vitem placet atque ita leviter adrasos surculos demitti; sed nos meliore ratione hoc idem fecimus. nam antiqua terebra scobem facit et propter hoc urit eam partem, quam perforat; praeusta autem pars raro umquam comprehendit insertos surculos. (4.) nos rursus terebram, quam gallicanam dicimus, huic insitioni aptavimus, e. q. s. – Es folgt danach, z. T. wörtlich übereinstimmend mit Col. 4,29,17 ein abschließender Satz (der bei Col. in Wirklichkeit einen neuen Absatz einleitet): igitur secundum aequinoctium perfectam vitium insitionem habet; umida loca de uva alba, sicca de nigra inserito (Col.: locisque aridis et siccis nigram vitem inserito, umidis albam).*

Was hier besonders interessiert, ist die Vorschrift über den Pfropfbohrer und die Art, wie sie geboten wird. Zur Beurteilung sei Columellas Text (§ 15f.) hergeschrieben: *sed aliud est ferramentum, quo priores vitem perforabant, aliud, quod ipse usu nunc magis aptum conperi. nam antiqua terebra, quam solam veteres agricolae noverant, scobem faciebat et perurebat eam partem, quam perforaverat; deusta porro raro revirescebat et insitus surculus comprehendebat, tum etiam scobis numquam sic eximebatur, ut non inhaereret foramini et porro interventu suo prohibebat corpus surculi corpori vitis adplicari. (16) nos terebram, quam Gallicam dicimus, ad hanc insitionem commenti longe habiliorem utilioremque conperimus; nam sic excavat truncum, ne foramen inurat, quippe non scobem, sed ramenta facit, quibus¹ exemptis plaga levis relinquitur, quae facilius omni parte seden-*

¹ Der Paralleltext in *de arb.* von hier an: *itaque cavatum foramen, cum purgavimus, undique adrasos surculos inserimus atque ita circumlinimus. talis insitio facillime convalescit.* Hier wird also ein Weniges von dem nachgetragen, was bei Columella vor der Beschreibung des Bohrers in der Verfahrensanleitung steht.

tem surculum contingat nulla interveniente lanugine, quam excitabat antiqua terebra.

Das Vorgehen des *auctor de arboribus* stellt sich demnach hier folgendermaßen dar: Das Normalverfahren bietet er nach einer Vorlage, die das Bohrverfahren nicht enthält; da er jedoch Kenntnis von Columellas „gallischem Bohrer“ hat, nützt er die Gelegenheit, die entsprechende Partie aus Columella zur Ergänzung heranzuziehen, nun aber nicht in der Weise, daß er Columella ad verbum ausschreibt, sondern stark verkürzend und verdünnend, aber unter Verwendung einzelner Wörtergruppen Columellas Bericht referiert.¹ Im Mittelpunkt steht der Bohrer, nicht das Verfahren; doch um ihn vorstellen zu können, muß er wenigstens erwähnen, daß es auch ein Bohrverfahren gibt; dies tut er in einem kurzen überleitenden Satz. Insofern kann er auch in Kap. 26,9 auf das *quartum illud genus insitionis*, das früher behandelt worden sei, mit formaler Berechtigung verweisen; aber davon, daß er das Verfahren „gelehrt“ habe (*docuimus*), kann – im Unterschied zu Columella – bei ihm nicht die Rede sein.

Im übrigen konnten wir beobachten, daß der Text in *de arb.*, soweit er das Normalverfahren betrifft, nicht ausschließlich aus jener fremden Quelle stammt, sondern einen deutlich abgesetzten Einschub aus Col. 5,11 enthält (s. S. 32 Anm. 1), aus jener Partie also, aus der die große Masse des 26. Kapitels entnommen ist. Das Pfropfkapitel stellt also eine Kompilation dar – abermals ein Indiz für die Arbeit einer fremden, einer späten Hand.

3. Sachliche Divergenzen zwischen *de arboribus* und Columella

a) Die Einleitung

Zu den inhaltlich auffallendsten Parallelen beider Werke außerhalb der späten Partien, die sich verbatim decken, zählt gleich die Eröffnung des Themas; es empfiehlt sich wieder, die Texte nebeneinander zu stellen.

¹ Die Wiedergabe in der 1. Person (*nos . . . aptavimus*) hat dabei keinerlei Beweiskraft für Authentizität; J. Svennung, Untersuchungen XIIIff. gibt Belege dafür, wie geläufig dieses Verfahren bei späten Exzerptoren war.

Col. 3, 1, 1ff.

„*Hactenus arborum cultus*“ (Verg. ge. 2, 1), *ut ait praestantissimus poeta. nihil enim prohibet nos . . . de isdem rebus dicturos celeberrimi carminis auspicari principio. sequitur arborum cura, quae pars rei rusticae vel maxima est.*

earum species diversae et multiformes sunt, quippe varii generis, sicut auctor idem refert (2, 10f.) „nullis hominum cogentibus ipsae sponte sua veniunt“, multae etiam nostra manu satae procedunt. (2) sed quae non ope humana gignuntur, silvestres ac ferae sui cuiusque ingenii poma vel semina gerunt; at quibus labor adhibetur, magis aptae sunt frugibus.

de eo igitur prius genere dicendum est, quod nobis alimenta praebet, idque tripartito dividitur; nam ex surculo vel arbor procedit, ut oleae, vel frutex, ut palmae campestris, vel tertium quiddam, quod nec arborem nec fruticem proprie dixerimus, ut est vitis.

hanc nos ceteris stirpibus iure praeponimus, c. q. s.

de arb. 1, 1f.

Quoniam de cultu agrorum abunde primo volumine praecipisse videmur, non intempestiva erit arborum virgultorumque cura,

quae vel maxima pars habetur rei rusticae. placet igitur, sicut Vergilio, nobis quoque esse duo genera surculorum, quorum alterum sua sponte gignitur, alterum cura mortaliū procedit. illud, quod non ope humana provenit, materiae magis aptum,

hoc, cui labor adhibetur, idoneum fructibus.

de hoc itaque praecipendum est, atque id ipsum fenus tripartito dividitur; nam ex surculo vel arbor procedit, ut olea ficus pirus, vel frutex ut violae rosae harundines, vel tertium quiddam, quod neque arborem neque fruticem proprie dixerimus, sicuti est vitis.

arborum et fruticum docebimus cultum, si prius de vitibus praeceperimus.

Auch hier läßt der bloße Anblick der Paralleltexte keinen Zweifel zu, daß der eine Autor den anderen in leicht veränderter Form reproduziert. Die Frage ist aber, ob Col. 3,1,1f. eine authentische Weiterentwicklung von *de arb.* 1,1f. sein kann. Drei Gründe sind es, die eine solche Annahme auszuschließen scheinen. Der erste liegt in der Art, wie in beiden der Anfang des zweiten vergilischen Georgicabuches für die Einleitung in Anspruch genommen wird. Daß Columella ein Vergilianer war, ist bekannt; Vergil ist für ihn der Dichter, *praestantissimus poeta*, nicht nur an dieser Stelle¹; 52 Zitate aus den Georgica schmücken die Bücher 1–9 und 11, und das 10. Buch ist eine einzige Huldigung an Vergil.² Dieser Einstellung und Bildungsrichtung und dem leicht poetisierenden Charakter seiner Darstellungsweise³ entspricht es, daß er den verehrten Dichter sozusagen für sich selbst sprechen läßt, und zwar sogleich mit dem ersten Satz, dessen *hactenus* ja auch sonst für die Übergänge von Buch zu Buch typisch ist.⁴ So wird hier die ganze *praefatio* zu einer nicht nur Vergil zitierenden, sondern vergilisch gefüllten Betrachtung. Im Gegensatz dazu nennt der *auctor de arboribus* Vergil hier zum ersten und letzten Mal, und der Gedanke, den Dichter zum Sprecher des Autors, ja zu seiner „Muse“ zu machen (*celeberrimi carminis auspicari/principio*), liegt ihm sehr fern. Seine Eröffnung ist so sachlich und trocken wie alles Folgende und bedient sich einer pointenlosen Anfangsformel.⁵ Erst bei der Sacherör-

¹ So vor allem 2,2,4; 3,2,29; 21,4; 6,27,4; 7,1,3; 3,9; 5,5; 9,2,4; 4,1; 10 pr. 3; 11,2,1. – Col. zitiert Vergil ebenso oft ohne Namensnennung wie mit ihr. Die Verteilung der Zitate ist sehr unterschiedlich, am dichtesten in Buch 7 und 9; in 8 und 12 fehlen Vergilzitate ganz.

² S. jetzt E. De Saint-Denis, *Columelle de l'agriculture*, I. X. Paris 1969 (Coll. des Universités de France) S. 1 „dévotion à Virgile“; 20 „Columelle est plein de Virgile“; vgl. auch meine Besprechung, *Gnomon* 42, 1970, 672 A. 2.

³ Vgl. Kappelmacher a. O. 1066.

⁴ Besonders deutlich 5,12,5 *hactenus de arboribus* . . . ; 7,13,3 *hactenus de minore pecore*; 11,3,65 *hactenus praecipendum existimavi de cultu hortorum*. In etwas anderer Form 2,21,6 *finem praesentis disputationis faciam*; 4,33,6 *haec de vineis Italicis*; 8,17,16; 9,16,2.

⁵ Übrigens ist auch die abschließende *modestia*-Formel *praecepisse videmur* Columella fremd; anders dagegen 4,23,1 *quia parum videmur de putatione* . . . *locuti* als Rechtfertigung für die Wiederaufnahme dieses Themas.

terung erscheint Vergil als Zeuge, und zwar merkwürdig unvermittelt: *placet igitur* (!), *sicut Vergilio, nobis quoque*. Diese Einführung des Dichters wird überhaupt nur verständlich, wenn man die Rolle, die Vergil in dem Columella-Prooemium spielt, bereits kennt. Sie kennzeichnet also eine ungeschickte Anlehnung an Columella als Vorbild.

Eine deutlichere Sprache spricht noch eine Einzelheit, die erkennen läßt, daß der *auctor de arboribus* den Vergiltext hier gar nicht vor Augen hatte und dessen Wiedergabe durch Columella nicht völlig verstanden hat. *illud, quod non ope humana provenit, materiae magis aptum, hoc, cui labor adhibetur, idoneum fructibus*. An der entsprechenden Stelle hat Columella nicht mehr Verg. *ge.* 2,9ff. im Auge, sondern V. 47ff. Dort spricht der Dichter von den Wildbäumen, die durch künstliche Veredelung ihre „wilde Natur ablegen“ (51 *exuerint silvestrem animum*) und jede vom Menschen gewünschte Frucht tragen können (*in quascumque voles artes . . . sequuntur*). Columella gibt dies sachlich korrekt wieder: *sui cuiusque ingenii poma vel semina gerunt* (dazu der Gegensatz bei Verg. V. 82 *non sua poma*). Diesen Zusammenhang verkennt der allein auf wirtschaftliche Ziele blickende Anonymus; deshalb ersetzt er die hier zitierten Worte Columellas, die für ihn keinen sinnvollen Gegensatz abgeben, durch *materiae* („Nutzholz“), woran in diesem Zusammenhang weder Vergil noch Columella denkt.¹ Damit entgeht ihm zugleich der von Columella präzise getroffene Gegensatz von artbedingten *poma vel semina* einerseits und *fruges* andererseits. Statt *fruges* (vom Menschen gewünschte und erzielte Früchte) setzt er *fructus*, was auch für jedes Wildgewächs anwendbar ist.²

Der Autor, der auf solche Weise die Idee seiner Vorlage mißdeutet und willkürlich ändert, ist zugleich ein Pedant. Wenn Columella das neue Thema mit *arborum cura* bestimmt, meint er

¹ Dieser Gedanke könnte in *de arb.* von Verg. *ge.* 2,442 angeregt sein (*dant utile lignum*), wo von Bäumen *hominum non ulli obnoxia curae* gesprochen wird. Doch dies liegt hier weit ab.

² So Lucr. 5,1368 *fructusque feros mansuescere*; Verg. *ge.* 2,36 *fructusque feros mollite*; Plin. *nat.* 18,244 (*lentisci*), 21,91 (*tribuli*); 24,20 (*cedri*) und oft sonst.

in Übereinstimmung mit Vergil (V. 9; 57; 76; 89 u. ö.) primo loco den Weinbau (V. 2 *te, Bacche, canam*) und Ölbau (V. 3 *prolem . . . olivae*), aber natürlich auch alles, was sonst in Buch 5 von Kap. 6 an behandelt wird. Der *auctor de arboribus* erweitert die Themabestimmung: *arborum virgultorumque*¹ *cura*, deutlich im Blick auf sein etwas weiterreichendes Programm, das nicht nur Ulmen, Feigen, Granaten und Cytisus, sondern auch – über Columella hinausgehend – Salweide, Ginster, Rohr, *viola* und Rose umfaßt.² Ebenso hält er es für nötig, das Ende der *praefatio* (die sich zuletzt wörtlich an Columella anlehnt) einen besonderen Satz anzuhängen, der dem Leser ausdrücklich sagt, daß er in diesem Buch mehr als nur den Weinbau finden werde. Wieder ist der umgekehrte Weg, daß Columella zuerst die Einleitung zu *de arb.* geschrieben und sie dann in die Fassung von *rust.* 3 umgewandelt habe, undenkbar.

b) Die *pastinatio* des Weinackers

In *de arb.* 1, 5, heißt es: *ipsum . . . agrum, quem seminario destinaveris, planum et sucosum, sat erit bipalio vertere, quod vocant rustici sestertium. ea repastinatio altitudinis habet plus sesquipedem, minus tamen quam duos pedes. iugerum agri vertitur operis quinquaginta. collem autem et clivosum modum iugeri, sed ne minus duobus pedibus alte, repastinaveris operis sexaginta; vel si eodem loco, quo vineam ordinaturus es, facere voles seminarium, tribus pedibus alte repastinabis iugerum operis octoginta.*³

Columella spricht an der entsprechenden Stelle seines Werkes (3, 5) vom *vitiarium*, nicht vom *seminarium*; er fordert in § 1 einen Boden, der *neque ieiuna neque uliginosa . . . sucosa tamen et mediocris* ist. Gleich im Anschluß daran wird aber aus der Erörterung über den Standortwechsel der *semina* beim Verpflan-

¹ Wahrscheinlich aus Vergils Bacchusanrufung V. 2f. *nec non silvestria . . . virgulta*.

² Z. T. in Entsprechung mit Verg. *ge.* 2, 413–415 und 434ff.; vgl. oben S. 33 Anm. 1.

³ Mit Bezug auf diesen letzten Satz Kap. 4, 2 E. *sed, ut dixi, repastinatur iugerum in altitudinem pedum trium operis octoginta*.

zen (§ 1–3 A) deutlich, daß er zwischen *vitiarium* und *seminarium* hinsichtlich der Bodenbearbeitung keinen Unterschied macht. Der folgende Satz (§ 3 B) bezieht sich also auf beides: *isque bipalio prius subigi debet, quae est altitudo pastinationis, cum in duos pedes et semissem convertitur humus*. Damit hat es hier sein Bewenden. Aber im Anfang des 4. Buches (1, 1 f.) erfahren wir, daß diese Anweisung auf Zweifel an ihrer Wirtschaftlichkeit gestoßen ist. Die Sache ist nicht ganz eindeutig; zunächst gibt Columella den Tadel so wieder: *seminibus vineaticis nimium me profundos censuisse fieri scrobes adiecto do-drante super altitudinem bipedaneam, quam Celsus et Atticus prodiderant*. Dann (§ 2) stellt er sich zur Widerlegung des Vorwurfs selbst die Frage: *si contenti bipedanea scrobe futuri sumus, quid ita censemus altius pastinare tam humili mensura vitem posituri?* Nach Behandlung eines möglichen Argumentes dafür heißt es endlich (§ 5): *verior igitur causa est depressius pastinandi, quoniam iugata vineta melius consurgunt altioribus demissa scrobibus. nam bipedaneae vix etiam provincialibus agricolis adprobari possunt*, e. q. s.; dies mit eingehender Rechtfertigung. Es geht also doch nicht nur um die Tiefe der Pflanzgruben, sondern auch um die des Umgrabens. Columella muß sie gegen Kritiker mit bedeutenden Autoritäten im Hintergrund verteidigen und tut dies mit Nachdruck und guten Gründen. Dagegen bietet der *auctor de arboribus* zunächst eine Angabe, die sich bei Columella in den Weinbaubüchern nirgends findet, wohl aber bei der Behandlung von Gartenland (11, 3, 1 *satis erit non alto bipalio, id est minus quam duos pedes . . . converti*), gleich verbunden mit einer Angabe über den Kräftebedarf (*operis quinquaginta*; jedoch bei 2 Fuß Tiefe am Hang *operis sexaginta*); dann erst kommt – sichtlich hinterher angefügt –, was Columella 3, 5, 3 B als Grundregel aufstellt. Die Konzeption beider Lehrdarstellungen ist also verschieden.

Es lohnt sich, einen Augenblick bei den *operae* zu verweilen. Columella spricht von ihnen im 11. Buch im Rahmen des Arbeitskalenders (Kap. 2). Die einschlägigen Zahlen für die *pastinatio* finden sich am Ende des § 17; vergleicht man sie mit denen an unserer Stelle, so ergibt sich folgendes Bild:

Col. 11, 2, 17	<i>de arb.</i> 1, 5
3 Fuß – 80 Tagewerke	3 Fuß – 80 Tagewerke
2,5 Fuß – 50 Tagewerke	2 Fuß – 60 Tagewerke
2 Fuß – 40 Tagewerke	unter 2 Fuß – 50 Tagewerke

Beide Autoren folgen also unterschiedlichen Berechnungen.¹

Ein weiteres Argument für die Nichtidentität beider Autoren ist in diesem Abschnitt die Erwähnung des Ausdrucks *sestertius* (–um?) für das *bipalium*; Columella scheint den Ausdruck nicht zu kennen; jedenfalls gebraucht er ihn nie, trotz seiner Neigung, bäuerliche Terminologie zu verzeichnen. Auch sonst ist der Ausdruck für uns nirgends zu greifen;² er hatte vielleicht nur lokale Bedeutung. Aber er enthält unverkennbar eine Maßangabe mit der Zahl $2\frac{1}{2}$; sie kann sich nur auf Fuß beziehen. Columella selbst sagt an der zitierten Stelle: *ad bipalium, quae est altitudo duorum pedum*; m. a. W.: er deutet *bipalium* als *bipedalium*.³ Aber 3, 5, 3 fordert er, mit demselben Gerät $2\frac{1}{2}$ Fuß tief zu graben; hier hätte sich die Erwähnung der Bezeichnung *sestertius* geradezu angeboten, ja man dürfte erwarten, daß dieses Wort anstelle von *bipalium* erschiene, um einen noch längeren Spaten zu bezeichnen. Columella hat es also sicher nicht gekannt.

Endlich sei noch auf eine andere terminologische Divergenz hingewiesen. Columella spricht stets von *pastinare*, der *auctor de arb.* stets von *repastinare*; gemeint ist aber stets dasselbe. Auch hierin erweisen sie sich als verschiedene Personen.⁴

c) Die Bewertung der Bodenarten

Über dieses zentrale Problem, dem Columella hier immerhin

¹ Mindestens bei Columella darf angenommen werden, daß er keine neue Berechnung angestellt hat, da er in solchen Fällen eigene Neuerungen als solche zu bezeichnen pflegt. Da nun seine Zahlen niedriger liegen als diejenigen, an die sich der *auctor de arb.* hält, könnten sie zugleich ein unterstützendes Argument für seine Tiefennormen abgeben.

² Auch das *Lessico agricolo latino* von M. G. Bruno (Amsterdam 1969) verzeichnet ihn nicht.

³ So die Hss. S und A an dieser Stelle; die wirkliche Etymologie hat damit natürlich nichts zu tun; s. Walde-Hofmann³ II 236 s. v. *pala* (Herkunft ungeklärt).

⁴ Zum Wortschatz des Anonymus s. unten S. 49 ff.

vier Druckseiten widmet, lesen wir in *de arb.* nach einem Rückverweis auf das im 1. Buch behandelte Geschmacksprobeverfahren¹ eine schlichte Aufzählung von vier dem Weinbau zuträglichen Bodenarten in der Reihenfolge

1. *aptissima . . . terra . . . harenosa, sub qua constitit dulcis umor;*
2. *probus consimilis ager, cui subest tofus;*
3. *aeque utilis congesta † et mota † terra;*²
4. *sabulum . . ., cui subest dulcis argilla, vitibus convenit.*

Es folgen einige gemischte Notizen, die nicht mehr die Bodenarten, sondern den Bodenzustand und die Geländeformationen betreffen.

Der entsprechende Abschnitt bei Columella (3, 11–12) ist davon total verschieden. Columella geht von der bisherigen Pflanzendecke eines Bodens aus (wobei der *silvestris ager* als bester Weinboden empfohlen wird), stellt dann die Frage, ob der in Aussicht genommene Boden *surcularis* sei, d. h. von sich aus Baumbewuchs begünstige; danach erst steht die geologische Beschaffenheit zur Debatte (11, 7–10), dann, im Anschluß an Julius Gracinus,³ die physikalischen Eigenschaften (*calida frigida, umida sicca, rara densa, levis gravis, pinguis macra*), endlich der *status caeli*, d. h. die Neigung nach einer Himmelsrichtung.

Im einzelnen interessieren Inhalt und Darstellungsart von 11, 7–10. Ich paraphasiere den Inhalt in leichter Kürzung. „Welcher auch nur mittelmäßige Landwirt wüßte nicht, daß selbst der härteste Tuff oder Rottuff (*tufum vel carbunculum*), sobald er

¹ Dies war ein fester Topos der Bodenschätzung: Varro *rust.* 2, 10, 4; Verg. *ge.* 2, 226 ff.; Col. 2, 2, 19; Geop. 2, 11.

² *congesta et mota*, in allen Hss. überliefert und noch von Lundström übernommen, gibt in diesem Rahmen keinen Sinn. Ich vermute, es ist *congesta e monte* zu lesen; dies ergäbe eine aus Tremelius und Hyginus stammende Empfehlung: Col. 3, 11, 8, s. unten. In dieselbe Richtung zielt schon eine Vermutung von G. Kraus, Die Quellen des Columella in dem *liber de arboribus*, Progr. Münsterstadt 1906, 15.

³ Diese Stelle bietet das längste wörtliche Zitat, das von diesem Autor erhalten ist; R. Reitzenstein, *De scriptorum rei rusticae . . . libris deperditis*, Diss. Berlin 1884, 42 f., ist auf diese Partie, an der sich die *ubertas* und *elegantia* des Autors schön hätte zeigen lassen, nicht eingegangen.

zerbrochen und an die Oberfläche gebracht ist, durch Frost und Hitze verwittert und den Rebwurzeln im Sommer vortrefflich Kühlung bietet und Feuchtigkeit festhält . . .; aus ähnlichem Grund empfiehlt man lockeren Schotter, kalkigen Boden, lockere Steine, vorausgesetzt, daß sie mit fetter Krume vermischt sind . . .; ebenso ist, auch nach meiner Ansicht, selbst Kiesel, wenn er auf mäßigem Humus aufliegt, für Weinbau günstig, weil er im Hochsommer kühlt und das Wasser festhält;¹ Hyginus rühmt besonders den Fuß von Berghängen, wo der von den Höhen herabfließende Humus sich sammelt, oder auch Talgründe mit Alluvialboden, und ich stimme ihm zu. – Kreidehaltiger Humus gilt als brauchbar für Rebenanbau (im Gegensatz zu reiner Kreide, nacktem Sand u. ä., wovor Julius Atticus warnt) . . . Schwarzen oder rötlichen Sand, der mit organischem Humus vermischt ist, haben die Alten gelobt; dagegen meinten sie, daß Rottuffboden, falls man ihn nicht düngt, die Reben kümmerlich werden läßt. Rötelnboden ist zu schwer . . ., doch nährt auch er die Rebe, wenn sie einmal angewachsen ist . . .“.

Von den in *de arboribus* aufgezählten Bodenarten erscheint hier keine einzige, womit natürlich nicht gesagt ist, daß Columella sie vom Weinbau ausschließen möchte; ihm geht es offensichtlich darum, unter Auswertung der Vorgängerliteratur gerade solche Böden zu bezeichnen, die von vielen Bauern gemieden werden, und mitzuteilen, unter welchen Voraussetzungen sie sich für den Rebenanbau eignen, z. T. sogar besonders gut. Sein Bestreben, viele Möglichkeiten aufzuzeigen, entspricht seiner intensiven Werbung für diesen Wirtschaftszweig am Anfang des 3. Buches (Kap. 1, 3 ff.); darüber hinaus verrät er Satz für Satz ein ganz persönliches Interesse und Kenntnisse, die nicht erst ad hoc aus einer Vorlage gezogen sein können. Wie der Abschnitt im großen, so ist auch die unmittelbar mit *de arb.* vergleichbare Einzelpartie nicht die erweiterte Neufassung einer älteren Darstellung, sondern eine neue, individuell gestaltete und auf einem sehr deutlich faßbaren persönlichen Erfahrungsgrund

¹ Auf den kanarischen Inseln wird aus demselben Grund diese Bodenart noch heute künstlich hergestellt, indem man in Weinpflanzungen die natürliche Humusschicht mit einer Kieselschicht bedeckt.

ruhende Behandlung, die offensichtlich ältere Lehrbücher weit hinter sich läßt. Umgekehrt ist aber auch die Stelle in *de arboribus* nicht etwa eine verkürzende Kolportage aus Columella, sondern beruht auf völlig anderen, uns nicht weiter faßbaren¹ Vorlagen. Beide Texte haben also nichts mit einander zu tun.

d) Einige weitere sachliche Widersprüche sollen im folgenden wenigstens kurz gekennzeichnet werden; sie vermitteln keinen neuen Eindruck, sondern bestätigen nur die bisherige Erkenntnis, daß der Verfasser von *de arboribus* nicht mit Columella identisch sein kann.

De arb. 1,4f. wird gefordert, daß die Rebschule (*seminarium*) *siccissimo loco* angelegt werde, damit sich die jungen Pflanzen an spärliche Feuchtigkeit gewöhnen; eine Ausnahme solle nur dann gemacht werden, wenn der Rebacker, der mit den *semina* bestückt werden soll, flach und naß ist. Col. 3, 5, 2 verlangt dagegen einen Boden von mittlerer Beschaffenheit (*mediocritas*), damit sich die Pflanzen beim Versetzen nicht allzu stark umstellen müssen, und betont nach ausführlicher Begründung diese Forderung noch einmal: *ergo mediocris et modice siccus ager . . . est aptissimus*. Dasselbe Prinzip wird 5, 9, 1 für Ölbaumschulen wiederholt. —

De arb. 8, 1 sagt über das Pfropfreis: *sarmentum quod inseris de summa vite sit rotundum, bonis crebrisque nodis* e. q. s. Col. 3, 10, 1 widersetzt sich dieser Anweisung nachdrücklich: *feracissima autem semina sunt* (. . .),² *non, ut veteres auctores crediderunt, extrema pars eius, quod caput vitis appellant, id est ultimum et productissimum flagellum; nam in eo quoque falluntur agricolae* (es folgt die Begründung dafür). Hier ist eklatant, daß der *auctor de arb.* einem jener *veteres auctores* folgt, gegen die Columella polemisiert. —

De arb. 3, 5 B gibt Termine für die weitere Behandlung der in den Boden gesteckten Hämmerchenreben: *vicensimo et quarto mense resecantur, post tricesimum et sextum mensem transferun-*

¹ Es sei denn bei der 3. angeführten Position; s. oben S. 40 Anm. 2.

² Die positive Benennung des *optimum semen* ist ausgefallen; sie muß mehr als ein Wort enthalten haben, da *sunt* einen Plural (z. B. *cae partes*) fordert, *eius* aber auf einen Singular verweist (z. B. *bracchium, flagellum*). Eine sichere Rekonstruktion ist also nicht möglich.

tur. Col. 4, 16, 1 ist darin nicht nur wesentlich differenzierter, sondern kennt ganz andere Termine: *eadem ratio est in transferendo malleolo. nam secundo autumno . . . exemptus conseritur; sin autem aliqua terrae vel aeris repugnat iniuria, tempestivitas eius in proximum ver differtur, neque diutius in vineis relinquendus est, ne . . .; at in seminario licet trimam atque etiam quadrimam vitem resectam vel anguste putatam custodire.* Columella unterscheidet also zwischen Hämmerchenreben innerhalb der regulären Rebzeilen¹ und solchen, die gesondert gesteckt worden sind; nur für die ersteren gibt es bestimmte (gleichwohl variable) Auspflanztermine, für die letzteren offensichtlich nicht, vorausgesetzt, daß die jungen Hölzer ganz kurz gehalten werden. Der wichtigste Unterschied zwischen beiden Autoren ist aber der, daß dem *auctor de arb.* das *interserere malleolos*, das bei Columella eine so wichtige Rolle spielt,² unbekannt zu sein scheint: er erwähnt es nirgends. –

De arb. 5 bespricht die Behandlung der *vinea novella*; dies ist eines der ausführlichsten und am besten geordneten Kapitel des Buches. Bei der Darstellung der einzelnen Arbeiten folgt es dem Jahreslauf und enthält teils Anweisungen, die sich auch bei Columella finden, teils solche, die nur hier begegnen. In § 3f. steht die wichtige Vorschrift über das herbstliche „Räumen“ (*ablaqueatio*), d. h. das Aufgraben der Erde um den Stamm herum und die Beseitigung der sog. Sommerwurzeln. Im Rahmen dieser *cura* heißt es in § 4: *peracta oblaqueatione³ ante brumam tertio quoque anno macerati stercoris ne minus sextarios binos ad radices vitium posuisse conveniet praeterquam columbinum; quod si quo amplius quam heminam posueris, viti nocebit.* – Columella verfährt bei der Behandlung

¹ Sie bedeuten für Columella einen erheblichen Faktor in der Ertragsrechnung, da sie nicht nur den eigenen Rebholzbedarf bei Neuanlagen decken, sondern auch an Rebholzhändler verkauft werden können: 3, 3, 12f.

² Vgl. die genaue Steckvorschrift 3, 16, 2 (vorweg schon 3, 13, 5) und die über Atticus hinausgehende numerische Norm ebd. § 3. Im übrigen nimmt der *malleolus* bei Col. breiten Raum ein: 3, 17, 3–19, 2 Zurichtung; 4, 6 Ausformung nach dem Verpflanzen; 4, 14, 1 *putatio* nach dem Verpflanzen.

³ Der *auctor de arb.* gebraucht, wenn man der Überlieferung glauben darf, stets diese Form des Wortes, während Col. immer *ablaqueatio* sagt (s. unten S. 51).

dieses Topos (4, 8, 3) völlig anders: *hoc opere consummato, si est hiems in ea regione placida, patens vitis relinquenda est; sin violentior hoc facere nos prohibebit, ante Idus Decembres praedicti lacusculi coaequandi sunt; si vero etiam praegelida frigora regionis eius suspecta erunt, aliquid fimi vel, si est commodius, columbini stercoris aut in hunc usum praeparatae veteris urinae senos sextarios, antequam vitem adobruas, radicibus superfundes*. Hier wird nicht nur Taubenmist ausdrücklich zugelassen; auch der Zweck und die Modalitäten der Düngerbeigabe sind anders bestimmt. Deshalb hätte auch die in *de arb.* erwähnte Beschränkung auf jedes dritte Jahr¹ bei Columella keinen Sinn, denn die geschilderte Maßnahme richtet sich nach der Härte des Winters in den einzelnen Gegenden. —

De arb. 5 hat nach der Aufzählung der Arbeiten in der *vinea novella* einen Anhang (§ 6 B): *quibusdam placet vitem proximo anno translata non putare, sequenti deinde anno purgare et unam virgam . . . ad tertiam gemmam resecare; tertio deinde, si vitis recte convalescerit, una plus gemma submittere, quarto duas gemmas proximae putationi adicere atque ita quinto demum anno vitem iugare. hunc eundem ordinem culturae nos quoque experti comprobavimus*. — Eine ähnliche Vorschrift begegnet bei Plin. 17, 176, mit anderer Zeitplanung und mit einer Alternative, die verrät, daß es hierin Meinungsverschiedenheiten gab (zugleich daß Plin. nicht aus *de arb.* geschöpft haben kann): *sunt qui vetant tangi proximo anno, quam tralata sit, neque ante LX mensem falce curari, tunc autem ad III gemmas recidi. alii et proximo quidem anno recidunt, sed ut ternos quaternosve singulis annis adiciant articulos, quarto demum perducant ad iugum*. Plinius verrät nicht, welche Auffassung er für richtig hält. — Im Werk des Columella findet sich keine Entsprechung, jedoch eine für uns interessante Polemik, in der er gerade die Meinung, die Plinius an erster Stelle referiert und zu der sich der

¹ Es ist nicht einmal auszuschließen, daß in *de arb.* hier ein Mißverständnis vorliegt; der auf das obige Zitat folgende Satz bei Columella könnte einen Hinweis darauf geben, obschon sich *de arb.* hier nicht an Col. orientiert: *sed ablaqueare omnibus autumnis oportebit primo quinquennio, dum vitis convalescat; ubi vero truncus adoleverit, fere triennio intermittendus est eius operis labor*.

auctor de arb. ausdrücklich bekennt, bekämpfen will, obwohl sie von ersten Autoritäten vertreten worden ist: 4, 11, 1 *illam veterem opinionem damnavit usus non esse ferro tangendos anniculos malleolos, quoniam reformident, quod frustra Vergilius* (ge. 2, 362 ff.) *et iam Saserna Stolonesque et Catones*¹ (agr. 33, 2) *timuerunt, qui non solum in eo errabant, quod primi anni capillamenta seminum intacta patiebantur*,² *sed et e. q. s.* Diese sehr hart formulierte Stellungnahme nicht nur gegen die „Alten“, sondern auch gegen Vergil, ohne jede Notiz über einen eigenen früheren Irrtum, würde allein ausreichen, das Buch *de arboribus* dem Columella abzusprechen; er hätte sich sonst selbst desavouiert. –

In einem ähnlich gelagerten Fall gewinnen wir zugleich eine Vorstellung von der vereinfachenden Arbeitsweise unseres Anonymus. Er schreibt nämlich in Kap. 4, 4f. im Anschluß an die Vorschriften über das Einpflanzen der Jungreben: *in imo scrobo lapides circa pondo quina ita ponito, ne . . .*; (5) *praeterea post haec vinaceae heminam uvae albae in nigra, uvae nigrae in alba ponito, atque ita scrobem vel sulcum cum*³ *instercorata terra ad medium completo. triennio deinde proximo paulatim scrobem vel sulcum usque in summum completo; sic vites consuescent radices deorsum agere.* Von diesen drei Angaben steht die erste, die

¹ Der generalisierende Plural („alle die Alten“) hat hier wohl einen leicht abschätzigen Beiklang, wie bei Cic. *Cat. 2, 23 Catilinarum; Lael. 94 Gnathones; Hor. sat. 1, 7, 8 Sisennas Barros*; vgl. Kühner-Stegmann, *Lat. Gramm. II 1, 72*, Abs. 3; zum Nebeneinander von Sing. und Plur. vgl. Cic. *Verr. II 5, 14*; Szantyr, *Lat. Gramm. II 19*.

² Bemerkenswerterweise fehlen die Namen der neueren Fachautoren; das schließt jedoch nicht aus, daß auch der eine oder andere von ihnen diese Meinung vertreten hat. Denn wahrscheinlich hat unser Anonymus nur sie benützt (vgl. G. Kraus a. O. 8 gegen Stadler a. O. 12 ff.), aber er nennt seine Quellen nicht. Vergil (1, 1) und Mago (17, 1) sind nicht Quellen sondern aus den Quellen übernommene Namen; (richtig Kraus a. O. 12); ebenso ist das mehrfache *nos* (außer der obigen Stelle noch 1, 6; 7, 6; 8, 4; 23, 1; 26, 2; vgl. oben S. 33) wohl in jedem Falle einfach aus den Vorlagen übernommen (vgl. oben S. 29 f. zum gallischen Bohrer). Die hier behandelte Stelle dürfte uns also ganz nahe an den Wortlaut ihrer Vorlage heranführen; die formalen Berührungen mit der Pliniusparallele stützen diese Annahme.

³ Zur Verwendung dieses „instrumentalen“ *cum* s. Szantyr, *Lat. Gramm. 259 f.*

die Steine betrifft, bei Col. 3, 15, 3 (*per imum solum iuxta diversa latera fossarum dispositis paucis lapidibus, qui singuli non excedant quinquelibrale pondus*); sie stammt aus Mago, jedoch mit einer Begründung, die in *de arb.* nicht mitgegeben wird: Col. § 4 *hi videntur, ut Mago prodit, et aquas hiemis et vapores aestatis propulsare radicibus, quae secutus Vergilius tutari semina et munire sic praecipit* (es folgt das Zitat Verg. *ge.* 2, 348–353). Die zweite Angabe über die Beigabe von Trestern ist sonst nirgends erhalten; die dritte schließlich stammt ebenfalls aus Mago; dies lesen wir ausführlich bei Col. 5, 5, 4 (Weinbau in den Provinzen), wo sie jedoch für Italien abgelehnt wird: *sationis . . . cura non debet alia esse, quam quae tradita est a me tertio volumine*,¹ *unum tamen huic consitioni Mago Carthaginensis adicit, ut semina ita deponantur, ne protinus totus scrobis compleatur, sed dimidia fere pars eius sequente biennio paulatim adaequetur; sic enim putat vitem cogi deorsum agere radices. hoc ego siccis locis fieri utiliter non negaverim, sed ubi aut uliginosa regio est aut caeli status imbrifer, minime faciendum censeo; nam e. q. s.* So, wie die zitierten Stellen sich ergänzen, darf man erschließen, daß alles, was bei *de arb.* steht, aus Mago stammt² und im vollen Zusammenhang in der römischen Fachliteratur wiederholt worden ist. Columella wählt daraus selbständig aus, was ihm für den italischen Weinbau brauchbar scheint, und warnt ausdrücklich vor einer nicht überallhin übertragbaren Methode, auch dort, wo es naheliegt, sie mit Rücksicht auf bestimmte Provinzen zu nennen. Der *auctor de arboribus* dagegen übernimmt das Ganze unkritisch und ohne Differenzierung und läßt in einem Fall auch eine Begründung, die ja nicht selbstverständlich ist, weg. Auch hier ist evident, daß die Partie aus *de arb.* weder von Columella noch im Anschluß an sein Werk geschrieben ist, sondern aus einer vor diesem liegenden Schrift gezogen sein muß, ohne daß der Verfasser durch Columellas Kritik oder durch eigene Erfahrungen sich zu Abstrichen veranlaßt sähe. Er ist kein wirklicher Fachmann, sondern ein mediokrer Kolporteur, der sich in der Behandlung des Weinbaus nicht

¹ Rückverweis auf 3, 15; über ihn s. auch oben S. 8 (Bezeugung der Bücherzahl).

² Ebenso schon Kraus a. O. 28.

einmal an das beste zu seiner Zeit vorliegende Fachbuch hält, sondern an eine der früheren Einzeldarstellungen der *viticultura*, und das Werk Columellas nur für die Einleitung, für einige zusätzliche Einzelheiten und schließlich für diejenigen Gegenstände heranzieht, die in seiner Hauptvorlage – einer Winzerfibel – nicht behandelt waren. –

Zuweilen finden sich sachliche Divergenzen in einer Umgebung überwiegend gemeinsamer Aussagen. Dafür mag das folgende Beispiel stehen. Beide Autoren sprechen bei der Behandlung des Ölbaums von den Olivenarten und ihrer Qualität. Die Disposition dieses Punktes ist bei beiden sehr verschieden; die Inhalte stimmen weitgehend überein, jedoch nicht in allen Punkten.

Col. 5, 8, 4 B

de arb. 17, 3 B

1. *baca iucundissima posiae*

6. *optima est oleo Liciniana,*

2. *speciosissima regiae,*

4. *posia secunda oleo,*

3. *sed utraque potius escae
quam oleo est idonea.*

5. *escae orcita.*

4. *posiae tamen oleum saporis
egregii, dum viride est, fe-
stinanter corrumpitur.*

2/5 *sunt et regiae et radii,
non sine specie, neque oleo
neque esui tam gratae
quam quas supra diximus.*

5. *orces quoque et radius
melius ad escam quam in
liquorem stringitur.*

(Die Bezifferung der Positionen bezeichnet die vergleichbaren Elemente.)

6. *oleum optimum Licinia dat*

7. *plurimum Sergia.*

8. *omnisque olea [et] maior
fere ad escam, minor oleo
est aptior.*

Columella hat zwar doppelt so viele Aussagen wie der *liber de arboribus*, nennt aber nur eine Olivenart mehr (die *Sergia*); die größere Zahl an Positionen hat bei Columella ihren Grund darin, daß einzelne Arten bei ihm sowohl als Ölfrucht wie als Tafelfrucht bewertet werden. Die Disposition in *de arb.* ist sehr einfach: a) als Ölfrucht geeignet – b) als Tafelfrucht geeignet – c) weder noch. Bei Columella verläuft der Gedanke umgekehrt

(Speisefrucht: Pos. 1–3; 5 – Ölfrucht: Pos. 6–7), ein Schema, das in Pos. 8 wiederholt wird. Die scheinbare Unordnung, die durch Pos. 4 verursacht wird, hat ihren Sinn offensichtlich darin, daß die *posia* gemeinhin nur oder vor allem als Ölfrucht gewürdigt worden ist (so auch in *de arb.*) und Columella die Placierung dieser Sorte unter den Speisefrüchten rechtfertigen muß; die Pos. 4 ist also eine „Fußnote“, die den Widerspruch zwischen beiden Autoren mildert. Der einzige wirkliche Gegensatz scheint im negativen Urteil des Anonymus über die Arten *regia* und *radius* (2/5) zu liegen, die Columella eindeutig als Speiseoliven empfiehlt. Doch scheint auch hier eher eine leichte Modifizierung der üblichen Bewertung durch Columella als ein grundsätzlich anderes Urteilsschema vorzuliegen; denn die Empfehlung der beiden Arten durch Columella ist nur relativ: *speciosissima* (was auch der Anonymus für die *regia* zugibt) und *melius ad escam stringitur*, was nicht besondere Güte bezeichnen muß.¹ Columella urteilt im ganzen differenzierter und weniger apodiktisch; der Anonymus gibt kurze, plane und stärker auf die Spitzensorten hin orientierte Urteile. Die Verschiedenheit beider Autoren kennzeichnet eher die Unterschiede der darstellerischen Absicht als die der Sachvorstellungen. Darauf soll im letzten Kapitel dieser Untersuchung näher eingegangen werden. –

Schwer erklärlich ist schließlich die Tatsache, daß in den späten, ganz von Columella abhängigen Kapiteln eine Reihe von Einzelangaben abweichen: 19,3 *interraseris* (Col. *intervulseris*; Vorlagefehler?); 22,1 *Arcturi signo* (sachlich übereinstimmend mit Col. 11,2,17, nicht mit 5,10,11); 26,4 *ut sex digitis . . . extent* (Col. *semipede vel amplius*); 26,5 *ut duobus digitis . . . extent* (Col. *ut minime quattuor digitis extent*); 27,2 *post triennium aut quinquennium* (Col. *post biennium*; Zahlzeichen in der Vorlage unklar?). Für die Herkunft dieser abweichenden Angaben gibt es kein echtes Indiz; denkbar wäre immerhin die Benützung eines Columellaexemplars, das mit sachlich abweichenden interlinearen oder marginalen Fremdeintragungen versehen

¹ Im gleichen Sinne läßt sich auch die Formulierung des Anonymus (*neque . . . tam gratae quam . . .*) als graduelle Abstufung verstehen, die nicht völlige Ablehnung bedeutet.

war.¹ Auf jeden Fall verrät sich am sachlichen Widerspruch die fremde Hand.

III. Sprachliche Eigenarten des *auctor* *de arboribus*²

1. Der Wortschatz

Sprachstatistische Daten aus einem Text, der nach Abrechnung des kritischen Apparats nur wenig mehr als 20 Druckseiten umfaßt, sind in jedem Fall mit Vorsicht zu benützen; der Zufall spielt da eine bedeutende Rolle, und argumenta ex silentio müssen von vornherein aus dem Spiele bleiben. Geht es aber um den Vergleich mit einem anderen sehr umfangreichen Text, so gewinnen positive Daten im kurzen Text, die im längeren nirgends eine Entsprechung haben, erhebliche Bedeutung; das gilt zumal im terminologischen Bereich bei Texten gleicher Sachrichtung. Während hier Gemeinsames niemals die Identität der Autoren beweist, weil beide dasselbe aus derselben Sprachtradition übernommen haben können, kann konsequent Verschiedenes bedeutsam werden bis zur Identitätsausschließung, wenn es sich nicht auf Einzelfälle beschränkt. Im Falle des Anonymus *de arboribus* scheint dies gegeben zu sein; mindestens weist sein technisches

¹ Einen Parallellfall dieser Art hat vor kurzem H. Walter für die Benützung des Plinius durch Solinus nachgewiesen: *Class. et Med.* 24, 1963, 86 ff.

² Der Leser dieser Untersuchung wird vielleicht nach dem Kapitel über die sachlichen Differenzen in beiden Werken eine Erörterung der Quellenlage in *de arboribus* (für das Werk Columellas ist sie weitgehend geklärt; s. die Überblicke bei Kappelmacher a. O. 1069 und Schanz-Hosius II 789) erwarten, da man aus ihr Schlüsse auf die Entstehungszeit hat ziehen wollen (bes. H. Stadler a. O. 15). Daß es hier nicht geschieht, ist das Ergebnis des Studiums der Arbeit von G. Kraus (s. S. 40 A. 2), die unbeabsichtigt, aber mit zwingender Klarheit aufzeigt, wie wenig man bei diesem seine Quellen geflissentlich verschweigenden Autor über vage Vermutungen und willkürliche Unterstellungen hinauskommen kann. Er zitiert nicht, er polemisiert nicht – aber warum? Die nächstliegende Erklärung geben die Kapitel 18–27 an die Hand: er schreibt seine Quellen einfach aus, wie er es mit Col. 5, 10–12 sowie mit Einzelstücken (z. B. Col. 4, 24; 29) tut. Außer Varro kann wohl kein Fachbuch vor Columella als Quelle ausgeschlossen werden; welche er wirklich benützt hat, ist nach dem Ergebnis dieser Arbeit gänzlich belanglos.

Vokabular eine für die Kürze des Buches beträchtliche Anzahl von Besonderheiten auf, die ihn von Columella trennen. Die folgende Liste, die dies veranschaulichen soll, gebe ich aus rein praktischen Gründen in alphabetischer Folge.

1. *adminiculare* 'mit Stützen versehen, abstützen', 16,4; techn. auch bei Plin. 14,13; nicht bei Col. – Übertr. 'unterstützen' bei Varro, Gell., Censor. – Bruno, Less. agr. S. 56 N. 231.
2. *alligatura* 'Verband, Umwicklung, umwickelte Stelle' (beim Pfropfen), 8,3; Scrib. Larg., Vulg.; keine Entsprechung bei Col. (4,13,2; 28,10; 31,1 *vinculum*; 11,2,92 *ligamen* 'Material zum Umbinden der Rebe, Binder').
3. *custos* 'Reservereis am Weinstock', 5,1; von Col. neben *pollex*, *resex*, *praesidiarius* bezeugt (4,21,3), doch gebraucht dieser sonst nur die drei letzteren Ausdrücke. – Pallad. – Bruno S. 72 N. 305.
4. *diffluviare* 'zerteilen', 7,5 (med. pass. 'sich zerteilen, in die Breite wachsen'). Nur hier; vgl. Schneider zu Col. 12,15,3 (p. 207f.); Thes. V 1,1005.
5. *dispalare* 'auseinanderstemmen, spalten', 26,6 (*quo dispalletur* Lundström; *qd is patetur* SA *quod ispatietur* R); sonst stets Deponens ('sich zerstreuen'): Sisenna, Nep., Ps.-Sall., Amm. Thes. V 1,1389. – Bei Col. 5,11,7 an entspr. Stelle *diducatur*.
6. *eluxuriari* 'üppig ausschlagen', 3,2; nur hier; Thes. V 2,437.
7. *evanidus* 'schwächlich, kümmerlich', 17,3; 29,2. Vitr. 2,10,1 (*arbores*); Plin. 9,141; Sen. *ep.* 122,4. – Nicht bei Col.
8. *insitio* 'Pfropfstelle', 8,3; nur hier. Bei Col. stets 'Pfropfung, Pfropfweise'.
9. *interputare* 'hier und dort beschneiden', 30,2. Cato *agr.* 50,2; Varro *rust.* 1,30. Nicht bei Col. Thes. VII 1,2263.
10. *lotium* 'Urin', 8,5; 23,1. Col. hat stets *urina* (fehlt in *de arb.*), Cato nur *lotium*, Veget. überwiegend *lotium*, gelegentlich *urina*.
11. *lumbus* 'Lende' als Teil des Weinstockes, der die meisten

Triebe bringt, 3, 1; vgl. Plin. 17, 210. Bei Col. 3, 10, 12 dezent umschrieben. – Bruno S. 64 N. 269 bis (falsche Stellenangabe).

12. *natare* 'an der Oberfläche verlaufen' (von Wurzeln), 6, 1. In dieser Übertragung nur hier.
13. *malleolaris (virga)* 'zur Hämmerchenrebe gehörend', 3, 3. – Nur hier.
14. *oblaqueare* und *oblaqueatio* 'räumen', 'das Räumen' (von Bäumen, d. h. die Erde um den Stamm aufgraben und die Sommerwurzeln beseitigen), 5, 3 (zweimal); 5, 4 (zweimal); 6, 2; 4; 5; 10, 4 (zweimal; *abl*-SA); 5 (zweimal, *abl*-SA). Isid. orig. 17, 5, 31. Col. immer *ablaqueare*, *ablaqueatio*. – Bruno S. 39 N. 121 (ungenau).
15. *ornus* 'Esche', 16, 1 *orni*, *eae autem silvestres fraxini sunt*; vgl. Verg. ge. 2, 111; Plin. 16, 73. Nicht bei Col. (5, 6, 5 zweimal *fraxinus* im gleichen Zusammenhang).
16. *perannare* 'das Jahr überdauern, perennieren', 16, 4 (SA, *perenn*-R); Suet. *Vesp.* 5; Macr. *Sat.* 1, 12, 6 (l. dub.). Bei Col. stets *perennare*.
17. *peciulus (pet-)* 'Stielchen', 23, 2. Col. 5, 10, 16 *ramulus* im gleichen Zusammenhang (vgl. 12, 46, 3). Col. 12, 46, 7 *cum peciolis* SAR; 49, 3 *peciolae* (SA, *petiolae* R, *petiolatae* ego, *cum peciolis* Hedberg; beide Stellen unsicher); im übrigen bei Col. stets *pediculus* (12, 44, 1; 2; 45, 1; 46, 3; 49, 9; 51, 1). *peciulus* sonst bei Afran., Cels. – Bruno S. 83 N. 364. 365 (mit falschen Stellenangaben).
18. *plantarium* = *vitium*, 3, 3; sonst nur Plin. Nicht bei Col. (vgl. unten Nr. 29).
19. *praeripere* 'wegnehmen, vernichten', 2, 2 (*uvae -entur aestu*, wohl nach Verg. ecl. 3, 98. In dieser Bedeutung nicht bei Col. (vgl. 11, 3, 7 *veprem interimi . . . non posse*).
20. *primitivus* = *primus* (so Col. 5, 10, 15), 23, 1 (*anni*). Bei Col. nur 9, 13, 2 (*pr. floribus*), sonst immer *primus*.
21. *propaginare* = *propagare*, 6, 3; sonst erst Tert. *de pall.* 2; vgl. Isid. orig. 17, 5, 33 *propagatio*.
22. *propala* 'Sproß, Zweig, Absenker', 7, 2; nur hier. Bei Col. (4, 6, 3; 5, 5, 16), Verg., Plin., Pall. stets *propago*.

23. *propalare* 'ausbreiten, verzweigen', 7,4; techn. nur hier; sonst 'verbreiten, bekanntmachen': Sid., Oros., Aug., Vulg.
24. *pulvillus* 'Polster aus Erde, Beet', 10,4; so nur hier. Grundbedeutung 'kleines Kissen' bei Hor., Fronto, Apul. Nicht bei Col.
25. *raritudo* 'Lockerkeit', 3,7 (*terrae*; dort auch *rara* sc. *terra*); sonst nur Varro *l. Lat.* 5,130. Col. verwendet auch *rarus* nicht in solchem Zusammenhang, sondern gewöhnlich *subactus*, (*re*)*solutus*.
26. *renovellare* 'neu anlegen', 6,1 (*vineam*); nur hier. *novella vinea* u. ä. oft bei Col; *vineas restituere* ('instandsetzen') 4,22 *rubr.*
27. *repastinare* = *pastinare* 'umgraben'; s. oben S. 39. Bei Col. nur in der Bed. 'erneut umgraben' (3,18,1; 4,32,3; vgl. *repastinatio* 2,2,13). – Bruno S.29 N.72. Vgl. Svennung, Unters. 602ff.
28. *sabulum* 'Sand, sandige Erde', 3,6; sonst vor allem Plin. – Col. 3,11,9; 4,33,1 verwendet *sabulo*.
29. *seminarium* 'Rebschule', 1,4; 5 (bis); 6; 2,1; 16,4 (1,3 für *vinea vel arbustum*); bei Col. nur für Bäume im eigentlichen Sinn (5,6,1 *ulmorum*; 11,2,16 *pomorum*; 11,2,30 [*olearum*]), von Reben stets *vitiarium* (3,4,1; 5,1; 5,3; 11,2,18). Varro 1,29,1 *seminarium omne genus* unter Ein-schluß des Weinbaus. Bei Plin. nur *seminarium*, *plantarium*.
30. *sestertium* 'Spaten von 2½ Fuß Länge', 1,5; nur hier. Col. 3,5,3 u. ö. *bipalium*, s. oben S. 39.
31. *sulculus* 'kleine Furche', 30,2 (cod. S; *surculos* AR); nur hier.
32. *supplantare* 'mit den Füßen unter die Erde treten', 7,4. vgl. Plin. 17,192. Nicht bei Col.
33. *verberare* 'peitschen' (vom Sturm), 16,3; poet. (Hor., Lucan, Val. Fl.). Nicht bei Col.

Zu dieser Liste tritt wahrscheinlich noch hinzu:

34. *ematurare* 'ausreifen', 3,2 (*maturantem* Lundstr.; s. dessen app. cr.); sonst nur Paneg. 8(5),10,4 *fruges calor ematurat* (codd.; *calore mat.* Baehrens). Col. immer *maturare*.

Aus diesem Material haben die Positionen 3, 5, 10, 11, 14, 17, 27 und 29 eine besondere Beweiskraft, weil hier der Zufall als selektiver Faktor weitgehend ausgeschlossen werden darf und der bewußte oder unbewußte Sprachgebrauch der Autoren zutage tritt. In manchen Fällen (5, 10, 11) gewinnt man den Eindruck, daß tradierte oder sonst fachübliche Ausdrücke, die der Anonymus unbedenklich weiterbenützt, von Columella aus Gründen der sprachlichen Höhenlage oder Dezenz vermieden werden; vielleicht gilt dies auch für 7 (*evanidus*) und 17 (*peciolus*). Bei der geringen Breite des Beobachtungsmaterials ist es kaum möglich, über vorsichtige Vermutungen hinauszukommen; im ganzen jedoch sprechen auch die lexikalischen Daten für zwei verschiedene Autoren, nicht für ein und denselben; manches weist auf einen beträchtlichen zeitlichen Abstand des Anonymus von Columella.

2. Grammatische und stilistische Eigenarten

Das Genus der Fachschriftstellerei hat durch seinen engen Kontakt zur Volkssprache von Anfang an das Eindringen sprachlicher Anomalien begünstigt;¹ in einem landwirtschaftlichen Lehrbuch sind sie in einem gewissen Umfang geradezu zu erwarten; bei einem Autor, der nachweislich seine Vorgänger zum Teil wörtlich ausschreibt, können sie nicht einmal generell dazu dienen, die Person, ihre Zeit und ihre Herkunft zu bestimmen. Der einzige Umstand, der es rechtfertigt, im Falle des Buches *de arboribus* auch Beobachtungen dieser Art heranzuziehen, liegt darin, daß Columella, von dem wir den Anonymus abheben wollen, ein Schriftsteller von solider sprachlicher Bildung und wachem Sprachgewissen ist, der zwar die Tendenzen seiner Zeit und seines Genus nicht verleugnen kann, aber durchwegs ein im Sinne der frühen Kaiserzeit korrektes Latein schreibt.

¹ Vgl. G. Devoto, *Storia della lingua di Roma* 244 ff.; Stolz-Debrunner-Schmid, *Gesch. der lat. Sprache* (Götschen) 124. — Grundlegende Studien darüber bei J. Svernung, *Zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache*, Uppsala 1935. Vgl. auch N. Dahllöf, *Tempora och modi hos Columella*, Diss. Göteborg 1931, 9 (mit weiterer Literatur).

Dies gilt ebenso für die Formenbildung¹ wie für die Behandlung der Tempora und Modi,² der Kasusrektionen und der adverbialen Bestimmungen. Wann immer das volkssprachliche Element Einfluß auf seine Diktion nimmt, geschieht es im Bereich der stilistischen Wendungen; doch auch hier übt er deutlich Zurückhaltung.

Im „Buch der Bäume“ finden sich einige wenige, aber doch beachtenswerte Ungewöhnlichkeiten, die der Sprache Columellas fremd sind:

Formenbildung:

1. Komp. *exiguus* (Adv.), 28,4, in einem sonst wörtlich aus Col. 5,12,4 genommenen Text; Col. *parcius dato (cytisum pecoribus)*. *exiguor*, -ius findet sich zuerst vereinzelt bei Frontin. *aqu.* 32, dann bes. in Texten der klassischen Jurisprudenz (Neue-Wagener, Lat. Formenlehre II 203; Thes. V 2,1470, 35ff.).

Kasusrektion:

2. *tribus pedibus alte*, 1,6. Der Abl. bei *altus longus latus* (zuerst bei Vitruv. 4,3,4; s. Thes. I 1772,76) gewinnt erst im späten Latein (vom 2. Jh. an) an Boden, aber auch dann in engen Grenzen (Szantyr 40 d). Bei Col. ganz vereinzelt 5,9,3 *digitis quattuor alte* (falls richtig überliefert), sonst stets Akk. oder Gen. (Kottmann [s. A. 1] 20).

3. *primitivos annos fructum vinosum . . . facit*, 23,1. Dieser Akk. der zeitlichen Eingrenzung ist volkstümlich und noch in der silbernen Latinität sehr selten (Szantyr 41); aus Col. ist mir kein Beispiel bekannt.

4. *si quando in ordinem vitis deest*, 7,6. Die (reguläre) Ortsbestimmung *in ordine* wird von der mitschwingenden Vorstel-

¹ Eine Untersuchung darüber liegt nicht vor (P. Kottmann, De elocutione L. Iunii Moderati Columellae . . ., Progr. Rottweil 1903, und M. Ahle, Sprachliche und kritische Untersuchungen zu Col., Diss. Würzburg 1915, beschränken sich auf syntaktische und stilistische Erscheinungen); sie würde auch kaum Beachtenswertes zutage fördern.

² Erschöpfend darüber N. Dahlöf, a. a. O. Vgl. auch P. Kottmann a. O. 13: „annotandum putavi Columellam, quod attinet ad consecutionem temporum, optimorum scriptorum consuetudinem secutum esse“.

lung *in ordinem supplendum* überlagert. Verdrängung des Abl. durch den Akk. (und umgekehrt) tritt erst im späten Latein häufiger auf (Thes. VII 1, 794, 81 ff.; Szantyr 276 f.).

5. *idque multum refert loci natura*, 1, 4. Adverbial erstarrter Akk. Neutr. (statt *in hac re*; *si id facies*) erscheint in begrenzten Fällen schon seit klassischer Zeit (I. B. Hofmann, GGA 184, 1922, 271; Szantyr 40). Col. verwendet ihn nicht.

Gebrauch der Präpositionen

6. *sulcum cum instercorata terra . . . completo*, 4, 5. Zum Ersatz des instrum. Abl. durch *cum* m. Abl. s. Szantyr 126; 259 f.; bei Col. begegnet er nicht.

Behandlung der Tempora

7. *formaris . . . , amputabis, putabis*, 16, 3. — *putabis et vindemiaveris*, 3, 2. Beidemale willkürlicher Tempuswechsel; ähnlich 1, 6; 7, 3; 20, 1; weit seltener bei Col.; s. Dahllöf, Tempora och modi 8; 27; 31.

8. *ne passus fueris* (statt *ne patiaris, passus sis*). Der sog. Prohibitiv (*ne* mit Konj. Pf.) ist im 1. Jh. n. Chr. ausgesprochen selten, erst von Tac. an wieder häufig. Hier liegt die „verschobene“ Form des Tempus (Szantyr 322) vor, die erst vom 2. Jh. an, auch dann jedoch ziemlich selten auftritt.

Konjunktionen:

9. *minus laborat, cum undique requiescit*, 5, 2. *cum* könnte hier „iterativ“ verstanden werden und wäre in diesem Falle für unsere Betrachtung unergiebig. Der sachliche Zusammenhang legt jedoch eher die Bedeutung von *dum* nahe; dies würde ein chronologisch wichtiges Indiz erbringen, da erst in der späten Latinität eine Vermischung von *cum* und *dum* einsetzt (Szantyr 614; 620 β).

Subjektswechsel:

10. *inutilem (vineam) habebis . . . neque fructum . . . percipies et nihilo minus celeriter consenescet* (sc. *vineae*), 6, 1. Diese Art des Herausfallens aus der Konstruktion (wobei noch das neue Subj. nicht mit dem letzten, sondern vorletzten Objekt identisch

ist), ist volkssprachlich und nachklassisch (Svennung, Untersuchungen 265; Szantyr 733).

Wieweit diese Erscheinungen jeweils auf das Konto einer Vorlage gehen, ist natürlich nicht auszumachen; im Falle 1 ist jedenfalls ersichtlich, daß der Paralleltext die ungewöhnliche Form nicht hat und im übrigen an dieser Stelle ein signifikanteres Wort gebraucht. Charakterisierend ist die Tatsache, daß Columella Anomalien der angeführten Art meidet, der Anonymus jedoch nicht; daß sich darunter mehrfach Erscheinungen finden, die für spätes Latein typisch sind, unterstützt unsere Vorstellung, daß der Anonymus später als Columella, schwerlich vor dem 2. Jh. nach Chr. geschrieben hat.

Einer stilistischen Identifizierung unseres Autors stellen sich zwei grundsätzliche Hindernisse in den Weg. Das erste liegt in der allgemeinen Ausdruckskonvention, die in Lehr- und Informationsbüchern solcher Art zu herrschen pflegt und im Falle der landwirtschaftlichen Literatur leicht nachgewiesen werden kann (etwa durch Vergleich beliebiger Stellen des Palladius mit sachnahen Partien Columellas). Das zweite und speziellere Hindernis besteht darin, daß unser Anonymus offensichtlich auch in diesem Bereich nicht selbständig gestaltet, sondern Vorhandenes nur variierend ausschreibt. Wenn sein „Stil“ im ganzen leidlich einheitlich wirkt, obwohl er verschiedenen Vorlagen folgt, so bestätigt gerade diese Tatsache den sprachnormierenden Einfluß der fachlichen Lehrtradition. Die Eigenart des einzelnen Schriftstellers kann man am sichersten dort fassen, wo die Vorlage, nach der er schreibt, unmittelbar zugänglich ist, d. h. an den Veränderungen, die deren Text unter seinen Händen erfährt.¹ Im Gegensatz zu den lexikalischen und grammatikalischen Eigenarten, deren sich jeder Schreiber meist unbewußt bedient, handelt es sich hier in aller Regel um bewußte Umstilisierung, die entweder bessere Formulierungen anstrebt oder den Text einem anders gedachten Zweck anpassen oder einfach die reine Wörtlichkeit der Kolportage vermeiden soll. Alles dies kann das Bild des Verfas-

¹ Vgl. auch oben S. 23 ff.

sers um bestimmte Züge bereichern. In unserem Fall bieten sich also die Kapitel 18–28 als bevorzugtes Beobachtungsfeld an.

1. Wortstellung. Eine recht häufige Erscheinung ist einfache Platzvertauschung der Wörter untereinander; so 18 *utilis est arboribus* (Col. 5,10,2 *arboribus est utilis*); 19,1 *fodito scrobes* (Col. *scrobes fodito*);¹ 19,3 *placet inter ordines . . . relinquere* (Col. *inter ordines . . . relinquere convenit*); 20,2 *arbusculas ponere voles* (Col. *arbusculas voles constituere*); 20,3 *taleam lentisci* (Col. *lentisci taleam*); 21,2 *amputare prodest* (Col. *prodest amputare*); 22,1 *si posueris nucem* (Col. *nucem si deposueris*), usw. Es fällt auf, daß solche Umstellungen seltener auftreten, als man nach der zuweilen eigenwilligen Wortstellung Columellas erwarten möchte, und gewöhnlich dort erscheinen, wo sie keinen tieferen Eingriff in den Textablauf bewirken. Ein typischer Fall ist in 23,2 gegeben: *mala Punica ne rumpantur in arbore* (Col. *mala P. ne in arbore hient*): das Verbum des Nebensatzes erhält Binnenstellung in Abweichung vom Original (und wird außerdem ausgetauscht; s. unten 2a Nr. 11); die ungewöhnliche Nachstellung der Konjunktion, die nicht durch Subjektsgleichheit begründet ist, wird beibehalten. In keinem Fall bewirken Umstellungen Akzentverschiebungen oder günstigere Verknüpfung von Satz zu Satz; sie sind in jedem Fall sachlich bedeutungslos. Beachtung verdient aber auch die Tatsache, daß der Anonymus Aufzählungen seiner Vorlage (z. B. 5,10,6 *recta, levia, procera, sine ulceribus, integro libro*; 9 *loca aprica, calculosa, glareosa, interdum et saxeta*; 12 *agrum calidum, durum, siccum*) grundsätzlich unverändert läßt; es scheint, als hätte er hier Umstellungen als Eingriffe in die Sache empfunden und deshalb vermieden.

2. Austausch von Vokabeln.² Dies ist eine der häufigsten Veränderungsformen; es empfiehlt sich, sie eingehender zu betrachten (ich setze in Klammern jeweils das entsprechende Wort bei Columella).

¹ Der an dieser Stelle lückenhafte Text von Col. 5,10,3 ist schon in der Aldina sicher wiederhergestellt.

² Zu den folgenden Listen vgl. die Tabelle bei G. Nyström, *Variatio sermonis hos Columella* (Diss. Göteborg 1926) 12 ff. Sie dient dort dem Nachweis des Variationswillens bei Col.

a) Verbum

- | | |
|---|--|
| 1. 18 <i>perfracta (detracta)</i> | 13. 26,4 <i>demittito ita (sic inse-</i>
<i>rito)</i> |
| 2. 19,1 <i>si ... voles (si ...</i>
<i>properabis)</i> | 14. 26,4 <i>figito (recte inseres)</i> |
| 3. 19,2 <i>semina ponere (s.</i>
<i>serere)</i> | 15. 26,6 <i>abscideris (praecide-</i>
<i>ris)</i> |
| 4. 19,3 <i>interraseris (intervul-</i>
<i>seris)</i> | 16. 26,6 <i>adrasos (derasos)</i> |
| 5. 19,3 <i>placet (convenit)</i> | 17. 26,6 <i>vellito (eximito)</i> |
| 6. 20,1 <i>potissimum sumito</i>
<i>(eligito)</i> | 18. 26,6 <i>aggerato (adaggerato)</i> |
| 7. 20,3 <i>obruito (demittito)</i> | 19. 26,8 <i>remittit (mittit)</i> |
| 8. 21,1 <i>differunt (distant)</i> | 20. 26,8 <i>quaerito (eligito)</i> |
| 9. 21,1 <i>serito (ponito)</i> | 21. 26,8 <i>observato (quaerito)</i> |
| 10. 21,2 <i>proderit (conveniet)</i> | 22. 26,9 <i>vincito (alligato)</i> |
| 11. 23,2 <i>rumpantur (hient)</i> | 23. 28,1 <i>expedit (maxime re-</i>
<i>fert)</i> |
| 12. 25,1 <i>recte seres (satio est)</i> | 24. 28,2 <i>adsiccato (exsiccato)</i> |

b) Nomen

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 25. 20,1 <i>semina (ramos)</i> | 30. 26,4 <i>ramulos (calamos)</i> |
| 26. 20,2 <i>curam adhibeto (ma-</i>
<i>nus adh.)</i> | 31. 26,6 <i>iuxta terram (imam)</i> |
| 27. 21,1 <i>et idoneos (patentes-</i>
<i>que)</i> | 32. 26,6 <i>scalpro (scalpello)</i> |
| 28. 23,1 <i>lotio (urina)</i> | 33. 28,4 <i>pecudibus (pecoribus)</i> |
| 29. 23,2 <i>peciolos (ramulos)</i> | |

c) Adverbia, Partikeln

- | | |
|--|---|
| 34. 18,2 <i>eadem quoque (etiam)</i> | 39. 25,2 <i>per pulvinos (super p.)</i> |
| 35. 19,1 <i>sed (at)</i> | 40. 25,2 <i>quasi (veluti)</i> |
| 36. 19,1 <i>quo latiores, ... eo (si</i>
<i>lat.)</i> | 41. 26,1 <i>optime (egregie)</i> |
| 37. 23,2 <i>eo modo (eodem m.)</i> | 42. 26,3 <i>leniter (considerate)</i> |
| 38. 25,1 <i>deinde (et)</i> | 43. 26,6 <i>ita ... deinde (sic ...</i>
<i>et)</i> |

Ein großer Teil dieser Ausdrucksvarianten läßt überhaupt keine definierbare stilistische Tendenz erkennen, sondern dient lediglich der Identitätsverhüllung; am deutlichsten tritt dies bei solchen Wörtern hervor, die einmal gemieden, ein anderesmal

eingesetzt werden (Nr. 3/9; 20/21; 29/30; 34/37). Zuweilen tritt ein einfacheres Wort anstelle eines gewählteren (Nr. 2; 4; 11; 18; 26; 40; 41; 42); der umgekehrte Fall ist weit seltener (Nr. 7; 14; 21; 22; 36). In Einzelfällen bleibt der vom Anonymus gewählte Ausdruck an Vorstellungskraft hinter demjenigen Columellas zurück (Nr. 1; 6; 27; 30; 42) oder verfälscht dessen Inhalt (Nr. 4; 33). In keinem einzigen Fall ist der Ausdruck in *de arb.* treffender oder gehaltvoller als bei Columella; dies läßt sich fast immer auch dann feststellen, wenn der Ausdruck auf weitere Ausdehnung variiert wird, z. B.

18,1 <i>si prius cacumina ...</i>	5,10,1 <i>si saepius cacumina</i>
<i>adrosa fuerint, quam adoles-</i>	<i>... praerosa sunt, in perpetuum</i>
<i>cant, in perpetuum corrum-</i>	<i>seminaria incrementum</i>
<i>puntur</i>	<i>capere non possunt.</i>

Diese merkwürdige Umgestaltung durch den Anonymus ignoriert nicht nur das Subjekt des Hauptsatzes, sondern bringt auch ein neues Element ins Spiel (*prius ... quam adolescant*), das den Verdacht weckt, der Verfasser habe in seinem Exemplar statt *saepius* nur *prius* gelesen, als *prius* gedeutet und ein Korrelat dazu vermißt, folglich dieses aus eigener Initiative ergänzt. – Ein anderes Beispiel:

27,1 <i>exemplum ... , qua simi-</i>	5,11,13 <i>exemplum ... , quo</i>
<i>litudine quisque quod genus</i>	<i>possit omne genus surculi dis-</i>
<i>volet omni arbori poterit inse-</i>	<i>similibus arboribus inseri.</i>
<i>rere.</i>	

Columella meint genau, was er sagt: er will an einem Beispiel zeigen, daß man jedes beliebige Pfropfreis auf Hölzer setzen kann, die ihm nicht ähnlich sind; das Beispiel ist die Pfropfung eines Ölreises auf einen Feigenbaum. Beim Anonymus erscheint nicht nur statt des sachlichen Passivs die persönliche Konstruktion mit dem sachlich durch nichts begründeten *quisque*; er unterdrückt auch das wesentliche *dissimilibus* (wenn es auch durch *omni* abgedeckt wird) und fügt von sich aus den schwer verständlichen Ausdruck *qua similitudine* ein, der wohl nur als Synonym zu *quo* (sc. *exemplo*) gemeint sein kann. In *de arb.* ist also die Formulierung Columellas beträchtlich verschlechtert.

Solche Qualitätsminderung findet sich sogar in scheinbar belanglosen Vereinfachungen; so in folgendem Fall:

26,4 *surculos ... eradito tam* 5,11,4 *surculos ... deradito*
alte quam cuneum demisisti ... tantum, quantum cuneus de-
missus spatii dabit ...

Abgesehen von dem minder präzisen Kompositum *eradito*, das den Vorgang des beiderseitigen Zuschabens nicht erkennen läßt, ist die Formulierung in *de arb.* gewiß für eine praktische Anleitung völlig ausreichend; aber Columellas Hinweis auf das *spatium*, in das das Reis eingeschoben werden soll, ist weit anschaulicher und sachbezogener als die bloße Maßangabe an Hand des *cuneus*.

Vereinfachung ist überhaupt ein charakteristisches Merkmal der Textreproduktion durch den *auctor de arboribus*, und nicht selten führt sie zu inhaltlicher Minderung.

18,2 *neque pariter crescunt* (5,10,2 *inparique spatio temporis adolescit*)

23,1 *vere* (5,10,15 *a vere*, d. h. vom Beginn des Frühlings an)

23,1 *post* (5,10,15 *post quinquennium*)¹

26,1 *si vero fructum etiam eodem tempore fert* (5,11,1 *si vero etiam similem fructum et eodem tempore fert*)

26,4 *duos aut tres ramulos figito* (5,11,5 *duos vel, si truncus vastior est, plures ramulos recte inseres*)

In diesen Rahmen gehören auch einfache Auslassungen mehr formaler Art wie 22,2 *omnis nux* (Col. *omnis autem nux*); 26,3 *deinde cuneum ferreum* (Col. *deinde quasi cuneum tenerum ferreum*), 26,5 *quos arbor patietur* (Col. *quos arbor ea patietur*), aber sie gehen, wie schon oben vermerkt worden ist, mit sachlich verändernden Kürzungen einher, wie 26,3 *surculi sint bifurci*²

¹ Diese einheitlich überlieferte Lesung ist von R. Pomoell, Textkritiska studier till Columellas femte bok (Diss. Åbo 1931) 81 ff., ohne zwingenden Grund angefochten und durch die in *de arb.* vorliegende Fassung ersetzt worden; dem folgt auch Hedberg in seiner Ausgabe. Leider gibt es keine Parallelüberlieferung, an der man sich orientieren könnte. Was Africanus *Geop.* 10, 31 mitteilt, hat nichts mit dem hier Besprochenen zu tun.

² So hat schon Ursinus das überlieferte aber sinnlose *bisulci* aus Columella korrigiert; Lundström ist ihm bedauerlicherweise nicht gefolgt.

(Col. *surculi sint bifurci vel trifurci*); 26, 5 *libro ulmi vel vimine* (Col. *libro ulmi vel iunco aut vimine*); 28, 1 *ovibus, capris quoque* (Col. *ovibus, capris, bubus quoque*). Sicher darf man sagen, daß *brevitas* ein vom Anonymus angestrebtes Stilprinzip ist; aber er hält es nicht konsequent durch; es finden sich mehrfach Ausdruckserweiterungen, die sachlich unergiebig sind, aber den Eindruck erwecken, als halte der Autor die Formulierung seiner Vorlage für schwer verständlich oder nicht eindeutig genug. Ein paar Beispiele dafür:

18, 1 (*pomarium*) *quam magnum habere voles, circummunire* 5, 10, 1 *modum pomarii ... circummunire*

modus als ‚Umfang, gesamte Ausdehnung‘ (so schon Varro 1, 11, 1) schien dem Autor erklärungsbedürftig zu sein, wohl weil das Wort zu seiner Zeit so nicht mehr gebraucht wurde.¹

20, 3 *fasciculos sarmentorum brachii humani crassitudine* 5, 10, 8 *fasciculos sarmentorum brachii crassitudinis*

Der Autor vertraut nicht auf die Verständlichkeit von *brachium* allein.

20, 3 *ita ut cacumen eius deorsum spectet* 5, 10, 9 *inverso cacumine*

26, 8 *materia quam inseveris si sobolem vel superiores ramos habebit, omnia praecidito.* 5, 11, 11 *arboris autem insitae sobolem et ramos superiores praecidito.*

Auch hier ist das Bestreben des Anonymus, deutlicher zu sein als seine Vorlage, augenfällig, aber er verrät dabei zugleich eine geringere Sicherheit in der Anwendung der Fachsprache; denn Columellas Aussagen sind bei aller Knappheit völlig eindeutig und jedem wirklichen Fachmann so unmittelbar verständlich,

¹ Der Thes. L. L. VIII 1252f. nennt neben einer Auswahl von 13 Stellen aus Col. nur eine einzige aus *de arb.* (1, 6). Aus der Zeit nach dem 2. Jh. sind fast ausschließlich Belege aus Gromaticern und Juristen verzeichnet; dies kann natürlich kein Zufall sein.

daß das Bedürfnis, sie durch Erweiterungen zu entschlüsseln, schwerlich aufkommen konnte. Im ganzen aber wiederholen sich hier Beobachtungen, wie sie bereits früher beim Vergleich von Partien aus beiden Werken gewonnen werden konnten.¹

In diesem Zusammenhang sei auf eine weitere Eigenart hingewiesen, die nicht nur den Stil an sich betrifft, sondern möglicherweise einen neuen Hinweis auf die Lebenszeit des *auctor de arboribus* geben kann. Es handelt sich um die Verwendung von Partizipien bzw. partizipialen Konstruktionen. Dieser Gegenstand würde eine eigene Untersuchung auf dem Feld der Lehrbuchliteratur rechtfertigen; hier können nur ein paar Andeutungen gegeben werden. Die Frage ist deshalb interessant, weil sich in der Geschichte der lateinischen Literatursprache nach der allgemein bekannten Expansion des Partizipgebrauchs im 1. nachchristlichen Jahrhundert eine zwiespältige Entwicklung abzeichnet; während einerseits die rhetorische Literatur der „Gebildeten“, die literarische Ansprüche erhebt, dem Partizip einen weiterhin wachsenden Raum gewährt, tritt seine Verwendung in Literaturgattungen, die der Alltagssprache näher stehen, beträchtlich zurück.² Nun läßt sich mehrfach beobachten, daß der *auctor de arboribus* an Stellen, an denen Columella partizipiale Ausdrücke anwendet, diese durch andere Ausdrucksformen ersetzt; z. B.

Col.	<i>de arb.</i>
5, 10, 21 <i>subactā et stercoratā terrā</i>	25, 2 <i>ubi et subacta et stercorata terra est</i>
5, 11, 10 <i>circumcisam diligenter . . . delibrato</i>	26, 8 <i>corticem circumcidito et materiam delibrato</i>
5, 10, 9 <i>taleam inverso cacumine demittito</i>	20, 9 <i>taleam . . . ita, ut cacumen eius deorsum spectet, obruito</i>

¹ S. oben S. 13 ff.; vgl. auch die auf S. 19 getroffenen Feststellungen.

² Szantyr a. O. 383 f. „Die Zurückhaltung der Volkssprache gegenüber den Partizipialkonstruktionen ist auch im Spätlatein deutlich . . .“. – „Maßloser Gebrauch der Partizipien bei den Spätlateinern“ (ebd.) gilt nur für die literarische Sprache der Gebildeten (Amm., Hist. Aug. u. a.). V. Väänänen, Introduction du Latin Vulgaire (1967) 178 f.: „L’ablatif absolu n’était guère employé . . . par les auteurs peu lettrés à partir du II^e siècle de notre ère.“ In der Spätzeit „vegetiere“ er nur noch in festen Formeln.

5, 10, 3 *sarmentis incensis cale-* 19, 1 *stramentis eos inpleto et*
facito *incendito*

Veränderungen in umgekehrter Richtung fehlen durchaus.

Diesem Befund sei das Ergebnis einer summarischen Auszählung von Partizipien zur Seite gestellt, die an annähernd gleich langen „jussiven“¹ Partien aus Columella (3, 11–20), Palladius (B. 2), Vegetius (mul. 28–44) und *de arb.* (1–8) gewonnen worden ist.

	Col.	Pall.	Veg.	<i>de arb.</i>
Part. coni. ²	51	34	85	32
Part. absol.	24	18	7	11
Partizipialadj.	20	12	15	15

Diese Tabelle, die im einzelnen keine Unterschiede zwischen den Funktionen der Partizipien und zwischen terminologisch fixierten und frei gewählten Partizipien macht, zeigt immerhin deutlich genug, daß Columella in der Verwendung des Partizips quantitativ an erster, der Anonymus an letzter Stelle steht; dies gilt auch dann, wenn man die Partizipialadjektive ausklammert. Besonders charakteristisch ist jedoch die starke Abnahme des absoluten Partizips, und hier liegt unser Anonymus zwischen Palladius und Vegetius, doch näher bei dem letzteren. Die hohe Zahl der nicht-absoluten Partizipien bei Vegetius hat ihren Grund vor allem in seiner Neigung zur abstrakten Verwendung des substantivierten PPP und in den zahlreichen Wiederholungen bestimmter Ausdrücke wie *febriens*, *febricitans* u. a., entzieht sich also teilweise der Vergleichbarkeit. Zieht man solche Fälle ab, so bleibt Vegetius auch hierin hinter Columella zurück, und das Bild des Partizipialgebrauchs bei Palladius, Vegetius und dem *auctor de arboribus* nimmt bemerkenswert ähnliche Züge an.

¹ Ich gebrauche den Ausdruck in Anlehnung an E. Burck, *De Vergilii Georgicon partibus iussivis* (Diss. Leipzig 1926); danach sind Partien allgemeinerer Erörterung nichttechnischer Art bewußt ausgeschlossen. Ferner sind wörtliche Zitate bei der Auszählung nicht einbezogen.

² Darunter sind alle attr. und praed. Partizipien einschließlich derer mit weggelassenem Beziehungswort zusammengefaßt, soweit sie nicht unter die beiden folgenden Kategorien fallen.

Schließlich sei noch auf zwei weitere Elemente¹ im Stilcharakter des Anonymus aufmerksam gemacht, die zwar beide nicht in krasser Form hervortreten, aber doch so weit, daß sie ihn deutlich von Columellas Stil unterscheiden.

a) Wiederholungen desselben Wortes auf engem Raum, obwohl die Möglichkeit der *variatio* bestanden hätte und in entsprechenden Fällen von Columella genutzt wird. So in Kap. 5, 6 *vilis* dreimal in kurzem Abstand; 6, 4 *vinea, oblaqueare*; 7, 4 *sulcus*; 8, 2–4 *surculus* sechsmal, usw. Dazu gehören auch häufige Anknüpfungen mit *deinde* (gewöhnlich an 2. Stelle), z. B. 5, 4 f.

b) Kolloquiale Abundanz²; so etwa Kap. 9, 1 *quinque sive etiam plures voles virgas*; ebd. (*virgae*) *aliquantum extent ab utraque parte, easque partes quae extabunt resolvito*; 10, 2 *sarmenta lata, vetera, male nata, contorta, omnia haec praecidito* (bei Col. 4, 24, 7 wörtlich ohne *omnia haec*).

Erscheinungen solcher Art lassen natürlich keine Schlüsse auf die Zeit dieses Autors zu, wohl aber auf den literarischen Anspruch, den er erheben kann; er ist eindeutig niedriger als der des Columella.

IV. Die literarischen Charaktere

Wenn es wahr ist, daß eine literarische Leistung wie eine Handschrift unverwechselbare Wesenszüge ihres Urhebers erkennen läßt, so müßte sich unsere These, wonach Columella und der Verfasser des Buches *de arboribus* nicht dieselbe Person sind, auch aus der inneren Struktur, die diese beiden Darstellungen derselben

¹ Ich versage es mir, auf die Eigenarten im Gebrauch von Konjunktionen und Partikeln näher einzugehen, möchte bloß im Vorbeigehen auf solche Erscheinungen wie *utcumque* statt *utique* (1, 5), *ita si* statt *ita ut* (1, 6; bei Col. äußerst selten, z. B. 4, 22, 7); *quousque* statt rel. *quo* (7, 4); *sicubi* statt rel. *ubi* (7, 5), *simulatque* statt *cum* bzw. *si* ohne zeitliche Relevanz (10, 1), und dergleichen hinweisen. Dieser ganze Komplex verdiente eine eigene Untersuchung im Rahmen der Fachliteratur einschl. des älteren Plinius. Kottmann a. O. bietet hierüber nichts, da er lexikalische Gesichtspunkte so gut wie völlig ausschließt.

² Zu dieser Erscheinung s. bes. E. Löfstedt, *Syntactica* II 173ff.; Svennung, *Untersuchungen* 535ff.; Szantyr 523ff.; einiges auch bei I. B. Hofmann, *Lat. Umgangssprache*,² 90ff.

Sache aufweisen, zur Evidenz bringen lassen; ja dieser Verfahrensweg muß geradezu gefordert werden, um mögliche Zweifel an der Stringenz unserer Folgerungen aus den bisher beobachteten Einzelheiten zu beseitigen. Denn nach der allgemeinen Auffassung seiner Kenner ist Columella immerhin ein Schriftsteller von Rang,¹ dessen Qualitäten sich beschreiben lassen; sie müßten, falls außer *de re rustica* noch mehr Authentisches erhalten wäre, in Umrissen wenigstens auch hier erkennbar werden. Um dies an *de arboribus* zu prüfen, ist eine knappe Schilderung der Darstellungsweise Columellas unerläßlich, und es liegt nahe, sich vor allem an den Büchern über den Weinbau – den Hauptgegenstand auch in *de arboribus* –, d. h. an den Büchern 3 und 4 zu orientieren.

Wenn Columella gemeinhin das Lob der „Anmut“ und des „guten Geschmacks“ gespendet wird,² so bezeichnet dies natürlich nur die Wirkung auf den Leser; wodurch sie erzeugt wird, ist zu fragen. Man hat auf den „treffenden Ausdruck“, die Freiheit von modischem Sprachschmuck, die *variatio sermonis* u. a. hingewiesen, durchaus mit Recht; aber der tiefere Grund für diesen Eindruck wird doch wohl in der Art und Weise zu suchen sein,

¹ So Kappelmacher a. O. 1062 „... daß Col. ... infolge seiner Erfahrung und Bildung ein durch und durch selbständiges Werk geschaffen hat, wie er das selbst behauptet“; (vgl. ders. in Kappelmacher-Schuster, Die Literatur der Römer [Handbuch der Lit.-Wissensch.] 303); Schanz-Hosius II 788: „Er schreibt einen leichten, anmutigen Stil, der von dem Modestil der damaligen Zeit erheblich abweicht. Weiterhin versteht er es, seiner ganzen Darstellung einen populären Anstrich zu geben, der nicht zu sehr ins technische Detail sich verliert, ohne aber das Wissenswertes ... zu vernachlässigen“ (weniger glücklich die nachfolgende Beurteilung der Komposition); E. Bickel, Geschichte der römischen Literatur² 169 „Col. hat sich einer Sprache bedient, die überall in anmutiger Gewandtheit dahinläuft“ ... „geschmackvolle Bildungssprache“. S. auch A. Häußner, Die handschr. Überlieferung des L. Iunius Moderatus Columella (1889) 4f.; M. Ahle, Sprachl. und krit. Untersuchungen zu Col. (Diss. Würzburg 1915) 6; A. Rostagni, Storia II 352; Duff-Duff a. O. II 134f.; H. B. Ash, Cl. Journ. 18, 1923, 328ff.; E. S. Forster, Oxf. Class. Dict. 215; zuletzt M. Fuhrmann, Der Kl. Pauly I 1251 („... gehört zu den wertvollsten Hinterlassenschaften der römischen Fachschriftstellerei“).

² Zur Beurteilung der poetischen Leistung jetzt auch E. De Saint-Denis, a. O. 23ff.

in der die Gegenstände selbst durch die sprachliche Darbietung transparent und anschaulich werden. In der Tat ist es eine der auffallendsten Fähigkeiten Columellas, Zusammenhänge herzustellen und Gedankenlinien zu entwickeln. Darin ist er den meisten Fachschriftstellern beträchtlich überlegen. An ein paar Beispielen mag deutlich werden, was gemeint ist.

3, 9, 1–9. Columella hat zuvor empfohlen, einheimische Rebsorten den fremden vorzuziehen. Er will nun dem Einwand begegnen, sie könnten weniger Ertrag liefern als die importierten. Deshalb hält er dem entgegen, hier könne gründliche Zuchtwahl einen Ausgleich liefern; denn bei allen Sorten fänden sich einzelne besonders fruchtbare Exemplare, deren Selektion die Art verbessert. Dies sei an sich schon wahrscheinlich, aber eigene Zuchtversuche hätten diese Mutmaßung bestätigt – eine Erfahrung, die nicht isoliert stehe, sondern bereits durch Mitteilungen von Cato und Varro gestützt werde. Wenn diese Tatsache bei der Züchtung quantitativ leistungsfähiger Sorten gesichert ist, dürfe man daraus auch auf die Möglichkeit qualitativer Hochleistungen durch Zuchtwahl schließen. Dies deute Vergil *eccl.* 1, 23 an, und dies wüßten auch die Pferdezüchter, die für Kultspiele Rennpferde liefern; folglich dürfe man diese Erfahrung auch auf die Reben übertragen. Zuchtwahl koste freilich Zeit des Beobachtens und Probierens. Aber der scheinbare Verlust werde durch rasche Vermehrung der gewählten Rebhölzer und durch Pfropfen mehr als reichlich ausgeglichen. Silvinus selbst, der Adressat des Werkes, habe darin ja eindrucksvolle Erfolge erzielt und die Erfahrung gemacht, daß man Aminneerreben zur gleichen Fruchtbarkeit bringen kann wie Bituriker u. a., vorausgesetzt, daß man für sie Standorte wählt, an denen sie nicht degenerieren. Unter diesem Gesichtspunkt ergeben sich gewisse Regeln für das Anpflanzen des jungen Rebholzes, die im folgenden aufgezählt werden.

In diesem Kapitel steckt eine Reihe von Praecepta; aber sie rücken nicht unvermittelt nebeneinander, und sie bleiben nicht einfach blanke Vorschriften, sondern stehen in engem sachlichen Konnex unter sich, und sie treten in den allgemeinen Zusammenhang allen Züchtens, ja aller Entwicklungsvorgänge überhaupt. Eine Darstellung solcher Art fordert vom Leser nicht nur Befol-

gung, sondern Einsicht und Handeln nach Einsicht. Der Leser ist gewissermaßen als kritischer Partner einer Diskussion präsent, und Columella behandelt ihn als einen rational denkenden und sozusagen gebildeten Menschen, wie er selbst es ist.

Das nächste Beispiel sei wörtlich wiedergegeben, um daran deutlich zu machen, wie solches Argumentieren sich auch in der sprachlichen Gestaltung niederschlägt. 4, 11: *hoc facere* (nämlich die *putatio* im Frühling oder Herbst, wie sie in Kap. 10 beschrieben ist, und zwar vom ersten Jahr an [§ 2 Anf.]), *sive viviradicem sive malleolum conseveris, censeo. nam illam veterem opinionem damnavit usus, non esse ferro tangendos anniculos malleolos, quoniam reformident, quod frustra Vergilius et iam Saserna Stolonisque et Catones timuerunt, qui non solum in eo errabant, quod primi anni capillamenta seminum intacta patiebantur, sed et post biennium, cum viviradix recidenda erat, omnem superficiem amputabant solo tenuis iuxta ipsum articulum, ut e duro pullularet.* (2) *nos autem magister artium docuit usus primi anni malleolorum formare incrementa nec pati vitem supervacuis frondibus luxuriantem silvescere, nec rursus in tantum coercere, quantum antiqui praecipiebant, ut totam superficiem amputemus; nam id maxime contrarium est:* (3) *primum quod, cum ad terram decideris semina, velut intolerabili adfecta vulnere pleraque intereunt; nonnulla etiam, quae pertinaciter vixerunt, minus fecundas materias adferunt; siquidem e duro quae pullulant, omnium confessione pampinaria saepissime fructu carent.* (4) *media igitur ratio sequenda est, ut neque solo tenuis malleolum recidamus nec rursus in longiorem materiam provocemus, sed adnodato superioris anni pollice iuxta ipsam commissuram veteris sarmenti unam vel duas gemmas relinquemus, ex quibus germinet.*¹

Diese Anweisung wirkt auf den ersten Blick etwas umständlich und gewunden; sie folgt aber einem wohlbedachten Weg. Eine im vorausgehenden Kapitel fast beiläufig eingeschobene Notiz (*primo quidem anno, quo sunt posita, etc.*) gibt Anlaß zu einer Rechtfertigung gegenüber der verbreiteten Meinung, daß die *putatio* im ersten Jahr unterbleiben solle: *censeo, nam . . . damnavit usus*. Dies konnte sachlich für eine Anweisung genügen;

¹ Vgl. die inhaltliche Besprechung dieses Abschnittes, oben S. 45.

aber die Informationserwartung eines denkenden Menschen wird erst befriedigt, wenn der Inhalt der *vetus opinio* und ihre Vertreter genannt werden. Diese zu nennen zieht das Bedürfnis nach sich, ihren Irrtum genauer zu bezeichnen – einen doppelten Irrtum, wie Columella nun zeigt. Ihm stellt er die eigene Erfahrung entgegen, und zwar nunmehr differenzierter als in Kap. 10: Einerseits soll man vom ersten Jahr an beschneiden, andererseits nicht so rigoros, wie es die Alten taten; denn dies hat Nachteile, nämlich a) . . . , b) . . . ; und das letztere Argument bedarf nochmals einer besonderen Begründung. Folglich empfiehlt sich ein mittlerer Weg, weder nach dem einen noch nach dem anderen Extrem tendierend, sondern . . .

Dies ist argumentierender Stil, und er drückt sich nicht nur in der Länge der Perioden und der Ponderierung ihrer Glieder, sondern auch in einem sorgfältig angelegten Leitsystem von Konjunktionen aus: *censeo, nam . . . ; non esse . . . quoniam . . . reformident, quod . . . timuerunt, qui non solum . . . , sed et . . . nos autem . . . nec rursus in tantum, quantum . . . , ut . . . ; nam . . . est, primum quod . . . intereunt* (eingeschoben: *cum . . . decideris*) ; *nonnulla etiam* (anakoluthisch statt *deinde quod*) . . . , *siquidem . . . carent*. Durch diese 21 Druckzeilen der Hedberg-Ausgabe, von denen 20 aus nur drei Perioden bestehen, wird der Leser am kurzen Zügel von Wendung zu Wendung geführt, um am Ende als Verstehender wieder dorthin zu gelangen, wo er beim ersten Satz nur als Gehorchender stehen konnte, und überdies im Laufe dieses Prozesses noch zusätzliche Kenntnisse gewonnen zu haben.

Dieser Weg von der These über die Argumentation zur Konsequenz, die die These nicht nur bestätigt, sondern gewöhnlich auch anreichert oder differenziert, ist für Columellas Verfahren durchaus typisch; man findet sich immer wieder auf ihn geführt, so 3, 11, 1–6 (Vermeidung alten Reblandes für die Anlage neuer Wingerte), 3, 18, 3 ff. (gegen die Verwendung von sog. *sagittae*), 3, 21 (sehr ausführliche Erörterung über die Vorteile getrennter Anpflanzung der Sorten), 4, 4 (richtiges Einsetzen der *semina* in die Gruben), 4, 7, 1 f. (richtige Zeit der *pampinatio*), usw. Dies entspricht der Tatsache, daß sich Columella nicht einfach als Informant empfindet, sondern als Gelehrter, der in seiner Praefatio

(32 f.) zum Gesamtwerk den Wissensanspruch an den Landwirt ähnlich hoch ansetzt wie sein Vorbild Cicero denjenigen an den Redner und aus der Fülle und Tiefe persönlicher Kenntnisse über den tradierten Stand der landwirtschaftlichen Technik hinausführen zu können glaubt, ja sie zu einer *disciplina* im Sinne der *artes liberales* anheben will.¹

So kommt es, daß er sich in einem permanenten, wenn auch nicht universalen Widerspruch zur *communis opinio* in seinem Fach befindet; er hat Neues und Besseres, besser Durchdachtes und länger Erprobtes zu bieten als die Autoritäten vor ihm oder die „Meisten“ oder die „Alten“, etwa in der Bewertung der Rebsorten (3,6,2 ff.; 7,1), in der richtigen Wahl des Fruchtreises (3,10,1 f.; 5 f.), in der *positio surculi* (3,17,1), zum Beschneiden jungen Rebholzes (s. oben); über die Instandsetzung einer verdorbenen Rebpfflanzung (4,22,5), über die Länge des Fruchtreises, das man wachsen lassen soll (4,24,19), über die Zeiten des Pfropfens (4,29,1 f.). Nicht als ob er die Alten gering schätzte (3,10,20 verwahrt er sich ausdrücklich gegen diese Vorstellung anläßlich eines Falles, in dem er als Schiedsrichter zwischen den divergierenden Meinungen steht; ähnlich 3,17,1); aber er weiß, daß er genauer urteilt und tiefer blickt als sie, wenn auch – nach seiner glänzenden Formulierung 3,10,20 – mehr als *demonstrator* denn als *inventor* der *ratio*, die für das Handeln des Landwirtes jeweils bestimmend sein soll.

Dabei ist eine Einschränkung wichtig, die Columellas Innovationsstreben in einem sehr vorteilhaften Licht erscheinen läßt: Das „Neue“ stellt sich in der Regel als eine feinere Differenzierung der Dinge heraus, als sie bis zu seiner Zeit üblich war. Dies betont er programmatisch und wiederholt: 3,6,1 *sed adhibenda ratio est subtilior*; 4,24,19 *nos subtilius dispicienda illa censemus*. Und in der Tat: überall tritt bei ihm der Wille zu diffe-

¹ Daß einem Autor, der auf solche Weise seine speziellen Lehr-Topoi in größere Zusammenhänge stellen will, manche Erörterung sich exkursartig ausweitete, ist nicht verwunderlich. Col. weiß das selber, und er verliert sich nicht, sondern findet jedesmal im richtigen Augenblick zum Thema zurück; etwa 3,8,4 *sed ad genera frugum redeo*; 3,10,15 *ut ad consuetudinem agriculturalum revertar*; 3,11,15 *nunc ad ... ordinem ... redeo*; ähnlich 4,2,3; 5,5,1 und öfter.

renzierter Betrachtung deutlich zutage. So kennt er 3,9,1 nicht einfach gute und schlechte Rebsorten, sondern gute und minder gute Eigenschaften an jeder von ihnen;¹ so betont er 3,11,6, daß die *terra pulla* zwar die beste, aber nicht die einzige brauchbare Erde für Rebenanbau ist;² er läßt für die Provinzen andere Regeln gelten als für Italien und relativiert deshalb anerkannte Anweisungen Magos (3,13,1; 5,4 u. ö.; dieser Gedanke ist dem *auctor de arboribus* völlig fremd); er widmet dem Problem, ob man einheitliche oder verschiedene Reben setzen soll, nicht eine kategorische Auskunft, sondern eine subtile Erörterung (3,20,1f.). Viele Faktoren, wie Standort, Klima, Zuchtabsicht usw., begründen bei Columella unterschiedliche Handhabung der *cura*, und daß es beim Pfropfen Unterschiede zwischen Reben und Obstbäumen gibt, scheint er noch gegen Atticus zur Geltung bringen zu müssen (4,29,1).

Zum Streben nach Differenzierung tritt die Lust am Verdeutlichen und Erläutern. Sie drückt sich schon sprachlich in der ungewöhnlich hohen Zahl begründender Sätze, in der dichten Folge von *nam, enim, siquidem, quod, quia* usw. aus, wo andere Lehrautoren sich auf finale Bestimmungen beschränken. Verdeutlicht werden die einzelnen Angaben immer wieder dadurch, daß sie an Vorstellungen aus einer geläufigen Sphäre angenähert werden: 3,11,2 *quod solum . . . radicibus sit impeditum ac velut inrestitutum, et adhuc non amiserit virus et cariem illam vetustatis, quibus hebetata quasi aliquibus venenis humus torpeat*. Es ist nicht leicht, den Zustand eines seit langen Jahren mit Reben besetzten Bodens so zu beschreiben, daß die Untunlichkeit, ihn erneut für Reben in Anspruch zu nehmen, wirksam einleuchtet; was sachlich zu sagen ist, wird auch ohne die herausgehobenen Zusätze vollständig mitgeteilt; aber erst durch sie werden die Vorstellungen der „Verfilzung“ und „Vergiftung“ für jedermann schlagend deutlich. – 4,17,1. Wer Tragjoch aus Rohr baut, muß mehrere Rohrschäfte gegenläufig zusammenbinden, um gleichmäßige Stärke des Trägers sicherzustellen; andernfalls *inbecilli-*

¹ Vgl. auch die Beurteilung der Olivensorten, oben S. 47 f.

² Die Formulierung *nec quia sola ea, sed quia sit habilis maxime* warnt ausdrücklich vor der Vorstellung, das jeweils Empfohlene sei das einzig Mögliche.

tas partis (an der die Spitzen vereinigt sind) *gravata pondere iam maturum fructum prosternit* – soweit die sachliche Belehrung – *et canibus ferisque reddit obnoxium*; dies letztere könnte sich jeder Leser nach *prosternit* selbst ausmalen; aber Columella sagt es, wenn auch in knappen Worten, um die Folgen des technischen Fehlers handgreiflich, schmerzlich sogar, vor Augen zu rücken. – 4, 21, 1. An der fünfjährigen Rebe läßt man zunächst unter dem Joch vier einfache Seitentriebe als Fruchtarme stehen; *cum deinde aliquot annis quasi iuvenilem aetatem ceperint, quot palmites relinqui debeant incertum est*. Columella konnte hier wie so oft einfach *robis accipere, convalescere* oder dergl. sagen; um aber das gedachte Entwicklungsstadium der Pflanze zu verdeutlichen, wählt er den Vergleich aus den Lebensstufen des Menschen – einen nur angedeuteten Vergleich, ähnlich dem in 4, 3, 5, wo er von den eben eingepflanzten Reben sagt, sie seien *ut membra infantium a primo statim die consitionis formanda*.

Der Mensch, sein Leben, seine Lebensbedingungen: dies ist bei Columella immer wieder der Bezugspunkt, von dem her die Daseinsbedingungen der Pflanze verständlich werden, und darin ist er ganz und gar Vergilianer.¹ Der Aufbau der Rebe entspricht in seinen Augen dem des menschlichen Körpers (4, 24, 4 ff.); wie die Glieder des Menschen haben auch ihre „Glieder“ unterschiedliche Funktionen (3, 10, 9), und die Tatsache, daß Reiser, die den „fruchttragenden“ Teilen der Rebe entnommen sind, gleichwohl versagen können, wird an der Erfahrung verständlich gemacht, daß auch nicht alle Menschen die Fähigkeit der Fortpflanzung besitzen (ebd. § 14). So kann auch er, der rational denkende und primär auf den Ertrag blickende² Fachmann, die

¹ Über Vergils Verhältnis zu den nichtmenschlichen Lebewesen (Tieren und Pflanzen) habe ich ausführlich in dem Aufsatz „V. als Dichter und Deuter der Natur“ (Der Altsprachliche Unterricht, Heft 5, 1951, 26 ff.) gehandelt; vgl. ferner meine Anm. zu Verg. *ge.* 2, 350 und 4, 511 ff. (Vergil *Georgica* hg. und erkl. von W. R., 1957, S. 234; 401); außerdem sei auf die Behandlung dieses Themas bei B. Otis, *Virgil* (1963) 172 ff. und L. P. Wilkinson, *The Georgics of Virgil* (1969) 121 ff. besonders hingewiesen, ebenso auf F. Klingners durchgehende Interpretation der *Georgica* (Virgils *Georgica*, 1963 = Virgil, 1967, S. 175 ff. *passim*).

² Vgl. z. B. 3, 3; 3, 21, 4; 6.

Freude (*voluptas*) wenigstens verstehen, die ein Mensch empfindet, wenn er über einen wohlgeordneten Weinberg blickt,¹ aber dies ist nur die gefühlsmäßige Außenseite dieses Verhältnisses, und Columella legt auf sie wenig Wert; entscheidend ist vielmehr, daß für ihn alles, was der Winzer zu tun hat, sich aus einem Gesamtverständnis der Natur ergibt, jener *rerum natura*, die für ihn ein unteilbares Ganzes zu sein scheint, wie sie es für Vergil war, wie es die Stoiker, nicht erst seit Poseidonios, aber doch durch ihn neu bestimmt, verstehen lehrten. Alles geschieht letztlich *divina quadam lege et aeterna* (4, 10, 37; vgl. 3, 10, 11); diese Natur ist manchmal „böswillig“ (3, 10, 18 *naturali quadam malignitate*; vgl. Verg. *ge.* 2, 197 ff.), im ganzen aber doch die *benignissima rerum parens* (3, 9, 1; 10, 11; 4, 24, 12; vgl. auch den Anfang des 2. Buches) und schenkt dadurch erst die Voraussetzungen für den Erfolg des Landwirtes, falls er sie „mit den Augen des Geistes“ genau beobachtet (3, 8, 1); daher helfen ihm allgemeinere botanische Beobachtungen mehr als bloße *praecepta* (3, 18, 1; 4, 23, 3), insbesondere, wenn er sie langfristig und konsequent anstellt (3, 6, 4; 4, 27, 5 f.), so daß er des *naturalis spiritus* gewahr wird (3, 10, 2). Ein schönes Beispiel dafür liefert die allgemeine Rassenlehre (3, 8 f.), die ja auch die Tierzüchter beherrschen müssen (3, 9, 5), bei der Sortenzüchtung im Weinbau. In allen diesen Dingen bedeutet Verdeutlichung für Columella Einbettung seiner Vorschriften in das große Ganze, Herleitung aus ihm, Bindung an die Erfahrung des denkenden Menschen. Auch psychologische Erfahrungen zählen dazu, wie die Tatsache, daß der Mensch dazu neigt, ein Vorhaben mit Enthusiasmus zu beginnen und rasch an ihm zu erlahmen.²

¹ Zu dieser ganzen Partie vgl. Verg. *ge.* 2, 284 und meine Anmerkung dazu (a. O. 224).

² Es ist natürlich wichtig, daß diese ganze Partie nach Julius Graecinus gestaltet ist, ja sogar ihn wörtlich zitiert; solche Ausblicke ins Allgemeinere scheint also auch Graecinus unternommen zu haben, nur wissen wir nicht, ob sie ähnlich wie bei Columella auf einer popularphilosophischen Grundlage standen. Für die Darstellungsweise des Graecinus ist dieses Kapitel (s. bes. § 6) von größtem Wert; R. Reitzenstein a. O. 41 ff., bei dem Graecinus besonders schlecht wegkommt, erwähnt sie nicht einmal. Auch bei Gossen, RE X 613, und in den Literaturgeschichten bleibt dieser Autor ein blasses Schemen; der Kleine Pauly ignoriert ihn völlig.

Columella ist ein durch und durch engagierter Schriftsteller; sein großes Vorwort ist dafür ein sprechendes Zeugnis, nicht nur eine rhetorische Prunkleistung. Hinter fast allem, was er darbietet, steht seine Person; selbst die trockensten Lehrpartien sind durchsetzt mit Formeln wie *sicut ego reor* (3, 12, 5), *nec ego abnuerim* (3, 10, 14), *magnopere censeo* (3, 10, 17), *ut mea fert opinio* (3, 11, 8; 18, 2), *nobis praecipere visum est* (3, 12, 6), *dissimulare nequeo* (3, 18, 3), *experto mihi credo* (4, 3, 5), usw. In einer scheinbar so unpersönlichen Sachkundepartie wie 4, 21–22 finden sich auf drei Druckseiten sieben Formen der ersten Person (auf den entsprechenden drei Seiten von *de arb.* 5 ist es nur eine Form!). Sein Text ist fortwährend von Bezugnahmen auf andere Fachleute und von kritischen Auseinandersetzungen mit ihnen begleitet (s. oben), aber nicht minder von Hinweisen auf eigene Versuche und Erfolge (z. B. 3, 9, 2 ff.; 13, 11), eigene Erkenntniswege (3, 10, 8) und Rechenschaft vor sich selbst (3, 10, 13).

Aus diesem ungemein persönlichen Verhältnis des Autors zu seinem Stoff erwächst auch ein gewissermaßen persönliches Verhältnis zu seinem Leser. Als solcher tritt zunächst Publius Silvinus lebendig hervor: als Korrespondent und Übermittler von Stellungnahmen Dritter (2, 1, 1; 4, 1, 1 ff.), als Landwirt mit einschlägigen Erfahrungen (3, 3, 14), die teilweise im persönlichen Kontakt mit dem Autor gewonnen worden sind (3, 9, 6), als Anreger (11, 1, 1), usw. Aber die auffallend zahlreichen „rhetorischen“ Fragen, die sich durch die Darstellung, insbesondere im Weinbau teil, verfolgen lassen,¹ haben mit der Person des genannten Adressaten kaum etwas zu tun; sie gelten den Lesern schlechthin: mit ihnen, mit jenen Bauern und Winzern, die es erst zu überzeugen gilt, setzt sich der Autor auseinander; sie stehen vor seinem Auge als zögernd Folgende, Zweifelnde, Anhänger traditioneller Vorstellungen und veralteter Lehren. Columella will sie zum Mit- und Umdenken, zu Einsicht und Zustimmung drängen, und sieht man alles in allem, so wird man nicht mehr glauben, daß es sich dabei um einen bloß rhetorischen Gestus handelt. Zur Kenntnis der Sache tritt bei diesem Schriftsteller der persönliche Impuls, die Kraft (oder doch mindestens der Drang) des *persuadere*.

¹ z. B. 3, 9, 1; 3; 7; 10, 6; 13; 17; 21; 11, 7; 18, 5, usw.

Ein gewiß unberechnetes, vielmehr unbewußt spontanes Indiz für diesen Faktor des Persönlichen mag ein unauffälliges Detail bieten. Ein Lehrbuch dieser Art hat es natürlich mit Arbeiten, *labores, curae*, zu tun; sie vollziehen sich an Objekten, die im einzelnen genannt oder beschrieben werden müssen.¹ Die Personen, die sich damit zu befassen haben, pflegen in der Darstellung zurückzutreten; genauer gesagt: die Person ist der jeweilige Leser, und er ist vor allem in den Imperativformen auf *-to* und den sonstigen Aussagen in der zweiten Person präsent. Der relativ abstrakte Charakter, den derartige Instruktionsbücher haben, liegt ja nicht in dem, was behandelt wird, (darin herrscht eine sehr konkrete, dingliche Atmosphäre), sondern in der unpersönlichen Allgemeinheit, in der die Vorschriften geboten werden. Sie ist auch bei Columella die Regel; aber er hält die Regel nicht durch; seine Darstellung bricht unversehens aus dem Käfig der dünnen Stilnorm aus und läßt Personen auf der Bildfläche erscheinen und agieren: den *vinitor* (3, 20, 6; 4, 24, 1), den *adligator* (4, 13, 1; 20, 1; 26, 4), den *fossor* (4, 14, 1; 27, 1), den *putator* (4, 17, 5; 24, 21), den *vindemiator* (4, 18, 2), den *exactor* (3, 13, 10), den *conductor* und den mit ihm streitenden oder sich vergleichenden *dominus* (3, 13, 12), usw., und nicht anders ist es in den Tierbüchern, wo ebenfalls die *magistri pecoris*, die *bubulci, opiliones, aviarii* usw. das Anwesen bevölkern, von den *agricolae, domini, servi, pueri* gar nicht zu reden. Auch hier also drängt sich das persönliche Element in den Vordergrund, und welche Bedeutung den Personen in Columellas Lehre zukommt, verraten nicht nur die bei-

¹ Auch hierin läßt übrigens Columella den „gelehrten Lehrer“ hervortreten, der ein breites Publikum instruiert und klare Vorstellungen an alle vermitteln will. So versäumt er fast nie, technische Termini zu erläutern, obwohl der wirkliche Landwirt sie natürlich kennt, etwa *malleolus* (3, 6, 3), *sagitta* (3, 10, 22; 17, 2), *pastinum* (3, 18, 1), *racemarius* (3, 18, 4), *cantherius* (4, 12, 2) u. a. (vgl. auch W. C. Summers, *Silver Age of Latin Lit.* 286; Duff-Duff a. O. II 134). Desgleichen bemüht er sich, allen sprachlichen Schwierigkeiten zum Trotz, um exakte Gerätbeschreibungen, sofern sie Neues bringen, z. B. bei der *ciconia* (3, 13, 11), der *falx vinitoria* (4, 25), der *machina bubus inventa* (6, 19). Merkwürdigerweise ist der „gallische Bohrer“ (4, 29, 16) nicht beschrieben, obgleich er eine Neuerung Columellas ist, sondern nur in seiner Wirkung erläutert (ebenso natürlich in *de arb.* 8, 4). Fehlte Columella das sprachliche Inventar dafür?

den letzten Kapitel des ersten Buches, sondern auch der erste Teil des elften und der Anfang des zwölften Buches, Partien, die sich speziell mit dem *vilicus*, der *vilica* und dem *cellarius* befassen. Columella steht darin völlig außerhalb der uns geläufigen Tradition¹ nicht nur der landwirtschaftlichen, sondern ganz allgemein der Lehrbuchliteratur. Es genügt, einen Blick auf Vitruvs Architekturwerk zu werfen, wo außer dem häufig genannten *architectus* fast keine Personen erscheinen, weder der *caementarius* noch der *lapidarius* noch der *lignarius* noch der *agrimensor*, und selbst der *faber* in zehn Büchern nur siebenmal erwähnt wird.

In dieser Lebendigkeit, dieser Bewegtheit, diesem Nahkontakt des Autors zu seinem Gegenstand und der daraus erwachsenden Farbigkeit der Anschauung, aber auch in seinem Gedankenreichtum und seiner Fähigkeit und Bereitschaft, den Leser an seinen Gedanken, Erkenntnissen, Empfindungen und Urteilen mitvollziehenden Anteil zu geben, liegt der Reiz begründet, den jeder Leser Columellas mehr oder minder spontan empfindet. Columella ist nie langweilig (wenn man von dem Kalenderschematismus des 11. und der Rezeptsammlung des 12. Buches absieht), weil er nie unkritisch nachbetet, was andere geschrieben haben, sondern immer er selbst ist, auch wo er längst Bekanntes zu behandeln hat.

Blickt man von hier aus auf das Baumbuch des Unbekannten, so wird man unweigerlich des Abstandes gewahr, der es von Columellas Lehrwerk trennt. Es ist ein extrem trockenes Buch, in dem alles das fehlt, was Columellas Darstellungsstil auszeichnet. Es kennt keine Erörterungen allgemeiner Art, keine Auseinandersetzung mit fremden Meinungen, keine im Hintergrund stehende „Philosophie“ oder Naturidee; es hat nur ein Informationsprogramm; genauer gesagt: es hat eine abzählbare Summe von Einzelanweisungen, und diese werden auf eine Perlenschnur ge-

¹ Eine Ausnahme macht nur Cato, der in *de agr.* ein reiches Personal in kräftiger Differenzierung seiner Funktionen aufmarschieren läßt. Die Nachweise sind jetzt bequem in der Ausgabe von A. Mazzarino (1962) S. 122f. zu finden. Varro folgt ihm darin nicht; ob Celsus, ist nicht auszumachen; seine Medizinbücher eignen sich von dieser Seite her nicht zum Vergleich.

reiht – natürlich nach einem vorgegebenen Anordnungsschema –, ohne daß deshalb eine „Perle“ mit den anderen vor und hinter ihr zu einem größeren Ganzen verwächst. *Vineam novellam omnis gemmas agere sinito. simulatque pampinus instar quattuor digitorum erit, tum demum pampinato et duas materias relinquito, alteram quam vitis constituendae causa submittas, alteram subsidio habeas, si forte illa ordinaria interierit. hanc rustici custodem vocant. proximo deinde anno . . . unam virgam relinquito, alteras tollito. tertio anno vitem . . . componito. si iugatam eris factururus, unam materiam submittito ita, ut . . . radas, quo [ne] possint germinare, et deinde . . . relinquas, reliquam partem . . . amputes.*

Dieser Text (5, 1–2), weniger als 12 Druckzeilen, enthält nach seiner formalen Struktur 8 finite Hauptsatzverba; blickt man jedoch auf die funktionale Bedeutung des Verbalbestandes, so handelt es sich insgesamt um 15 Verba der 2. Person, die eine züchterische Handlung des Bauern bezeichnen, und nur 6 Aussagen über Gegebenheiten (*quattuor digitorum erit; ordinaria interierit; dum tenera est; usw.*). Von den Verben der zweiten Person stehen 6 im sog. Imp. Fut., sind also reine Anweisungen. Von den Nebensätzen sind 5 temporal oder konditional, geben also Anlaß oder Zeitpunkt einer Tätigkeit an; 3 sind final oder konsekutiv, bezeichnen also den gewünschten oder zu erwartenden Effekt; hinzu treten zwei Relativsätze, ein echter (*quae sunt proximae . . .*) und ein unechter (*in quam formam voles = formam optatam*). Kein kausaler, kein explikativer, kein adversativer oder konzessiver Haupt- oder Nebensatz! Der Rest dieses Kapitels (40 Zeilen) enthält immerhin zweimal *nam*, einmal *quod*, einmal *quia*, ferner zwei relative Satzanschlüsse für Aussagen, die als Begründungen gewertet werden können. Was diese Frequenz bedeutet, mag man daran ermessen, daß die 40 Zeilen sich in 22 syntaktische Einheiten gliedern und 38 auszuführende Handlungen nennen.

Einmal wird in diesem Kapitel auf vorausliegende Literatur verwiesen (§ 6 *quibusdam placet . . .*) und ihr Inhalt referiert; er weicht in einigem von dem ab, was in den §§ 1–5 gelehrt worden ist; zur Überraschung des Lesers schließt sich daran das Urteil: *hunc eundem ordinem culturae nos quoque experti conprobavi-*

mus. Warum der Verfasser sich den ungenannten Vorgängern anschließt, darf man wohl nicht fragen; noch weniger, warum er vorher etwas erheblich Abweichendes in aller Ausführlichkeit gelehrt (d. h. vorgeschrieben) hat. Es gibt kaum eine andere Erklärung als die, daß das Urteil nicht sein eigenes ist, sondern samt dem Referat über die Ansicht der *quidam* aus einer Nebenquelle abgeschrieben ist. In der Tat, dieser Autor hat kein Urteil über die Dinge, die er zusammenstellt; deshalb kann er sie auch nicht begründen und in Zusammenhänge einordnen oder gar sich in eine Diskussion mit Vertretern anderer Anschauungen einlassen. Aber gewiß empfindet er dies nicht als einen Mangel seiner Arbeit; denn sein Bestreben ist unverkennbar, sich und seine Leser nicht mit Überlegungen und Erörterungen aufzuhalten.

Wie tief, ja unüberbrückbar die Kluft ist, die die beiden Darstellungsstile von einander trennt, das mag ein Vergleich der Abschnitte über die *pampinatio* als Beispiel verdeutlichen.

De arb. 11

Vineam quam putare tam bene pampinare utile est; nam et materiae, quae fructum habent, melius conualescunt, et putatio sequentis anni expeditur; tum etiam vitis minus cicatricosa fit, quoniam quod viride et tenerum decerpitur, protinus conualescit. super haec quo melius maturescat, ante dies decem quam vinea florere incipit pampinatam habeto. quicquid supervacui enatum fuerit, tollito. quod in cacumine natum erit, decerpito, dumtaxat quae uvam non habebunt. cacumina virgarum, ne luxurientur, demutilato. uvas, quae meridiem aut occidentem spectabunt, ne

Col. 4, 27, 2–5

Idemque vinitor, qui ante ferro, nunc manu deputet umbrasque conpescat et supervacuos pampinos deturbet. nam id plurimum refert non inscite facere, siquidem vel magis pampinatio quam putatio vitibus consulit; nam illa quamvis multum iuvat, sauciat tamen et resecat; haec clementius sine vulnere medetur et anni sequentis expeditiorem putationem facit. (3) tum etiam vitem minus cicatricosam reddit, quoniam id, ex quo viride et tenerum decerptum est, celeriter consanescit. super haec materiae, quae fructum habent, melius conualescunt et uvae commo-

praeurantur, †suat† sive pampino tegito.

dius insolatae concoquuntur.

(4) *quare prudentis est ac maxime callentis vinitoris aestimare ac dispicere, quibus locis in annum debeat materias submittere, nec orbos tantum detrahere palmites, verum etiam frugiferos, si supra modum se numerus eorum profuderit, siquidem evenit, ut quidam oculi trigeminis palmis egerminent, quibus binos detrahere oportet, quo commodius singulos alumnos educent. (5) est etiam sapientis rustici reputare, num maiore fructu vitis se induerit, quam ut perferre eum possit. itaque non solum frondem supervacuum volet decerpere, quod semper faciendum est, verum interdum partem aliquam fetus decutere . . . (6) . . . nam cacumina flagellorum defringere luxuriae conprimendae causa vel dura parte trunci sitos pampinos submovere, nisi ad renovandam vitem unus atque alter servandus est, tum e capite quicquid inter brachia viret, explantare atque eos, qui per ipsa duramenta steriles nequiquam matrem opacant, palmites detergere cuiuslibet vel pueri est officium.*

Neben der streng geordneten, sachlich ungemein sorgfältig begründeten Instruktion Columellas nimmt sich das Kapitel aus *de arboribus* nicht nur inhaltlich kümmerlich und sprachlich

dürftig aus; es weckt auch den Eindruck, als habe sein Verfasser nicht alles genau verstanden, was er in seiner Vorlage fand. Angenommen, er sei derselben Vorlage wie Columella gefolgt (woran man wegen der bei Columella fehlenden Zeitangabe *ante decem annos* denken könnte), so ist doch frappant, in welchem Maße das, was bei Columella so klar und einleuchtend wiedergegeben ist, im Text von *de arb.* unklar und unscharf geworden ist. Die größere Schonung der Reben beim *pampinare* (*melius . . . consulit*) wird vom Anonymus zum gleichen Nutzen eingeebnet; Columella sagt korrekt: *id, ex quo viride et tenerum decerptum est*, der Anonymus falsch *quod viride et t. decerpitur*. Das von Columella mit *super haec* (beim Anonymus sinnlos verstellt) eingeführte Argument bezieht sich sachlich nicht mehr auf die Vorteile, die die *pampinatio* vor der *putatio* hat, sondern begründet nur die Notwendigkeit der *putatio*; der Anonymus hat dies nicht erkannt und diesen Punkt willkürlich und sinnlos vor Columellas erstes Argument (*clementius sine vulnere*) geschoben. Was Columella im letzten Abschnitt bringt, ist ein Nachtrag von Selbstverständlichem, wozu es nicht der besonderen Sachkunde eines *sapiens rusticus* bedarf; alles Vorausgehende ist ganz auf diesen abgestellt, und es enthält in der Tat Aufgaben, die ein sehr geschärftes Urteilsvermögen voraussetzen. Auch dieser Unterschied ist beim Anonymus verwischt, und er beschränkt sich gerade auf jene Banalitäten, während er die schwierigeren und wichtigeren Dinge, die Columella in den §§ 4 und 5 erörtert, schlicht übergeht. Dabei kann nach den zahlreichen bis ins sprachliche Detail reichenden Übereinstimmungen kein Zweifel bestehen, daß der Anonymus in seiner Vorlage dieselben Dinge gelesen hat, die bei Columella stehen, wenn man nicht lieber annimmt, daß für dieses Kapitel Columella selbst die Vorlage war. Aber während Columella aus diesem unscheinbaren Topos ein Glanzstück intelligenter Unterweisung gemacht hat, zeigt sich der Anonymus bereits der Aufgabe richtigen Kolportierens als nicht gewachsen und läßt jeden, der genauer zusieht, erkennen, daß er überhaupt kein Fachmann ist.

Er ist ein Büchermacher für den praktischen Bedarf – vielleicht muß man sogar sagen: für den Absatz an Landwirte, die einen anspruchslosen, rasch und bequem zu konsultierenden

Leitfaden suchen, der sie nicht mit langen Erörterungen und Polemiken behelligt. Man könnte nun erwarten, daß er, der sich ganz offensichtlich für seine Aufgabe ungefähr denselben stofflichen Rahmen gesteckt hat wie Columella, sich einfach des Werkes dieses bedeutendsten Darstellers der Sache zwecks Erstellung eines kurzen Kompendiums bediente und einen zwar verdünnten, aber immerhin seinem Inhalt nach einheitlichen Aufguß herstellte. Statt dessen hat sich im Verlauf dieser Untersuchung herausgestellt, daß er sich nur gegen Ende kontinuierlich an einige Kapitel Columellas angeschlossen hat und gerade dort, wo dieser über die besten eigenen Kenntnisse verfügt und sie in einer Lebendigkeit ausbreitet, die fast alle anderen Partien seines Werkes übertrifft, mit Ausnahme einiger weniger Ergänzungen¹ diese Autorität verschmährt hat und anderen (offenbar älteren) Quellen gefolgt ist. Gibt es für dieses Verhalten eine denkbare Begründung?

Es ist sicher kein Zufall, daß diejenige Partie im Werk Columellas, die unser Anonymus zusammenhängend übernommen hat, sich in ihrem darstellerischen Habitus von dem Bild, das oben aus den Büchern 3 und 4 gezeichnet worden ist, nicht unbedeutend unterscheidet. Die Instruktion über die Obstbaumzucht ist neben derjenigen über den Weinbau sachlich ziemlich bescheiden, in der Form ziemlich rein „jussiv“, in ihren Begründungen überdurchschnittlich knapp, im ganzen also einigermaßen schulmäßig. Die syntaktischen Einheiten sind in diesen Kapiteln beträchtlich kürzer und ärmer an Formkombinationen als in den meisten anderen Teilen (z. B. auch in den Tierbüchern). Erörterungen der Art, wie sie in den Büchern 3 und 4 einen breiten Raum einnehmen, Auseinandersetzungen mit fremden Lehrmeinungen, Vergleiche und Bilder aus dem Menschenleben u. dgl. fehlen nahezu völlig. Freilich gibt es auch hier manches, was man in *de arboribus* vergebens sucht, und es ist nicht un-

¹ Es sind dies 1,1–2; 4,5; 7,6; 8,2; 8,4; 10,1 (letzter Satz) –2; 16,2–3. Doch kann man hier nicht in allen Fällen ausschließen, daß die starke Ähnlichkeit im Ausdruck durch enge Anlehnung beider Autoren an dieselbe Vorlage entstanden sein kann. Eine Kompilation aus einer unbekannten Hauptquelle und Columella als Nebenquelle halte ich allerdings für wahrscheinlicher.

wichtig, welcher Art dies ist: zweimal bietet Columella Verzeichnisse von Baumsorten, die man zur Züchtung empfiehlt (5,10,11 Feigen; 18–20 Granatäpfel), die der Anonymus ebenso unterdrückt wie früher die Weinsorten; ein andermal (26,1) verzichtet er auf die Alternativbezeichnung für *emplastratio* (Col. 5,11,1 *vel, ut quidam, inoculationem*), und dreimal läßt er Abschluß- oder Überleitungssätze Columellas (5,11,6 E.; 5,12,5 E.) weg. Andererseits hat der Text in *de arboribus* nur einen Zusatz über Columella hinaus: 22,2 *parsque acutior* (sc. *nucis*) *inferior sit, quia inde radicem mittit*. Aber allem Anschein nach handelt es sich bei diesem Satz gar nicht um eine zusätzliche Information, sondern um ein Stück Textverlust im Columella-Text; denn der nachfolgende Satz beginnt mit *nuxque a nuce*; der Anonymus mag also vorher einen Satz noch vorgefunden haben, der im Archetypus unserer Tradition durch Augensprung übergangen worden ist. Es ist sonach schwer zu bezweifeln, daß – von diesem einen Fall abgesehen – die Unterschiede im Bestand durch bewußtes Weglassen seitens des Anonymus verursacht sind; ihm war also auch diese relativ knappe Darstellung bei Columella noch zu breit.

Trotzdem: im ganzen glaubte er sich hier eben doch an Columella anschließen zu können, weil dessen Darstellung in diesem Abschnitt seiner eigenen Schreibart und Informationsabsicht weitgehend entsprach; sie entsprach ihr wohl deshalb, weil Columella auf dem Sektor der Obstzüchtung ganz offensichtlich mit weniger eigenen Kenntnissen und Erfahrungen aufwarten konnte als im Weinbau, folglich selbst im wesentlichen auf Kolportage fremder Gewährstexte angewiesen war. Dagegen bot die reiche und stark individuelle Behandlung des Weinbaus für einen nur auf Arbeitsanweisung abgestellten Leitfaden gerade nicht jene bequeme und übernahmefertige Vorlage, die ohne schwierige Umarbeitung sich für eine einfache Fibel des täglichen Gebrauchs hätte auswerten lassen.

Doch selbst in dieser dem schriftstellerischen Eigencharakter Columellas relativ wenig entsprechenden Partie schlägt da und dort noch seine Handschrift durch. Man sieht es am schönsten in 5,11,12f., wo Columella sich wieder einmal mit einer alten Theorie kritisch auseinandersetzt und sie durch neue Erkennt-

nisse ersetzen zu können glaubt: Man könne jedes Reis auf jeden Baum pflanzen, vorausgesetzt daß man es richtig anstellt. Und hier geschieht das Unerwartete (und nach allem Bisherigen doch leicht Begreifliche): An dieser einen und einzigen Stelle erhebt sich der Stil auch des Anonymus über seine triste Einförmigkeit (27,1): *sed cum antiqui negaverint posse omne genus surculorum in omnem arborem inseri et illam quasi finitionem, qua nos paulo ante uti sumus, quasi quandam legem sanxerint, eos tantum surculos posse coalescere, qui sint cortice ac libro et fructu consimiles iis arboribus, quibus inserunter, existimavimus errorem huius opinionis discutiendum tradendamque posteris rationem, qua possit omne genus surculi omni arbori inseri. quod ne longiori exordio legentes fatigemus, unum quasi exemplum subiciemus* e. q. s. – Natürlich ist dies einfach die Reproduktion eines Stückes Columella. Angenommen aber, wir besäßen Columellas Lehrbuch nicht mehr, sondern nur den Text unseres Anonymus, so müßte uns der stilistische Charakter dieses Abschnittes hellhörig machen: wie verträgt er sich mit allem übrigen, und woher rührt seine Andersartigkeit im Rahmen von *de arboribus*? Denn nur hier lassen sich jene Merkmale statuieren, die für den literarischen Charakter Columellas konstitutiv sind: persönliches Engagement in der Kritik an Vorgängern, das „Gespräch“ mit dem Leser, dessen Erwartung er nicht unnötig hinhalten will, Verantwortung für den fachlichen Fortschritt, aber auch differenzierende Abschwächung einer früher (26,1 bzw. 5,11,1) vorgetragenen Einschränkung (*si non est arbori . . . dissimilis cortice*) – schon die Formulierung *illam quasi finitionem . . . veluti quandam legem* überschreitet deutlich das begriffliche Repertoire des Anonymus –, schließlich die voll entwickelte Periode von fast 8 Druckzeilen Länge mit reicher hypotaktischer Gliederung, mit einer Protasis von zwei Dritteln des Ganzen und einer Apodosis samt Ausklang im themastellenden indirekten Fragesatz: das ist eben reinstes Columella, und es ist zugleich Ciceronianismus.¹ Man möchte meinen, unser später Exzerptor

¹ Das Wort steht hier im Sinne einer stilistischen *aemulatio* und faktischen Beeinflussung, nicht einer wirklichen Stilgleichheit; im ersteren Sinne gilt das Urteil für Columella ungeachtet aller linguistischen Abweichungen von der Sprache Ciceros, wie sie etwa Dahlöf a. O. 167f. aufzählt.

sei hier über sich selbst hinausgewachsen; aber solche Wunder geschehen nicht. In Wahrheit offenbart diese Stelle sein Unvermögen, sich auch nur auf eine kurze Strecke vom Stil der Vorlage zu lösen und an dessen Stelle seine eigene Diktion und Lehrweise zu setzen.

Aber ist dieser „eigene“ Stil des Unbekannten wirklich sein Eigentum? Nach den Kapiteln 17–18 zu schließen ist er stets die Ausdrucksweise seiner Quellen, aber eben solcher Quellen, die im ganzen seiner Art und seiner Absicht entsprechen. Columellas Art entsprach ihm, aufs Ganze gesehen, nicht; nun, wo er sich in einem begrenzten Bereich einmal seiner Führung überlassen hat, kann er zwar mechanische Kürzungen und Aussparungen vornehmen; aber in der Gestaltung der Gedanken, die er übernimmt, muß er ihm auch formal folgen bis in die Einzelheiten hinein. Es scheint, als sei das einzige Gestaltungswerkzeug, das zu seiner Verfügung steht, die Schere – eine grobe Schere zudem. Er ist ein subalterner Kopf, viel primitiver als Gargilius Martialis oder Palladius. Sein zufällig erhaltenes Buch ist ein trauriges Zeugnis schwindenden Originalitätsbedürfnisses und mangelnder Sachkompetenz in der (nachantoininischen?) spätantiken Kulturwelt. Es verhilft uns nur zu der Einsicht, daß wir keinen Grund haben, den Verlust der übrigen Bücher dieses Machwerks zu bedauern. Wie so vieles andere dieser Art und Güte hat es natürlich seinen Platz in einem Corpus scriptorum seiner Gattung; mit dem Namen Columellas verbunden zu werden, kann es nicht beanspruchen.